



Ausgabe 2/2021

brennpunkt (●)

Themen

- Die Feuerwehr am Flughafen
- Tiefgaragenbrände
- Unwettereinsätze Tief „Bernd“

dortmund.de/feuerwehr

Stadt Dortmund
Feuerwehr



Zu diesem brennpunkt ... Vorwort	3
Personal & Haushalt	
• Was braucht eine Feuerwehr, um gut zu funktionieren?	4
• Personalwechsel im Vorzimmer	6
• Vorstellung von Ann-Kathrin Geschwinder	7
• Und plötzlich ist er weg! Zum Ruhestand des Städtischen Oberbrandrat Michael Birkhahn	8
• Der Nachfolger – Vorstellung von Mark Zandstra	10
• Fünf Fragen an Dominique Mönninger, Bereichsleiter 37/1 und Dienstleiter FB 37	11
Organisation & Fachwissen	
• Thema Tiefgaragenbrände – Feuer in einer Tiefgarage am Wilhelmplatz in Dortmund-Dorstfeld	13
• Thema Tiefgaragenbrände – Brandbekämpfung in einer Tiefgarage aus Sicht des Vorbeugenden Brandschutzes	16
• Der neue „AFA-Koffer“ auf dem Rüstwagen	20
• UEFA EURO 2024 – FB 37 vielfältig beteiligt	23
• UEFA EURO 2024 – Die Sicherheitsplanungen beginnen	25
• Medienvertreter*innen an Einsatzstellen	27
Spezialeinheiten & Fachabteilungen	
• Die Flughafenfeuerwehr am Dortmund Airport 21	29
• Krisenmanagement mit digitaler Unterstützung	34
• Es ist offiziell! Kinderfeuerwehr jetzt auch in Bodelschwingh!	36
• Sechs Monate PSNV-Erkunder – Ein Resümee	37
Einsätze & Übungen	
• Das Starkregenereignis am 14. Juli 2021 und eine erste Übersicht der überörtlichen Einsätze nach dem Tief Bernd	40
• Flugunfallübung „Johanna“ am Dortmund Airport 21	43
• Hochwasserkatastrophe im Ahr-Tal	44
• BOMBENFUND – Blindgänger in der City ist kontrolliert gesprengt worden	46
Forschung & Lehre	
• Zusätzliche Rauchsimulationsanlage erweitert die Übungsmöglichkeiten am Brandhaus der Feuerweherschule	48
• Neues Fortbildungsmanagement steht in den Startlöchern	49
• Neues aus dem IFR	52
Sport & Gesundheit	
• FireFit Championships in Dortmund	57
Sonstiges	
• Hilfe für Helfer: Bad Münstereifel – Mehr als nur ein Einsatz	58
• Die Modellbaugruppe der Feuerwehr Dortmund	60
• Vor 60 Jahren: Explosion und Großbrand im Sauerstoffwerk Knappsack-Grießheim AG	62
• Wer erinnert sich, wer war dabei?	64
• Rezept: Käsespätzle mit Röstzwiebeln	66
• Randnotiz: Einsatz an altherwürdiger Stelle	67
Danksagungen	68
Gedenken	70
Auflösung zu „Wer erinnert sich, wer war dabei?“	71
Impressum	72

Zu diesem **brennpunkt** ...



Liebe Leser*innen,

ein unruhiges Jahr geht zu Ende. Die Corona-Pandemie bewegt uns noch immer, jetzt bereits im zweiten Jahr, sodass so langsam ein „Gewöhnungs-Effekt“ eintritt.

Mindestens genauso einschneidend für uns als Feuerwehr-Familie war aber sicherlich das Sturmtief „Bernd“, welches im Juli insbesondere durch Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gezogen ist und unglaubliche Wassermassen gebracht hat.

Sintflutartige Regenfälle haben zu teilweise nie gekannten Pegelständen an vielen Bächen und Flüssen geführt, zahlreiche Gebäude und ganze Landstriche zerstört und viele Menschen, darunter auch Feuerwehrkamerad*innen, getötet.

Das Stadtgebiet Dortmund ist zum Glück glimpflich davon gekommen und hatte keine Personenschäden zu beklagen. Aber wir waren bereits in den ersten Stunden im Rahmen der überörtlichen Hilfe im Kreis Unna, der Stadt Hagen und dann in den nächsten Tagen und Wochen im Kreis Euskirchen und im Kreis Ahrweiler in Rheinland-Pfalz eingesetzt. Einen Bericht zum Einsatz der Analytischen Task Force mit vielen Kräften aus Dortmund im Ahrtal dazu findet ihr in diesem Heft.

Dieser Brennpunkt soll aber nicht nur von Leid und Schrecken künden, sondern er stellt wieder die ganze Bandbreite der Dortmunder Feuerwehr zwischen Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr, Ehrenamt und Hauptamt, Kinderfeuerwehr und Jugendfeuerwehr bis hin zur Modellbaugruppe dar.

Die Fußballeuropameisterschaft Euro2024, bei der Dortmund Austragungsort, eine sogenannte „Host-City“, ist, ist bereits in diesem Brennpunkt mit zwei Artikeln Thema.

Zwei Artikel widmen sich auch dem Thema „Tiefgaragenbrände“. Der erste – „aus der Praxis für die Praxis“ – ein „Tatsachenbericht“, wie es so ist, in der heißen Tiefgarage, wenn es dort brennt. Der zweite „Theorieteil“ widmet sich dem Ganzen, wie es sein sollte, und was der Vorbeugende Brandschutz tut, damit es dann auch wirklich möglichst so ist. Dass das dann leider im Einsatz nicht immer zu 100 % so ist, wissen wir leider alle und schildert ja eben auch der Bericht vorher. Aber das Zusammenspiel ist dabei wichtig und, dass ich im Einsatzfall weiß, worauf ich mich verlassen kann.

Insgesamt also wieder ein vollgepackter Brennpunkt, wofür ich mich ganz herzlich bei allen Mitwirkenden bedanke.

Der Brennpunkt lebt von euren Beiträgen, denn nur so kann er mit Leben erfüllt und nur so kann über das, was euch interessiert, berichtet werden.

Daher auch direkt der Aufruf:

Macht weiter mit, schickt uns eure Beiträge für die nächste Ausgabe, aber spart auch nicht mit Anregungen, Meinungen, Rückmeldungen (gern auch kritisch) zu dieser Ausgabe. Die E-Mail-Adresse ist weiterhin: brennpunkt@stadtdo.de

Und jetzt viel Spaß beim Lesen und herzliche Grüße

Gero Droste
37/4

Was braucht eine Feuerwehr, um gut zu funktionieren?

Natürlich denkt man zunächst an die Dinge, die mit den Augen und Ohren unmittelbar wahrgenommen werden: Feuerwehrleute, Feuerwachen, Fahrzeuge und Schutzausrüstung sowie strukturierte Abläufe und eine gute Ausbildung!

Reicht das aus oder sind weitere Zutaten für die Rezeptur „Gute Feuerwehr“ erforderlich?

Ein Blick in die Historie – unser Leitbild!

Mit der Aufstellung des ersten Brandschutzbedarfsplanes im Jahre 2001 wurde ein Leitbild etabliert. Dieses Leitbild sollte der Ausrichtung, der Entwicklung und dem Selbstverständnis der Feuerwehr Dortmund als „roter Faden“ auf dem Weg in das neue Jahrtausend dienen. Es skizzierte Vision, Mission und Ziele der „neuen“ Feuerwehr Dortmund. Akteure, Aufbau, Struktur, Zusammenwirken, Handlungsfelder und Zielgrößen wurden zu einem Zukunftsbild zusammengeführt und beschrieben. Auf dem Weg zur Erfüllung dieses Bildes mit Leben, der Umsetzung in die Praxis, wurden seit 2001 zahlreiche Projekte zur Weiterentwicklung von Feuerwehr und Rettungsdienst initiiert. Fachliche Leitlinien dieser Entwicklungen waren zum einen die konsequente Umsetzung der in den neunziger Jahren etablierten Schutzziele für Feuerwehr und Rettungsdienst, zum anderen die Sicherstellung einer guten Qualifizierung aller Feuerwehrangehörigen für die zunehmend anspruchsvoller werdenden Aufgaben sowie die Verbesserung der notwendigen Infrastruktur.

Nun ist das Leitbild von 2001 in die Jahre gekommen und es bedarf einer Weiterentwicklung. Hierzu möchte ich spätestens im nächsten Jahr den Prozess „Feuerwehr Dortmund 2030“ anstoßen, in dem zunächst das bestehende Leitbild an die Rahmenbedingungen und Herausforderungen der nächsten Jahre angepasst wird.

Anschließend gilt es das große Schiff „Feuerwehr“ gemeinsam auf den neuen Kurs zu bringen und auf die Herausforderungen der Zukunft auszurichten. Dabei liegt es mir am Herzen, alle rund 2.500 Mitglieder der Feuerwehr Dortmund in diesen Prozess zu integrieren und zu motivieren, die Weiterentwicklung der Feuerwehr mitzugestalten sowie mitzutragen.

Damit dies gelingt, sind weitere „Steuerungsinstrumente“ notwendig! Zum einen bedarf es eines Wertegerüsts, welches unserer Feuerwehr einen stabilen Rahmen für ein Miteinander, für die sichere, schnelle und gute Aufgabenerfüllung sowie für die Erreichung gesteckter Ziele bietet. Darüber hinaus ist es wichtig, eine gemeinsame Führungs-

philosophie zu entwickeln und zu leben, damit der richtige Kurs eingeschlagen und alle Feuerwehrangehörigen dorthin mitgenommen werden können.

Wertegerüst und Führungsphilosophie – wichtige „Steuerungsinstrumente“ auf dem Weg zur „Feuerwehr Dortmund 2030“

Im Kreise der Branddirektion haben wir in den vergangenen Monaten ein Wertegerüst und eine Führungsphilosophie entwickelt. Diese sollen nun in gemeinsamen Gesprächsrunden über die verschiedenen Führungsebenen kommuniziert und diskutiert werden. Ein erster Aufschlag ist in den kommenden Wochen unter meiner Beteiligung im Kreise der Bereichs- und Teamleitungen geplant.

In den folgenden Zeilen möchte ich zur Einstimmung schon einmal die grundsätzliche Intention des Wertegerüsts und der Führungsphilosophie erläutern und einige Beispiele geben.

Das entwickelte Wertegerüst dient der Führung und den Mitarbeiter*innen im Haupt- und Ehrenamt als Handlungsorientierung, Verhaltensmaßstab und Entscheidungsgrundlage. Die Werte werden ernst genommen und gelebt, die gesamte Ausrichtung der Feuerwehr erfolgt im Einklang mit den Werten. Dies spiegelt sich in sämtlichen Handlungen aller Beteiligten wider. Die Werte haben zum Beispiel Einfluss auf die

- Personalführung,
- Auswahlverfahren/Besetzung von Ämtern,
- Prioritätensetzung sowie
- Gestaltung von Prozessen.

Die beschriebenen Werte werden von allen Mitarbeiter*innen auf allen Ebenen sowohl nach innen als auch nach außen vertreten. Im Folgenden drei Beispiele. Dabei meint das Wort „uns“ stets alle Mitglieder der Feuerwehr im Haupt- sowie im Ehrenamt.

Teamgeist

Teamgeist ist für uns der positive und konstruktive Umgang miteinander, bei dem alle zusammen Handlungen durchführen und sich gegenseitig dabei unterstützen. Teamgeist gibt uns – den gemeinschaftlich handelnden Mitarbeiter*innen – einen Handlungsrahmen, der durch die jeweiligen Führungskräfte aktiv zur Erreichung gemeinschaftlicher Ziele zu gestalten ist.

Respekt

Respekt bedeutet für uns, einer anderen Person gegenüber Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Höflichkeit zu zeigen. Respekt ist für uns die Voraussetzung für das Zusammenwirken von Menschen im Zuge von Zusammenarbeit und Führung.

Akzeptanz

Wir erkennen uns gegenseitig mit unseren unterschiedlichen beruflichen Vorbildungen, Charaktereigenschaften und Fähigkeiten an. Die persönlichen Meinungen und Vorgehensweisen zur Lösung eines Problems dürfen durchaus unterschiedlich sein. Die Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven schafft ein umfassendes „Lagebild“ und fördert für uns das gegenseitige Verständnis und begünstigt somit die Mitarbeit.

Die entwickelte Führungsphilosophie der Feuerwehr Dortmund richtet sich primär an alle Führungskräfte der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr – von Gruppenführer*in bis Fachbereichsleiter*in/Wehrführer*in. Sie beschreibt, „wie“ das Führungsverhalten gestaltet sein soll, um gesetzte Ziele zu erreichen. Unsere gemeinsame, verbindliche Führungsphilosophie schafft die Grundlage für ein zielorientiertes und wertebestimmtes Zusammenwirken der Führungskräfte. Sie ist die Basis für ein einheitliches Bild von Führung und zur Reduzierung von Konflikten. Verständlich formuliert und kommuniziert, bietet uns unsere Führungsphilosophie Orientierungshilfe und einen für alle gültigen Verhaltensmaßstab. Wichtig ist, dass unsere Führungsphilosophie von jeder Führungskraft – von Gruppenführer*in bis Fachbereichsleiter*in – durchgängig gelebt wird. Wir Führungskräfte sind deshalb gefordert, „Vorbild zu sein“ – im Anstreben der gemeinsamen Ziele und im Handeln nach der gemeinsamen Philosophie. Dabei gilt allerdings auch, dass Führung nicht nur von oben nach unten funktioniert. Ebenso sind ehrliches Feedback sowie ein offener und konstruktiver Umgang von der Mitarbeitendenebene in Richtung Führung. Auch hier drei Beispiele:

Wir nehmen unsere Verantwortung für die Aufgaben und Umsetzung wahr!

Zur Erreichung unserer Ziele und zur bestmöglichen Aufgabenerledigung ist es notwendig, dass jede*r Verantwortung für seine/ihre jeweilige Aufgabe und deren Umsetzung übernimmt. Verantwortung zu übernehmen heißt, Ziele sowie Aufgaben genau zu kennen und sich engagiert für deren Erreichung bzw. Umsetzung einzusetzen. Dazu gehört, zu den eigenen Entscheidungen zu stehen, Fehler zu akzeptieren und daraus zu lernen.

Wir tragen Entscheidungen loyal mit!

Zur Erreichung unserer Ziele, zur einheitlichen Vertretung unserer Werte und als innerer und äußerer Ausdruck der Verbundenheit ist es notwendig, sich gegenüber Vorgesetzten, Kollegen*innen und Mitarbeitern*innen loyal zu verhalten. Entscheidungen loyal mitzutragen bedeutet, sich bei der Entscheidungsfindung aktiv mit einzubringen und die getroffene Entscheidung zu teilen und zu vertreten. Auch wenn im Einzelfall eine andere Einschätzung besteht.

Wir erreichen Klarheit durch rechtzeitige und umfassende Information!

Eine ausgewogene, rechtzeitige und umfassende Kommunikation fördert die Zusammenarbeit sowie das gegenseitige Verständnis und schafft Klarheit. Eine funktionierende Kommunikation ist sowohl eine Bring- als auch eine Holschuld. Wir kommunizieren lösungsorientiert, aufgabengerecht und prüfen, ob unsere Botschaften richtig verstanden werden.

Bei der Erarbeitung des Wertegerüsts und der Führungsphilosophie haben wir Wert darauf gelegt, nur eine überschaubare Anzahl von Leitsätzen zu formulieren, die dafür leicht verinnerlicht und ständig gelebt werden können. So sind auch die erläuternden Texte kurz und knapp gehalten. Umso wichtiger ist es, hierüber in einen Dialog von der Amtsspitze bis zu den Anwärter*innen zu treten und diesen Dialog dauerhaft zu etablieren.

Ich habe im Bereich 37/2 bereits eine Auftaktveranstaltung zusammen mit der Bereichsleitung und den Teamleitungen absolviert und war erfreut von der guten Resonanz und der konstruktiven Diskussion. Vieles von dem, was wir nun zu Papier gebracht haben, ist bereits gelebte Praxis, einiges kommt neu dazu und manches wird wieder in Erinnerung gerufen!

Ich freue mich auf die anstehenden Gespräche und Diskussionen über unser Wertegerüst und unsere Führungsphilosophie und hoffe, schon mal Vorfreude und Interesse geweckt zu haben.

Dirk Aschenbrenner
37/FBL

Personalwechsel im Vorzimmer

Zum 01.02.2021 ging Erika Wosnitza nach über 47 Dienstjahren bei der Feuerwehr Dortmund in Rente.

Frau Wosnitza war Jahrzehnte lang im VB tätig und ist auch immer sehr gern dort eingesetzt gewesen. Die Jahre im Vorzimmer waren dann eine neue Herausforderung, der sie sich immer ruhig, zuverlässig und pflichtbewusst gestellt hat. Eine weitere Umstellung stand ihr 2011 bevor, als ich als neue Kollegin ins Vorzimmer kam (Nachfolge Frau Fritzsche). Mit der Zeit änderten sich Abläufe und auch das Thema Digitalisierung rückte immer näher.

Erika war lange Jahre eine geschätzte Kollegin und Bürogemeinschaft und ich werde sie in guter Erinnerung behalten. Neben all dem „Stress“ und der vielen Arbeit haben wir auch viel gemeinsam gelacht und Spaß gehabt.



Leider musste, wie so vieles andere auch, ihre Verabschiedung coronabedingt in sehr kleinem Rahmen stattfinden. „Coronakonform“ steckten an ihrem letzten Arbeitstag, dem 17.12.2020, die Kolleginnen und Kollegen den Kopf durch die Tür. Wer Erika Wosnitza kennt, weiß, dass im Mittelpunkt zu stehen nicht so ihr Ding war. Daher war die Verabschiedung in eher kleiner Runde für sie wohl genau das Richtige.

Die Branddirektion und ich hoffen und wünschen ihr, dass sie noch viele gesunde Jahre lang ihren Ruhestand genießen kann.

Beatriz Brückner
37/VZ

Neue Besetzung im Vorzimmer

Wie so häufig in der aktuellen Verwaltungswelt, hat auch das Wiederbesetzungsverfahren für das Vorzimmer etwas länger gedauert. Auch wenn das Verfahren schon im Oktober 2020 angestoßen wurde, konnte erst Ende März 2021 das Auswahlverfahren stattfinden, bei dem sich die Kollegin Ann-Kathrin Geschwinder deutlich durchgesetzt hat.

Den Dienst konnte sie dann am 14.05.2021 bei uns antreten.

An der Aufgabenaufteilung (in den größten Arbeitsbereichen im Vorzimmer) hat sich nichts geändert:

Beatriz Brückner, 6182, Urlaubs-/Sonder- und Zusatzurlaubs-Angelegenheiten

Ann-Kathrin Geschwinder, 6184, Krank- und Gesundheitsmeldungen.

Die erste Einarbeitungszeit hat Kollegin Geschwinder ganz gut überstanden („Zwinker mit den Augen“).

Die obligatorischen „100 Tage“ liefen am 19.08.2021 ab. Noch ist sie nicht „schreiend davongelaufen“

(„Zwinker wieder mit den Augen“).

Aber lassen wir die Kollegin sich selbst vorstellen und von ihren ersten Erfahrungen berichten ...

Beatriz Brückner, 37/vz



Ann-Kathrin Geschwinder

Alter: 27

Wohnort: Iserlohn

Geburtsort: Köln

Beruflicher Werdegang:

Nach meiner abgeschlossenen Berufsausbildung zur Kauf-frau für Bürokommunikation habe ich zunächst ein halbes Jahr bei meinem Ausbildungsbetrieb, der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn, im Fachbereichsbüro Maschinenbau gearbeitet. Anschließend ergab sich mir die Möglichkeit, ein Auslandsjahr in Dickinson, North Dakota, USA zu absolvieren, dort zu studieren und bei der City of Dickinson zu arbeiten. Nach diesem Jahr habe ich in verschiedensten Stellen im öffentlichen Dienst gearbeitet. Unter anderem war ich bei der Bundesagentur für Arbeit, der Stadt Hagen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge tätig. Seit April 2018 bin ich bei der Stadt Dortmund angestellt. Zunächst habe ich hier in der Verwaltung drei Jahre im Schulamt als Schulsekretärin im Springerdienst gearbeitet, bis ich im Januar 2021 die Ausschreibung für das Vorzimmer der Feuerwehr gesehen habe.

Warum ausgerechnet Feuerwehr?

Ich bin schon immer mit der Feuerwehr groß geworden.

Mein Vater ist selbst in der Freiwilligen Feuerwehr in Iserlohn

stellv. Löschgruppenführer. Hier sind mein Bruder und ich schon als Kinder immer gerne mitgegangen. Dies hat mich sehr geprägt und der Wunsch war immer da, in diesem Bereich arbeiten zu können.

Aufgaben bei der Feuerwehr Dortmund:

Im Vorzimmer laufen verschiedenste Arbeitsstränge zusammen. Zu meinen Hauptaufgaben zählen Krank- und Gesundheitsmeldungen, Dienstunfallanzeigen, Dienstreiseanträge, Statistiken und Assistenz der Fachbereichsleitung. Außerdem ist das Thema Digitalisierung ein großer Punkt im Vorzimmer, welches in den nächsten Jahren angegangen wird.

In meiner Freizeit:

Hier bin ich viel unterwegs. Ob es bei meiner Reitbeteiligung ist, generell auf Reisen oder Treffen mit Freunden. Außerdem engagiere ich mich politisch in meiner Heimatstadt Iserlohn.

Wünsche/Pläne für die Zukunft (allgemein/dienstlich)?

Ich hoffe, dass ich einen Beitrag zum reibungslosen Ablauf im Vorzimmer leisten kann und langfristig Projekte unterstützen und mich einbringen kann. Außerdem wünsche ich mir weiterhin eine kollegiale und zukunftsorientierte Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Feuerwehr.

Die ersten 100 Tage Feuerwehr:

Mein Einstieg bei der Feuerwehr wurde mir durch die Kolleg*innen in den umliegenden Büros, aber auch in der Zusammenarbeit mit den Wachen oder dem ABZ sehr leicht gemacht! Vermutlich liegt es auch gerade daran, dass ich noch nicht schreiend weggelaufen bin („ebenfalls Zwinker mit den Augen“).

Ann-Kathrin Geschwinder, Vorzimmer

Und plötzlich ist er weg!

Zum Ruhestand des Städtischen Oberbrandrat Michael Birkhahn



Schon der 14. September deutete das Ende einer Ära an. Michael absolvierte seine letzte Schicht als diensthabender A-Dienst und hängte anschließend die persönliche Schutzkleidung an den berühmten Haken. Mit Ablauf des Monats Oktober schließlich war es soweit: Nach über 35 Dienstjahren verlässt ein Mann die Feuerwehr Dortmund, der mit seinem Wesen, Wissen und Handeln einen Abdruck hinterlassen hat, der noch lange sichtbar sein wird. Wohl kaum ein anderer aus unseren Reihen war derart häufig und tief involviert, wenn es darum ging, Beschaffungen zu Gunsten aller, vom Feuerwehrmann*frau bis zum Direktor der Feuerwehr und nicht zuletzt für die Bürger*innen, auf den Weg zu bringen.

Dienst- und Schutzkleidung sowie zahlreiche neue Fahrzeuge stehen hier nur exemplarisch. Und dass es sich zum Beispiel nicht mal eben so einrichten lässt, eine neue Generation Drehleitern an den Start zu bringen, wissen alle, die im Laufe der Jahre in einschlägigen Arbeitskreisen und Projektgruppen mitgewirkt haben. So kam es dann auch, dass Michael bereits zeitgerecht vor seinem eigentlichen Abschied begonnen hat, Großprojekte abzuschließen und seine Aufgaben geordnet an seinen Nachfolger zu übergeben. Platz machen für die nächste Generation und damit sicherstellen, was ihn selbst so treffend beschreibt: Engagement, Leistung und Ergebnisse aus einem Guss!

Ganz wichtig dabei: das Menschliche. Denn auch wenn er doch zunächst wie ein eher knorriger Typ wirkt, zeigt Michael im direkten Kontakt schnell, was ihn tatsächlich ausmacht: **Er ist herzlich, hilfsbereit, zuverlässig.** Diese Attribute harmonisieren hervorragend mit seinem Knowhow und der allseits bekannten „Birkhahnschen Direktheit“.

Nicht zu vergessen die Feierlaune, belegt auf zahlreichen Partys in der alten Remise am Bärenbruch!

Beinahe legendär, weil ihm wie auf den Leib geschnitten, sind die zahlreichen Einsätze als S4 im Führungsstab. Wenn mal wieder eine große Lage anstand, konnte man sicher sein, dass die Versorgung bis ins Detail passte.

Am Wochenende mal eben 1.500 Brötchen organisieren – **kein Thema!**

Mittels Einsatzverpflegung entscheidend zur Durchhaltefähigkeit beitragen – **eine Bank!**

In Sachen Feuerwehr auch privat quasi immer erreichbar – **Hammer!**

Und auch die Flüchtlings-Drehseibe und das Impfzentrum haben ihn logistisch nicht aus der Ruhe bringen können.

Michael, als 2010 Anke Fritsche (Vorgängerin von Beatriz Brückner) in den Ruhestand ging, sprachst Du von einer Institution, die die Feuerwehr verlässt. Deiner Worte erinnere ich mich an dieser Stelle sehr gerne und gebe sie schlicht und zu Dir so passend wieder.

Dass Du für den Ruhestand nicht bereits konkrete Vorstellungen hast, ist kaum anzunehmen. Wir sind sicher: auch hier wirst Du den Weg des Erfolges gehen.

Danke für alles!

Dietmar Höckmann
37/2



Der Nachfolger

Sicherlich dürfte sich die eine oder der andere von euch die Frage stellen, wer denn so verrückt sein kann die Aufgabe zu übernehmen, das umfangreiche berufliche Lebenswerk von Michael weiterzuführen. Viele verschiedene Themen und Anforderungen – von der Fahrzeugbeschaffung bis zum Einweggeschirr, von der Fluchthaube bis zur PSA – und bei großen Einsatzlagen als verantwortlicher S4 immer ganz vorne mit dabei

Ich bin es: **Mark Zandstra**, 45 Jahre alt.



Ich freue mich, dass ich zukünftig das große Aufgabenfeld und die Verantwortung als stellvertretender Bereichsleiter in der Technik übernehmen darf.

Die meisten von euch dürften mich kennen, da ich zuvor neun Jahre in verschiedenen Funktionen am Ausbildungszentrum tätig war – zunächst in der Fahr- und Technischule und anschließend in der Feuerweherschule. Durch diese Aufgaben hatte ich das Glück, viele Menschen aus der Feuerwehrwelt kennenlernen zu dürfen und das für diesen Job so wichtige Netzwerk aufzubauen zu können.

Durch meine Arbeit im Ausbildungszentrum bin ich auch immer wieder in Kontakt mit dem Bereich 3 gekommen, um beispielsweise für neu einzuführende Technik ein entsprechendes Schulungskonzept für die Feuerwehr umzusetzen. Somit habe ich auch da schon einen Einblick in die jetzt anstehenden Tätigkeiten bekommen. Und auch bei Beschaffungsmaßnahmen für den Bereich Ausbildung oder bei Stabslagen war eine enge Zusammenarbeit mit Michael für mich schon lange gelebte Praxis, nicht zuletzt um die finanziellen Mittel aus „seinem Portemonnaie“ bereitgestellt zu bekommen.

Ich habe also eine Idee, auf was ich mich „eingelassen“ habe. Nun steht es für mich an, dieses berufliche Lebenswerk weiterzuführen, aber auch auf meine eigene Weise aus- und aufzubauen und zu gestalten.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit euch – nun in der neuen Funktion – auf dass wir die anstehenden großen Herausforderungen der nächsten Jahre gemeinsam bewältigen und die schönen Momente gemeinsam genießen können.

Viele Grüße

Mark Zandstra

Fünf Fragen an ...

Interview mit Dominique Mönninger, Bereichsleiter 37/1 und Dienstleiter FB 37

Herr Mönninger, seit rund einem halben Jahr sind Sie in Ihrer neuen Verwendung eingesetzt. Welche Eindrücke konnten Sie bisher innerhalb des Fachbereichs 37 aufnehmen?

Der grundsätzliche Eindruck eines Außenstehenden über die Feuerwehr ist ja zweigeteilt. Der Einsatzdienst wird überörtlich hoch gelobt, wie zuletzt aufgrund des Einsatzes im Ahrtal, und der Feuerwehr werden Aufgaben übertragen, die nicht unbedingt im originären Aufgabenportfolio stehen, wie z. B. die Organisation des Impfzentrums oder der Euro 2024. Dieser Eindruck steht leider im Kontrast zu den uns häufig vorgeworfenen Organisationsdefiziten, welche z. B. das Rechnungsprüfungsamt aufzeigt. Meine Denkweise auf meiner vorherigen Stelle – da bin ich ganz ehrlich – war häufig, „das kann doch nicht so schwierig sein“. Nach meinen ersten Monaten hier bei der Feuerwehr habe ich sehr kurzfristig feststellen können, doch, es ist so schwierig. Die Feuerwehr ist – anders als erwartet – sehr komplex, da die Prozesse nicht mit denen der Kernverwaltung vergleichbar sind. Allein der Dreiklang aus BF, FF und HO – welche bei der Entwicklung von neuen Prozessen sinnvollerweise immer mitgenommen werden sollten – stellt manche Verwaltungsvorgänge vor enorme Schwierigkeiten. Dieses Verständnis über die Komplexität der Feuerwehr, fehlt leider häufig bei der Kernverwaltung.

Den „Wachalltag“ haben Sie auch schon kennengelernt. Was haben Sie mitgenommen?

Den Wachalltag habe ich bislang noch nicht so mitbekommen, wie ich es mir bei Dienstantritt vorgestellt hatte. Mein Ziel war es, zeitnah einen 24-Stunden-Dienst durchzuführen und alle Wachen wenigstens einmal gesehen zu haben, um die unterschiedlichen Themenbereiche kennen zu lernen und ein Verständnis für die Aufgaben der Kolleg*innen zu entwickeln. Leider musste ich feststellen, dass der Alltag einen doch recht schnell einholt. Aber aufgeschoben ist aber ja zum Glück nicht aufgehoben. Mitgenommen habe ich bislang allerdings, dass der Alltag von sehr viel Spontantität geprägt ist, auf die es jedes Mal wieder aufs Neue individuell zu reagieren gilt und das nicht nur im feuerwehrtechnischen Bereich, sondern auch in der Verwaltung.



Kurzvita

2004–2007	Duales Studium mit Abschluss Dipl. Verwaltungsbetriebswirt
2007–2009	Arge Dortmund (Haushaltsabteilung)
2009–2014	Kämmerei – Haushaltssteuerung
2014–2016	Ordnungsamt – Amtscontroller
2017–2020	Dezernatsbüro 3 – Controller
2020–2021	Dezernatsbüro 3 – Büroleiter
2021	Feuerwehr – Dienstleiter

erklärt: Dienstleiter*in

In den Fachbereichen, die von nicht verwaltungstypischen Kernaufgaben geprägt sind (wie z. B. die Feuerwehr) und deren Fachbereichsleitung eine den jeweiligen fachspezifischen Anforderungen entsprechende – nicht verwaltungstypische – Qualifikation besitzt, wird ein Dienstleiter eingesetzt.

Über die fachbereichsspezifischen Verwaltungsaufgaben hinaus ist es die Aufgabe der Dienstleitung, die Fachbereichsleitung bei der Durchführung von Führungs- und Vorgesetztenfunktionen durch eigenständige Ausgestaltung der nachfolgenden Aufgabenbereiche zu unterstützen:

- Organisation
- Personal
- Controlling
- Rechnungswesen

Als Bereichsleiter 1 verantworten Sie Personal, Organisation und Finanzen. Wo besteht aktuell der dringendste Handlungsbedarf?

Da bin ich einmal ganz eigennützig – Antwort: In meinem Bereich. Der Bereich 37/1 versteht sich als Dienstleister für die Feuerwehr und als Bindeglied (und manchmal zugegebenermaßen auch als Übersetzer) zur Kernverwaltung. Diese Dienstleistung kann nur in der gebotenen Zeit und Qualität erbracht werden, wenn Prozesse gut organisiert sind und auch die personelle Ausstattung stimmt. Da die Feuerwehr in den letzten acht bis zehn Jahren erheblich gewachsen ist, sehe ich hier akuten Handlungsbedarf.

Worin sehen Sie die größte Herausforderung der kommenden Jahre?

Für die Feuerwehr an sich wird meiner Meinung nach die größte Herausforderung sein, die bislang sehr gute Dienstleistung am Bürger auch weiterhin so professionell anbieten zu können und dies insbesondere unter Einbeziehung der demografischen Entwicklung der Bevölkerung und unter den möglichen Veränderungen, die durch den Klimawandel eintreten werden. Für den Bereich 1 wird dann die Aufgabe darin bestehen, die notwendigen Rahmenbedingungen (Finanzen/Personal) zu schaffen, um diese Herausforderungen auch meistern zu können. Meine persönliche Herausforderung sehe ich in der Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Feuerwehr mit dem Bereich 1, um allen Mitarbeitenden aufzuzeigen, dass auch die Verwaltung ihre Daseinsberechtigung hat. Dass dies ein längerer Prozess sein wird, ist mir aber schon bewusst.

Sieht nach einem vollgepackten Rucksack aus und spiegelt wider, dass Weiterentwicklung sowie Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen stets auch in der Verwaltung eine bedeutende Rolle spielen. Mit Blick auf Ihre Teams: welche drei Tugenden erleichtern die Aufgabenbewältigung?

Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und besonders der Blick über den Tellerrand bzw. das Interesse am Gegenüber. 37/1 ist nunmal teilweise der Übersetzer für die Kernverwaltung (und auch anders herum). Wenn man als „Verwaltungsmensch“ kein Interesse an der Feuerwehr hat, wird es meiner Meinung nach schwierig mit der Zusammenarbeit. Dieses Interesse erwarte ich aber natürlich auch von meinem Gegenüber.

Herr Mönninger, danke für das Gespräch!

Dietmar Höckmann

Thema Tiefgaragenbrände

Feuer in einer Tiefgarage am Wilhelmsplatz in Dortmund-Dorstfeld

Die nachfolgende Schilderung einer Brandbekämpfung in einer Tiefgarage ist zwar nun schon ein bisschen her, aber immer noch aktuell. Die Belastungen im Einsatz sind nach wie vor hoch, deswegen hier erst einmal der „Tatsachenbericht“ der Kollegen Lars Raters, beim Einsatz auf der Drehleiter und Thomas Martin, beim Einsatz im Angriffs- trupp des HLF.

Der Artikel soll dabei kein Einsatzbericht oder eine Bewertung des gesamten Einsatzes sein, sondern eine Schilderung bzw. ein Erfahrungsbericht aus Sicht der vorgehenden Trupps.

Im folgenden Artikel stellt Jens Nickel dann Tiefgaragenbrände aus Sicht des Vorbeugenden Brandschutzes dar, erläutert also die grundsätzlichen Möglichkeiten und Überlegungen bei Tiefgaragen und gibt einen (kleinen) Einblick in die gesetzlichen Grundlagen.

Lars Raters:

Am 25. Februar 2014, nachts um 01.26 Uhr wurde die Grundschutzeinheit der Feuer- und Rettungswache 5 in Marten zu mehreren brennenden Mülltonnen an einer Hauswand in die Thusneldastraße 3 alarmiert.

Nach ca. 10 Minuten vor Ort konnte die Einsatzstelle an das HLF übergeben werden und C-Dienst und DLK rückten wieder ein.

Auf dem Rückweg zur Wache meldete sich die Leitstelle aufgrund verdächtigen Rauchs im Bereich des Wilhelmsplatzes: „Fahrt mal gucken, könnte vielleicht von der Einsatzstelle Thusneldastraße kommen“.

Beim Eintreffen am Wilhelmsplatz war dann aber eine starke Rauchentwicklung aus einem Lichtschacht auf der Westseite eines Wohnkomplexes erkennbar.



Rauch aus dem Lichtschacht auf der westlichen Seite

Ein Mieter des Wohngebäudes stand schon auf der Straße und meldete der Feuerwehr ein Feuer in der Tiefgarage des Gebäudes.

Der Mieter führte uns zur Zufahrt der Tiefgarage in der Eichenstraße, Ecke Dorstfelder Hellweg, auf der Ostseite des Gebäudekomplexes unter dem sich die Tiefgarage befand.

Bis C-Dienst und die DLK den Parkplatz vor der Tiefgarage erreicht hatten, traf zum Glück auch schon das HLF ein.

Nachdem der Mieter zwei Rolll Tore der Tiefgaragenzufahrt geöffnet hatte, war eine starke Rauchentwicklung nach etwa zehn Metern in der Garage erkennbar.

Daraufhin wurde durch den C-Dienst direkt eine Alarmstufenfenerhöhung auf Feuer 2 und später durch den B-Dienst dann auch noch auf Feuer 3 durchgeführt.

Der Angriffstrupp vom HLF hatte gar nicht lange Zeit, um sich nach dem Mülltonnenbrand wieder auszurüsten und direkt wieder vorzugehen.

Angriffsweg war das geöffnete Rollltor, also die Zufahrtsrampe.

Thomas Martin:

Wie bereits beschrieben, handelte es sich ja nicht um einen besonders langen Anmarschweg von der Thusneldastraße zum Wilhelmsplatz, die neue Einsatzstelle lag ja fast in Sichtweite. Also rasches Wiederausrüsten und raus.

Auf den ersten Blick nichts besonders Spektakuläres, „normale“ Rauchentwicklung, werden wohl ein oder vielleicht auch zwei Autos brennen. Bestückt mit den üblichen Angriffsutensilien (C-Rohr, Führungsleine, WBK und Schlauchtragekörben) ging es dann durch eine leichte Rauchfront in Richtung vermuteter Brandstelle.

Nach etwa 20 Metern nahm die Rauchdichte extrem zu und ein weiteres Vorgehen war nur noch in gebückter Haltung möglich, da die Rauchgrenze sehr tief lag.

Trotz spürbarer Hitze zeigte uns nicht der rote Hahn den Weg, sondern die Geräuschkulisse, die wir auch von vielen Kellerbränden kennen. Hier allerdings begleitet vom lauten Platzen von Autoreifen.

Ein gezieltes Vorgehen war ab hier nur mit Wärmebildkamera (WBK) möglich. Nach etwa 20 weiteren Metern gelangten wir dann an den Brandherd. Hier wurde dann das gesamte Ausmaß sichtbar, durch den Monitor der WBK konnte man sehr klar eine große helle Wand und vereinzelt KFZ-Silhouetten erkennen, nahm man den Blick zur Seite, war alles tiefschwarz.

Lars Raters:

Nach kurzer Zeit kam die Rückmeldung vom Angriffstrupp, dass die Funkverbindung schlecht ist, dazu starke Rauchentwicklung und enorme Hitze. Ein Vordringen bis zum Brandherd war so nicht möglich.

Daraufhin rüstete sich der Wassertrupp des HLF mit Pressluftatmer (PA) aus, um einerseits als Funkbrücke zu fungieren und um den ersten Trupp anschließend abzulösen. Zeitgleich rüstete sich der Sicherheitstrupp mit Kreislaufgeräten BG4 aus (Anmerkung: damals hatten wir noch keine Doppelflaschen-PA).

Thomas Martin:

Glücklicherweise wurde zeitnah die Funkbrücke hergestellt, so dass auch mit unseren Geräten eine Rückmeldung möglich war. Jetzt konnte auch endlich eine gezielte Brandbekämpfung gestartet werden.

Ein Fahrzeugbrand ist aber schon auf der Straße nicht immer zeitnah zu löschen. Motorhaube, Kofferraum, Fahrzeugunterseite, Leichtmetallmotor und so weiter, sind bei dicht geparkten Autos innerhalb einer Garage, bei Nullsicht, aber ungleich schwerer zu löschen. Also Riegelstellung. Nur wo?

Ein Blick aufs Manometer zeigte den Rückzug an und nach kurzer Lageeinweisung übernahm dann der „Funkbrücken-trupp“ die Angriffsleitung.

Lars Raters:

Damit der Wassertrupp nach vorn gehen konnte, rückte ein frischer Trupp nach, um die Funkbrücke aufrechtzuerhalten.

Beim Vorgehen und Kriechen entlang der Schlauchleitung zum Angriffstrupp stand der Wassertrupp plötzlich vor einer „Wand“. Linksseitig verlief die Schlauchleitung weiter durch die „Wand“.

Wie sich später herausstellte, hatte sich, nachdem der A-Trupp vorbei war, ein durch Rauchmelder gesteuertes Brandschutztor geschlossen. An sich eine gute Sache, hier

jedoch zum einen „zu spät“, der Rauch hatte sich bereits ausgebreitet. Zum anderen hätte dieses Tor, wenn kein Wasser auf der Leitung gewesen wäre, dem Angriffstrupp auch zum Verhängnis werden können. Bei Nullsicht war es im ersten Moment für den Wassertrupp nicht so einfach, überhaupt zu erkennen, worum es sich handelt, und dann nach Erkundung diese „Wand“ (3 x 6 m) nun wieder zu öffnen und festzusetzen.

Zur besseren Orientierung wurden, kurz nachdem der Angriffstrupp in der Tiefgarage war, zwei Setolite-Neonleuchten ca. 20 m innerhalb der Tiefgarage auf den Boden gelegt, um den Rückzugsweg schneller und besser zu erkennen. Diese Leuchten waren allerdings wegen der starken Verrauchung erst in einem Abstand von ca. 5 m zu erkennen.

Aufgrund der starken Rauchentwicklung und der enormen Hitze kamen die Trupps nicht bis an die brennenden PKW heran. Selbst in ca. 50–60 cm über dem Boden war die Sicht gleich Null. Innerhalb des Trupps konnte man nur durch gegenseitiges ertasten oder, was sich als positiv herausstellte, durch Verbinden der Sicherheitsgurte zusammen bleiben.

Lediglich durch die WBK konnte man erkennen, wo es brannte und wie und wo der Strahl des Hohlstrahlrohres auftraf. Ein gezieltes und damit effektives Löschen war somit nur durch die WBK möglich

Thomas Martin:

Nach einer kleinen Regenerationspause ging es dann wieder zur Ablösung in die Tiefgarage.

Mittlerweile hatte sich die Lage vor Ort etwas geändert, die Sicht war nicht besser, aber man wurde erst einmal von einem Strahl eines Hohlstrahlrohres erwischt. Also waren jetzt auch andere Trupps beteiligt. Eine gezielte Entrauchung war auf Grund der baulichen Gegebenheiten weiterhin schwierig bis unmöglich, die gerichtete Luftströmung kam auch mit vielen Lüftern nicht richtig zustande, so dass der Rauch nur vermengt wurde.



Blick auf den Gebäudekomplex (östliche Seite), in der Mitte die Tiefgaragenrampe

Lars Raters:

Als äußert schwierig stellte sich die Entrauchung der Tiefgarage dar. Selbst eine Stunde nach Eintreffen der ersten Kräfte war innerhalb der Tiefgarage die Sicht immer noch gleich NULL.

Mittlerweile standen auf der östlichen Seite vor den zwei geöffneten Rolltoren der Zufahrtsrampe vier Hochleistungslüfter (HLL), auf der westlichen Seite, einem Treppenabgang in die Tiefgarage, der als Angriffsweg des zweiten Löschzuges (FW 9) diente, ein HLL und innerhalb der Tiefgarage ein Elektrolüfter. Als Abluftöffnungen standen mehrere Lichtschächte sowie ein Notausstieg im Innenhof der Wohnanlage zur Verfügung.

Erst nachdem die Lüfter auf der östlichen Seite ausgestellt wurden und die Be- und Entlüftungsgeräte zum Einsatz kamen, wurde die Sicht in der Tiefgarage deutlich besser.

Thomas Martin:

Aufgrund der Sichtverhältnisse gestaltete sich das Löschen ebenfalls weiterhin als sehr schwer, der Brand hatte sich seit unserem ersten Vorgehen weiter ausgebreitet.

So bemerkten wir zuerst gar nicht, dass wir neben einem brennenden PKW hockend löschten, bis ein Reifen platzte.

Ohne WBK ging es nicht: so konnten zum Beispiel auch auslaufende und brennende Betriebsmittel gut erkannt werden.

Nach ca. 20 Minuten ging unsere Luft zur Neige und es sollte wieder zurückgehen, also Rückmeldung und am Schlauch entlang ins Freie (die U-Bahnleine hat sich schon beim ersten Vorgehen als ungeeignet erwiesen).

Aber irgendwie wurde die Sicht nicht besser und plötzlich wurde es wieder heißer. Da müssen wir wohl im Kreis gelaufen sein. Also Ruhe bewahren, noch einmal „unseren Schlauch“ ertasten und zurück. Irgendwo müssen wir dann wieder den Schlauch der FW 9 erwisch haben, denn es wurde schon wieder ziemlich heiß und der PA fing an, fröhlich vor sich hin zu pfeifen. Ein gewisses Unwohlsein machte sich bemerkbar, denn inzwischen war ja das Ausmaß der Einsatzstelle bekannt und ebenso die Gewissheit, dass ohne Schlauchleitung ein Herausfinden unmöglich sei.



Blick in die kalte Brandstelle – das Feuer hat zahlreiche PKW zerstört

Durch die WBK war dann ein großer Schlauchknäuel ersichtlich. Und dahinter schien es nicht ganz so heiß zu sein. War es auch nicht, denn dahinter lag der Angriffsweg der FW9, der ins Freie führte. So kamen wir ganz wo anderes raus. War aber völlig egal, Hauptsache „Maske runter“ und erst einmal kräftig durchatmen.

Nach Rücksprache mit dem Abschnittsleiter wurde unser Angriffsweg über die Rampe und durch die ganze Garage dann auch aufgegeben und für den weiteren Verlauf der wesentlich kürzere der FW 9 über den Treppenabgang auf der Westseite genutzt.

Nach Besichtigung bei „kalter Lage“ wurde uns erst richtig bewusst, dass außer guter Ausbildung und ebenso guter Ausrüstung auch etwas Glück von Nöten ist.

Lars Raters:

Was für die vorgehenden Trupps sicherlich auch sehr hilfreich gewesen wäre, wäre ein Geschossplan der Tiefgarage gewesen. Über den ersten Zugang der Rampe auf der östlichen Seite mussten die Trupps ca. 50 m geradeaus durch die Tiefgarage vorgehen, bis sie letztendlich vor den brennenden Autos standen. Aber auch „Geradeausgehen“ ist bei Nullsicht und durch das Schlauch nachziehen zwischen den geparkten Autos hindurch eben nicht so einfach. Die Dimension der Tiefgarage, welche unterhalb eines Gebäudekomplexes mit mehreren Wohngebäuden mit einer Gesamtausdehnung von ca. 80 x 80 m liegt, konnte zu Beginn des Einsatzes ohne Geschossplan gar nicht erfasst werden.

Lars Raters, HBM und Thomas Martin, HBM
beide FW 5, II. Wachabteilung

Vielen Dank für diesen eindrucksvollen Bericht „aus der Praxis für die Praxis“. Ich glaube, die Schwierigkeiten des Einsatzes sind deutlich geworden, ebenso, dass es letztendlich einer großen Zahl von Einsatzkräften und vor allem eben vorgehender Trupps bedurfte, um die Brandbekämpfung erfolgreich durchführen zu können, eine „Materialschlacht“ mit PA, so dass wir am Ende beim 3. Alarm waren und ich als Baufachberater hinzugerufen wurde, um die Standsicherheit aufgrund der Brandzehrung an der Decke zu beurteilen.

Im konkreten Fall konnte übrigens der „Wunsch“ nach einer besseren Orientierung erfüllt werden. Etwas mehr als ein Jahr nach dem Einsatz konnte den Einsatzkräften Mitte 2015 ein aktueller und vollständiger Feuerwehreinsatzplan (FEP 10772) inklusive Geschossplänen zur Verfügung gestellt werden. Dieser beinhaltet natürlich auch den beschriebenen Feuerschutzabschluss in der Mitte der Tiefgarage.

Gero Droste
37/4

Thema Tiefgaragenbrände

Brandbekämpfung in einer Tiefgarage aus Sicht des Vorbeugenden Brandschutzes

PKW Brände in Tiefgaragen kommen zum Glück eher selten vor. Wenn es dann doch zu einem Brand kommt, ist der Einsatz aber besonders herausfordernd und zeit-, material- und personalintensiv. Dies zeigt auch der vorstehende Bericht über den konkreten Einsatz in einer Tiefgarage am Wilhelmplatz in Dorstfeld.

In den folgenden Kapiteln werden die Tiefgaragen von baurechtlicher Seite mit den damit verbunden Herausforderungen bei der Brandbekämpfung vorgestellt. Abschließend wird eine mögliche und häufig geeignete Heran- und Vorgehensweise für den Einsatz beschrieben. Auf mögliche Ausbreitungsgefahren bei aufgehenden Gebäudeteilen wird ebenfalls eingegangen.

Tiefgaragen in Dortmund

Die Anzahl an Tiefgaragen nimmt in Dortmund stetig zu und ist in den letzten Jahren nochmal in besonderen Maße gestiegen. Neben den klassischen Tiefgaragen unterhalb von Verkaufsstätten werden immer häufiger Mehrfamilienhäuser und Bürogebäude mit einer Tiefgarage geplant. Hierzu gehören zum Beispiel Gebäude im Kronenviertel, auf Phönix-West, am Phönixsee und an der Hohenbuscheiallee oder eben auch der „Altbestand“ wie am Wilhelmplatz.

Rechtsgrundlagen

Jedes Gebäude muss nach den Vorgaben der Landesbauordnung NRW (BauO NW) errichtet, betrieben und Instand gesetzt werden.

Für den Brandschutz nennt die Bauordnung vier wesentliche Schutzziele, die grundsätzlich für alle Gebäude gelten. Diese Schutzziele sind:

1. einer Brandentstehung vorbeugen,
2. einer Brand- und Rauchausbreitung vorbeugen
3. Rettungswege sicherstellen und
4. wirksame Löschmaßnahmen ermöglichen.

In weiteren Paragraphen der Bauordnung werden diese Schutzziele dann konkretisiert und beschrieben, was getan werden muss, um sie umzusetzen.

Manche Gebäude, wie zum Beispiel Hochhäuser, Kaufhäuser, Versammlungsstätten aber auch Tiefgaragen, sind in ihrer Art und Nutzung so speziell, dass die hier zu beachtenden Bauvorschriften in der Sonderbauverordnung NRW (SBauVO NW) aufgeführt sind. Für Garagen befinden sich diese im Kapitel 6 der SBauVO NW.

Garagen werden in Abhängigkeit von der Nutzfläche in drei Kategorien eingeteilt:

- Kleingaragen bis 100 m²,
- Mittelgarage bis 1.000 m² und
- Großgaragen größer als 1.000 m² Nutzfläche.

Vereinfacht kann, wie auch bei Gebäuden, gesagt werden: Je größer die Garage, desto mehr Anforderungen werden gestellt.

In der Übersicht in Tabelle 1 werden die Mittel- und Großgaragen betrachtet, da sie aufgrund ihrer Größe ein besonderes Gefährdungspotenzial für die Einsatzkräfte darstellen. Die wesentlichen Anforderungen an unterirdische Mittel- und Großgaragen werden im Kontext der oben genannten Brandschutzziele aufgeführt.

Die besonderen Herausforderungen bei Tiefgaragenbränden

Aus Sicht des abwehrenden Brandschutzes kann eine PKW-Brandbekämpfung in der Tiefgarage ein schwieriges, zeit- und personalintensives Unterfangen darstellen. Im Folgenden werden die besonderen Herausforderungen für die Erkundung, Brandbekämpfung und Nachlöscharbeiten/Entrauchung beschrieben.

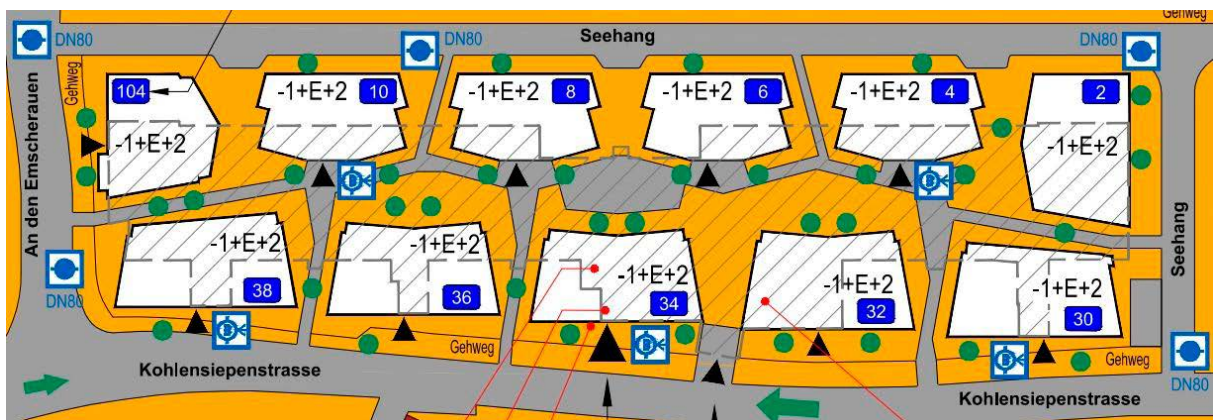
Äußere Erkundung

Tiefgaragen sind in ihren Abmessungen nur schwer einzuschätzen. Wenn vorhanden, sollte der Feuerwehrplan genau angeschaut werden, um sich besser orientieren zu können. So werden zum Beispiel immer häufiger mehrere „freistehende“ Mehrfamilienhäuser auf eine gemeinsame Tiefgarage gebaut. Ähnlich wie am Wilhelmplatz ist dann die Größe und Ausdehnung der Tiefgarage ohne Plan im Einsatzfall kaum ersichtlich.

Außer der häufig leicht aufzufindenden Rampe sind weitere Rettungswege/Angriffswege von außen oft nicht zu erkennen. Weitere Erkundungsziele sollten mögliche Einspeisestellen für die trockene Steigleitung sein. Diese befinden sich häufig vor den Hauseingängen oder im Bereich der Rampe. Ein weiterer Punkt sind mögliche Rauchableitungsöffnungen. Hier sollte geschaut und bewertet werden, ob Brandrauch über geöffnete Fenster und Türen in andere Gebäude/Gebäudeteile zieht. Wenn vorhanden, sollte aber zuallererst der Feuerwehrplan zur Orientierung herangezogen werden.

Tabelle 1: Brandschutztechnische Anforderungen an Tiefgaragen

Schutzziel	unterirdische	
	Mittelgaragen	Großgaragen
Vorbeugung einer Brandentstehung		
Bekleidungen und Dämmung	mindestens schwer entflammbar (B1)	nicht brennbar (A)
Brandlasten	1 Satz Reifen je Stellplatz sind erlaubt	
Brandausbreitung vorbeugen		
Wände zu anderen Räumen	feuerbeständig (F90)	
Türen zu anderen Räumen	feuerhemmend und selbstschließend (T30)	
Verbindungen zu anderen Gebäudeteilen	nur über eine Sicherheitsschleuse möglich	
Brandabschnittsbildung innerhalb der Garage	eine Brandabschnittsbildung ist nicht vorgeschrieben	
Rauchausbreitung vorbeugen		
Rauchabschnitte innerhalb einer Garage	nein – keine Vorgaben	ab 2.500 m² Nutzfläche
Rauchabschnitte zu anderen Gebäudeteilen	wird über die Sicherheitsschleuse gewährleistet	
RWA/Öffnungen zur Rauchableitung	sind erforderlich (aber bei PKW-Brand nicht ausreichend für gute Sicht!)	
Sicherstellung Rettungswege		
Anzahl der Rettungswege	je Geschoss mindestens zwei voneinander unabhängige bauliche Rettungswege	
mögliche Ausgänge	über die Sicherheitsschleuse, über die Rampe, über eine Außentreppe	
wirksame Löschmaßnahmen		
nasse Wandhydranten Typ F trockene Steigleitungen	Je nach Größe und Geometrie hat der VB die Möglichkeit, trockene Steigleitungen, Wandhydranten Typ Foder auch gar nichts zu fordern. Wenn gefordert, dann befindet sich die Wasserentnahmestelle in den Sicherheitsschleusen.	
Angriffswege	siehe Rettungswege	
Sprinkleranlage	nein – keine Vorgaben	nur in den unteren Ebenen einer mehrgeschossigen Großgarage
BMA mit Aufschaltung zur Leitstelle	nur erforderlich, wenn das darüber liegende Gebäude eine BMA benötigt	ja – ist erforderlich
FSD	in der Regel nur, wenn das Objekt eine BMA hat	
FEP	in der Regel nur, wenn das Objekt eine BMA hat oder es sich um eine komplizierte Lage handelt	



Auszug aus FEP 10648:
eine große unterirdische Garage mit 11 freistehenden Mehrfamilienhäusern und mehreren Einspeisestellen für die trockene Steigleitungen.

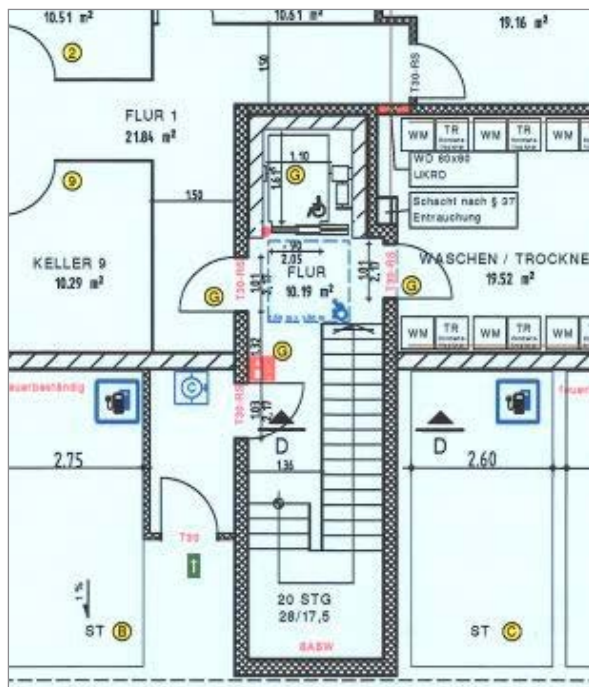
Innere Erkundung

Je nach Rauchausbreitung ist unter Beachtung des Eigenschutzes eine Erkundung über die Rampe der schnellste und zielführendste Weg, um eine gute Lageeinschätzung zu erhalten. Hinderlich hierbei kann das verschlossene Sektionaltor sein. Mögliche Notausgangstüren im oder neben dem Tor lassen sich mittels Türöffnungsgerät öffnen, um dann von innen die Tore mechanisch mittels Notentriegelung oder Ketten zu öffnen.

Eine weitere Erkundung sollte immer parallel über die Gebäude (in der Regel Mehrfamilienhaus oder Bürogebäude) erfolgen. Fast immer stehen die Gebäude mit der Tiefgarage, brandschutztechnisch getrennt durch eine Sicherheitsschleuse, in direkter Verbindung. Sollte eine trockene Steigleitung verbaut sein, so befindet sich die Entnahmeeinrichtung meistens in der Sicherheitsschleuse.

Brandbekämpfung

Aufgrund einer verzögerten Branddetektion (gerade in Mittelgaragen ohne BMA) und einer zeitintensiven Erkundungsphase ist bis zum Beginn der Brandbekämpfung ein PKW-Vollbrand wahrscheinlich, mit einer Ausbreitung des Brandes auf weitere PKW ist zu rechnen.



Typische Anordnung einer Sicherheitsschleuse zwischen Tiefgarage und Treppenraum. Beide Türen sind feuerhemmend (T30) und die Tür zum Treppenraum noch zusätzlich mit Rauchschutz ausgestattet

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Angriffswege: über die Rampe oder über die Treppenhänge/Sicherheitschleuse. Je nachdem welcher Angriffsweg genutzt wird, dürfte im Idealfall der Brand maximal 35 m von der Rampe oder der Sicherheitsschleuse entfernt liegen. Im Umkehrschluss bedeutet es aber auch, dass bei einem anderen Zugang Angriffsweg bis zu 100 m lang sein können.

Da die baurechtlich vorgeschriebenen Öffnungen zur Abführung von Wärme und Rauch im Vergleich zu den Brandlasten moderner PKW unterdimensioniert sind, muss mit einer starken Sichtbehinderung und einer hohen Umgebungstemperatur gerechnet werden. Mit Problemen bei der Funkkommunikation ist ebenfalls zu rechnen. Zusätzliche Stressfaktoren für die vorgehenden Trupps können vom Brand ausgelöste PKW-Alarmanlagen darstellen.

Nachlöscharbeiten/Entrauchung/ weitere Maßnahmen

Wie im vorgenannten Absatz bereits beschrieben, sind die Öffnungen zur Rauchabführung relativ klein bemessen. Daraus resultierend ist die Entrauchung ebenfalls zeitintensiv.

Je nach Brandintensität können die an der Brandstelle umgebenden Bauteile wie Decken, Stützen und Wände durch die hohen Temperaturen Schaden genommen haben. Spätestens wenn Betonabplatzungen so massiv sind, dass Bewehrung sichtbar wird, ist der Baufachberater nachzualarmieren.

Die idealisierte Vorgehensweise

Unter Beachtung, dass jeder Brand einen Einzelfall darstellt, wird seitens des Vorbeugenden Brandschutzes folgende Vorgehensweise favorisiert: Wenn möglich, sollte die Brandbekämpfung über das Gebäude und die Sicherheitsschleuse erfolgen, insbesondere dann, wenn eine trockene Steigleitung oder ein Wandhydrant Typ F vorhanden ist. Der vorgehende Trupp schließt seine Angriffsleitung in der Schleuse an und geht zum Brand vor. Sollte sich die Rampe/Sektionaltor als Abluftöffnung eignen, kann ein E-Lüfter bei geöffneten Schleusentüren dem Trupp die Brandbekämpfung deutlich erleichtern. Hierbei ist aber permanent zu überprüfen, dass kein Rauch in den Treppenraum gedrückt wird.

Fazit

Tiefgaragen sind nicht für eine einfache Brandbekämpfung konzipiert. Die beschriebene Vorgehensweise ist, wie so oft, kein Allheilmittel, kann aber die Brandbekämpfung erleichtern. Wichtig hierbei ist aber eine umfängliche Erkundung aller Zugänge und nicht nur der Rampe.

Jens Nickel

37/4



*Tiefgaragenbrand im Hannibal (Mitte 2016)
Fotograf Helmut Kaczmarek*



*Tiefgaragenbrand im Hannibal (Mitte 2016) – Rauchentwicklung aus einem Luftschacht
Fotograf René Werner*

Der neue „AFA-Koffer“ auf dem Rüstwagen

Wie bereits in meinem letzten Artikel im brennpunkt angekündigt, werde ich in dieser Ausgabe auf den neu entwickelten „AFA“-Werkzeugkoffer (alternative Fahrzeugantriebe), welcher sich auf dem neuen Rüstwagen befindet, eingehen. Wir schauen uns an, welche Werkzeuge mitgeführt werden und welche Möglichkeiten damit den Feuerwehreinsatzkräften an der Einsatzstelle zur Verfügung stehen.

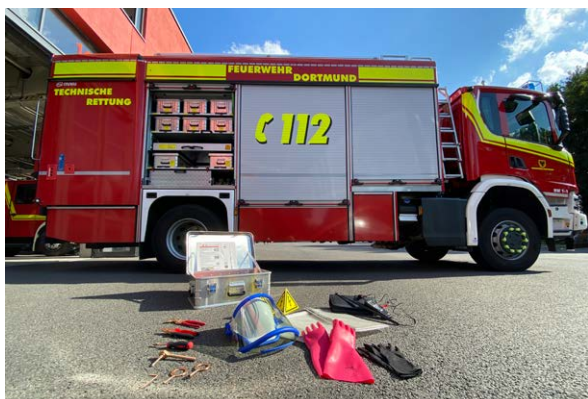


Abb. 1: Rüstwagen auf der Feuer- und Rettungswache 1
(Foto: Tanja Hellmann)

Werden alternativ angetriebene Fahrzeuge durch einen Verkehrsunfall oder einen Fahrzeugbrand schwer beschädigt, kann das Werkzeug, die Schutzausrüstung oder das Temperaturmessgerät aus dem AFA-Koffer notwendig werden. Generell gilt, dass die Antriebs- und Speichersysteme von Kraftfahrzeugen gegenüber einer mechanischen Beschädigung (z.B. Crash) möglichst lange durch ihre im Fahrzeug eingebaute Lage geschützt werden. Die Automobilhersteller favorisieren daher zum Beispiel den Einbau von Gastanks oder Hochvoltbatterien in aller Regel im Bereich der Hinterachse oder dem Unterbodenbereich. Darüber hinaus werden die Antriebssysteme im Fehler- oder Crashfall automatisch durch das Airbagsteuergerät abgeschaltet. Dies ist nichts neues, denn auch bei konventionell angetriebenen, modernen Fahrzeugen werden bei einem Unfall durch das Airbagsteuergerät mehrere Schutzeinrichtungen aktiviert. Dazu gehören das Auslösen von Airbags, Gurtstraffern und auch das Abstellen der Kraftstoffpumpe, damit kein weiteres Betriebsmittel mehr auslaufen kann, was zu einer Verminderung einer möglichen Brandentstehung führt.

Doch zu glauben, dass die Sicherheitssysteme bei jedem erdenklichen Störfall (Unfall) vollumfänglich greifen, ist ein Trugschluss. Beispielsweise kann ein Seitenaufprall bei Gasfahrzeugen dazu führen, dass das Magnetventil beschädigt wird und den Tank nicht mehr rechtzeitig abdichtet. Kommt

es nun zu einem Gasaustritt, ist es möglich, den Tank mit dem auf den AFA-Koffer mitgeführten Werkzeug sicher manuell zu schließen.

Bei Elektro- und Hybridfahrzeugen gibt es kein äußerliches Merkmal, dass eine automatische Deaktivierung des Hochvoltsystems signalisiert. Und nein, auch ausgelöste Airbags stellen für Einsatzkräfte kein sicheres Indiz für eine vollständige Abschaltung dar.

Hochvoltfahrzeuge müssen laut vfdb-Richtlinie 06/01 vollständig manuell und mithilfe der Rettungsdatenblätter vom CrashRecoverySystem (CRS) deaktiviert werden.

Planung

Die Idee einen eigenen Feuerwehr-Werkzeugsatz für die alternativen Fahrzeugantriebe zu gestalten, liegt innerhalb der SE-B schon einige Jahre zurück.

Mit der späteren Aufstellung des Arbeitskreises „Brandbekämpfung Elektromobilität“ wurde die anfänglich geplante Ausstattung des AFA-Werkzeugkoffers noch um das Material und die Schutzausrüstung für Hochvoltfahrzeuge erweitert. Da sich zu jener Zeit der neue Rüstwagen in Planung befand und Reserven für die Zukunft im Fahrzeugaufbau berücksichtigt wurden, fügte sich der neu entwickelte Koffer bestens in die ausführende Planung des neuen Rüstwagens mit ein.

Als Grundlage der Planung dienten uns dabei einerseits die aktuelle Norm des Verkehrsunfallkastens DIN 14800 – 13 (Stand November 2020) sowie andererseits die aktuelle vfdb-Richtlinie 06/01 „Technisch-medizinische Rettung nach Verkehrsunfällen“ (Stand Mai 2019) mit ihrer aufgeführten Mindestausstattungsempfehlung.

AFA-Koffer

Der Werkzeugkoffer findet seinen Platz in Geräteraum 6, neben den anderen Werkzeugkoffern, und ist durch einen Handgriff einsatzbereit.



Abb. 2: AFA-Koffer im Geräteraum 6 des Rüstwagens (Foto: Tanja Hellmann)

Technische Daten:

Abmessungen: 600 x 400 x 220 cm

Inhalt für gasbetriebene Fahrzeuge:

Für die gasbetriebenen Fahrzeuge (Flüssiggas, Erdgas oder Wasserstoff) wird spezielles, funkenfreies Werkzeug mitgeführt. Da die Absperrventile der verschiedenen Gasanlagen nicht genormt sind, müssen verschiedene Schlüssel mitgeführt werden. Die Informationen über den passenden Schlüssel können aus den Rettungsdatenblättern entnommen werden.

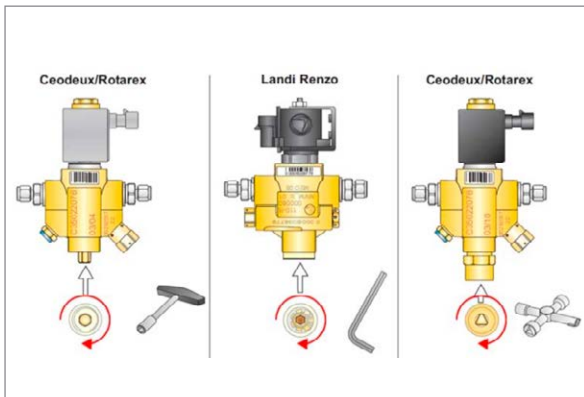


Abb. 3: verschiedene Ventillöcke eines Erdgasfahrzeugs mit unterschiedlichen zu betätigenden mechanischen Absperrventilen (Grafik: Ausschnitt Rettungsdatenblatt Opel Automobile GmbH aus dem Crash-Recovery-System, Moditech Rescue Solutions B.V.)

Folgende Schlüssel/Werkzeuge werden mitgeführt:

- Knarre 1/4" mit Verlängerung und Vielzahnzahn außen
- Schraubendreher mit 1/4" Vierkant
- Innensechskant 5 mm
- Außendreikant 9 mm
- Außenvierkant 5 mm
- Wasserpumpenzange
- Kombizange



Abb. 4: Werkzeugübersicht für z.B. Absperrventile gasbetriebener Fahrzeuge (Foto: Tanja Hellmann)

Inhalt für die Elektro-, Hybrid- und Brennstoffzellenfahrzeuge

- 2 x Warnpyramiden mit Saugnapf
- Spannungsschutzhandschuhe nach DIN EN 60903 (für Spannungen bis 1000VAC und 1500VDC)
- schwarze Unterziehhandschuhe
- störluchtgeprüfter Schutzhelm mit Visier
- 1 x isolierende Abdeckfolie Größe: 50 x 90 cm
- 2 x isolierende Abdeckfolien Größe: 80 x 120 cm
- 1 x Temperaturmessgerät
- Temperaturmessprotokoll
- Übergabeprotokoll Kraftfahrzeuge



Abb. 5: Ausrüstungsübersicht für Hochvoltfahrzeuge (Foto: Tanja Hellmann)

Bei den Elektro-, Hybrid- und Brennstoffzellenfahrzeugen wird aufgrund der elektrischen Anlage bei manchen Fabrikaten spezielle, isolierende Schutzausrüstung benötigt. Ist das Hochvoltsystem und/oder die -batterie bei einem Verkehrsunfall oder durch einen Brand beschädigt worden, besteht ein Verdacht, dass dies so sein könnte oder werden Rettungsgeräte zur Entklemmung/Befreiung der Insassen benötigt, so sollte das HV-System manuell mithilfe der Rettungsdatenblätter vollständig deaktiviert werden.

Wenn es sich bei der Trennstelle zur manuellen Deaktivierung um eine sog. Hochvolttrennstelle handelt (Abb. 6), dann ist dieser Stecker i.d.R. mechanisch im Hochvoltsystem selbst integriert. Steht während dieser Tätigkeit das HV-System unter Spannung (z.B. bei eingeschalteter Zündung oder beim Versagen der automatischen Deaktivierung des HV-Systems durch das Airbagsteuergerät), könnte dies zu einem Lichtbogenabriss führen und die in der Nähe befindliche Person schwer verletzen. Daher befinden sich auf dem AFA-Koffer zusätzlich ein Schutzhelm mit Visier gegen Störlichtbögen sowie isolierende Schutzhandschuhe in einer Einheitsgröße für die Feuerwehreinsatzkraft. (Abb. 5)



Abb. 6: Hochvolttrennstelle eines Renault Zoé
(Foto: Jonas Planken)

Die Voraussetzungen zur Durchführung dieser Maßnahmen an die Feuerwehreinsatzkraft sind:

- das Vorhandensein der Rettungsdatenblätter vor Ort (!)
(Nachforderung Rüstwagen → mobiles Einsatztablett mit Rettungsdatenblättern)
- Tragen, der speziellen Schutzausrüstung nach Fahrzeugherstellernangaben (Störlichtbogenhelm + isolierende Schutzhandschuhe aus dem AFA-Koffer)
- die Durchführung der Maßnahmen gem. den Angaben aus den Rettungsdatenblättern
- eine vorhandene dokumentierte Schulung/Unterweisung in diese Tätigkeit (daher fließt diese Ausbildung bereits seit dem 01.10.2021 mit in die Grundausbildung ein)

Liegen orangefarbene, abgerissene Hochvoltleitungen offen, können diese mit den isolierenden Abdeckfolien vollständig eingewickelt oder abgedeckt werden.

Da sich diese Maßnahmen von den übrigen Maßnahmen eines klassischen Verkehrsunfalles unterscheiden, gibt es die Möglichkeit, diese Fahrzeuge mit der im AFA-Koffer vorhandenen Warnpyramide für alle Feuerwehreinsatzkräfte kenntlich zu gestalten (Abb. 7). Diese sichtbare Information ist für nachrückende Einsatzkräfte direkt beim Eintreffen ersichtlich und muss nicht explizit erst an alle aufwendig kommuniziert werden.

Diese Art der Kennzeichnung wird in keiner Dienstvorschrift, Richtlinie oder Technischen Regel gefordert. Sie ist lediglich ein Hilfswerkzeug, um in Zeiten des Automobilwandels alle Einsatzkräfte auf den noch „besonderen“ Antrieb aufmerksam zu machen. Diese Maßnahme wird aller Voraussicht nach in Zukunft wieder wegfallen, wenn die Anzahl der Elektro- und Hybridfahrzeuge deutlich zugenommen hat.



Abb. 7: Warnpyramide auf einem Elektrofahrzeug (Foto: Tanja Hellmann)

Elektro- und Hybridfahrzeuge im Brandfall

Gerade Hochvoltbatterien, die auf der Lithium-Ionen-Technologie basieren, reagieren auf mechanische Beschädigung, elektrischen Stress (z.B. Überladung) oder einer erhöhten Temperatur (Feuer, Wärmestrahlung etc.). Um eine möglichst genaue Oberflächentemperatur an der Einsatzstelle bestimmen zu können, wird eine spezielle Temperaturmesssonde vorgehalten (Abb. 8). Die kritische Temperatur an der Oberfläche von Lithium-Ionen-Akkumulatoren wird auf zunächst 60°C festgelegt. Eine Temperatur oberhalb dieses Schwellenwertes, könnte zu einer Wiederentzündung der inneren Bestandteile der Batterie führen (mehr dazu in einem späteren Bericht).



Abb. 8: Einsatz der teleskopierbaren Temperaturmesssonde
(Foto: Jonas Planken)

Ein ganz wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang sei mit verunfallten Hochvoltfahrzeugen noch genannt: Die Gefahr der Elektrizität ist aufgrund vieler verschiedener, ausgereifter Sicherheitssysteme äußerst gering! Dies bedeutet für Rettungskräfte und Ersthelfer*innen, dass eine unnötig übertriebene Angst oder Scheu vor Elektrofahrzeugen nicht zu einer unterlassenen Hilfeleistung führen darf! Selbstverständlich ist jedoch eine fundierte Aus- und Fortbildung für alle Rettungskräfte notwendig, um auf die möglichen Gefahren ausreichend hin zu sensibilisieren. Hier sei zum Beispiel darauf hingewiesen, dass zu keiner Zeit das Gehäuse geöffnet (auch nicht zur Brandbekämpfung), die Hochvoltbatterie durch Rettungsarbeiten beschädigt oder in eine freiliegende HV-Batterie hineingegriffen werden darf! Auf der HV-Batterie liegt auch nach der vollständigen Deaktivierung Spannung an (Achtung Hochvolt! Lebensgefahr)! Zudem ist der darin enthaltene Elektrolyt reizend, ätzend, giftig, brennbar und wirkt korrosiv.

Die Ausrüstung im AFA-Koffer ist eine erste Vorbereitung auf die kommenden Einsätze mit alternativen Fahrzeugantrieben, vermutlich aber keine Dauerlösung, denn die Anzahl der Elektro- und Hybridfahrzeuge wird kontinuierlich weiter steigen. Neben der Ausrüstung weiterer Fahrzeuge muss die Thematik in den Unterricht der Feuerweherschule aufgenommen werden. Vorbereitungen hierzu laufen – auch im Hinblick auf eine bundesweit einheitliche Lehrmeinung zur Unfallrettung und Brandbekämpfung solcher Fahrzeuge – aber mehr dazu in der kommenden Ausgabe.

Tanja Hellmann, 37/5-F

UEFA EURO 2024 – FB 37 vielfältig beteiligt

Wenn dieser Brennpunkt erscheint, sind es nicht mehr ganz 1.000 Tage bis zur UEFA EURO 2024. Und der Fachbereich ist auf vielfältige Weise beteiligt. Zum einen, weil die Geschäftsführung der UEFA EURO 2024 der Gastgeberstadt (Host City) Dortmund Teil der Feuerwehrfamilie geworden ist, zum anderen, weil bereits jetzt, neben Dirk Aschenbrenner als Teil der Steuerungsgruppe, viele weitere Kolleg*innen am Projekt beteiligt sind. Auch wenn 2024 noch fern erscheint: Die Vorbereitungen laufen bereits jetzt auf Hochtouren.

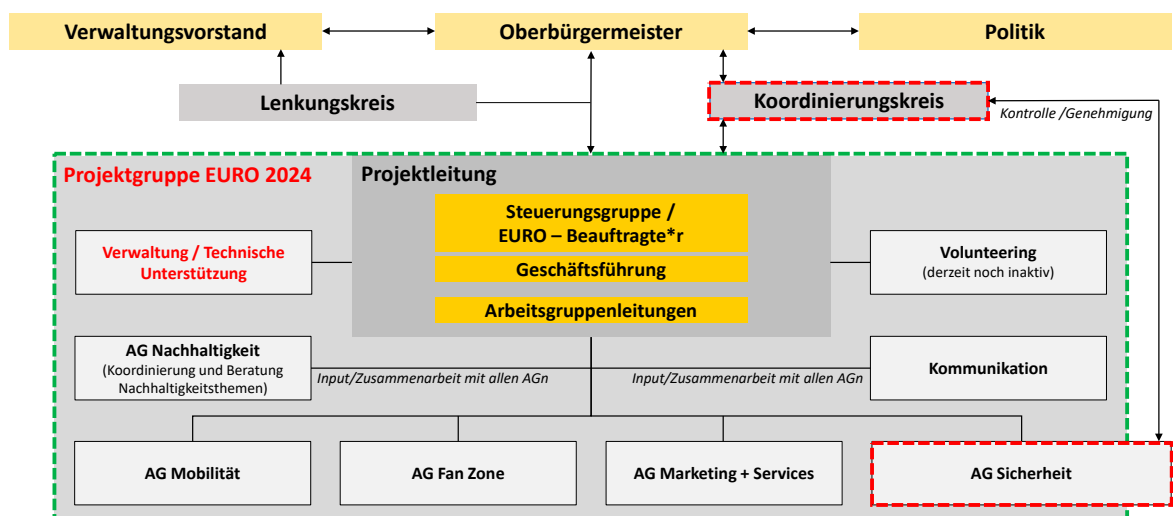
Auf der dritten Etage der FW 1 fand die Geschäftsführung – Sabine Müller als Leitung, Christian Scherney als Referent und Christian Petzold als Assistent der Geschäftsführung – ihren Platz. Doch dauerhaft kann zumindest die örtliche Anbindung nicht sein, denn das Team um Sabine Müller wächst stetig. Zum 01.10.2021 hat der erste Projektkoordinator, Rene Thiehoff, seine Arbeit aufgenommen. Weitere zwei Projektkoordinatoren werden im Frühjahr 2022 folgen, Verstärkung für das Budgetcontrolling und zwei Volunteermanager*innen für den Aufbau des Freiwilligen-Teams kommen noch hinzu.

Wie fing alles an? Bereits 2017 beteiligte sich die Stadt Dortmund – neben weiteren zwölf Städten aus dem Bundesgebiet – am Bewerbungsverfahren, um Gastgeberstadt für die EURO 2024 zu werden. Zehn Austragungsorte, im Sprachgebrauch der UEFA als Host Cities bezeichnet, erhielten den Zuschlag. Neben Dortmund sind dies in NRW Düsseldorf, Köln und Gelsenkirchen. Im Bund dazu kommen Berlin, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, München und Leipzig. Die Host Cities sind untereinander gut vernetzt und stehen im Dialog mit der UEFA und dem DFB auf der Veranstalterseite. Die UEFA und der DFB gründeten im Dezember 2020 ein Joint Venture zur Durchführung des Turniers. Turnierdirektor und Geschäftsführer der DFB EURO GmbH ist Weltmeister und Ehrenspielführer des DFB, Philipp Lahm. Er ist auch in den Bereichen Kommunikation, Marketing und Nachhaltigkeit aktiv. Botschafterin des DFB ist die zweifache Fußballeuropameisterin der Frauen Celia Sasic, die sich in den Bereichen Nachhaltigkeit und Gesellschaftliche Verantwortung engagiert.

Während einige große Städte wie z. B. Frankfurt oder Köln eine bestehende Verwaltungseinheit mit der Durchführung

Host City Dortmund Organisationsstruktur

Organisationsstruktur



Privatrechtlicher Veranstaltungsrahmen
Genehmigung

Stadt Dortmund



des Turniers beauftragt haben, hat sich die Stadt Dortmund für eine Struktur von Arbeitskreisen entschieden, die zurzeit von der Steuerungsgruppe, bestehend aus Dirk Aschenbrenner (FBL 37), André Knoche (GL 52/1), Elisabeth Böker (stv. FBL 33) und Dirk Otto Arndts (stv. FBL 30) geführt wird und der Geschäftsführung vorsteht. Darüber ist als oberstes Gremium der Lenkungskreis mit Oberbürgermeister Thomas Westphal verortet.

Die Struktur der Arbeitsgruppen bietet viele Vorteile, denn hier engagieren sich zahlreiche Mitarbeitende für die verschiedenen Themenfelder. Jede AG hat eine Leitung, die sich regelmäßig mit der Steuerungsgruppe und der Geschäftsführung austauscht. Für den Bereich Mobilität ist dies Sylvia Uehlendahl (FB 66), für die AG Fan Zone Simone Karcz (FB 3), die AG Sicherheit wird von Dirk Aschenbrenner und Gero Droste mit Unterstützung des Sicherheitskoordinators Lukas Eckhoff (FB 37) geleitet, die AG Nachhaltigkeit von Martin van der Pütten (FB 1) sowie die AG Marketing & Services mit der UAG Kommunikation kommissarisch von Christian Scherney (FB 37/ EURO 2024). Die Geschäftsführung koordiniert und steuert die Arbeit dieser Gruppen für einen bestmöglichen Austausch – auch mit verschiedenen weiteren Fachbereichen und externen Beteiligten.

Denn es gibt viel zu tun. Die UEFA hat die Gastgeberstädte mit zahlreichen Aufgaben betraut. Ein „Host City Konzept“, das die Planung über den gesamten Turnierzeitraum detailliert darstellt, muss nach genauen Vorgaben erarbeitet werden. Dabei spielen die individuellen Gegebenheiten und Möglichkeiten der einzelnen Städte eine große Rolle. Verkehrskonzepte sind zu erarbeiten, um die Verkehrsströme gut durch die Stadt zu leiten. Veranstaltungssicherheit ist ein großes Thema und natürlich auch die Planung von Werbung, Events und Fan-Betreuung. Das Thema Nachhaltigkeit ist für diese UEFA EURO 2024 von besonderer Bedeutung, denn der CO₂-Fußabdruck des Turniers soll möglichst gering sein. Eine große Herausforderung, denn die UEFA EURO 2024 soll das nachhaltigste Turnier dieser Größenordnung werden.

Neben dem beliebten Public Viewing werden alle Gastgeberstädte ein „Football Village“ aufbauen, das nicht nur zu den Spielen, sondern während der gesamten vierwöchigen Turnierdauer geöffnet sein soll. Zudem muss überlegt werden, wie sich die Stadt während des Turniers von ihrer besten Seite zeigen kann. Die UEFA hat dafür den Begriff des „Host City Dressings“ geprägt, die Stadt soll sich attraktiv für das Turnier präsentieren. Die englischen Begriffe deuten es bereits an: Gute Englischkenntnisse sind für den Job im EURO 2024-Team auf jeden Fall erforderlich, denn ein Teil der Kommunikation mit der UEFA, z. B. auch viele Workshops, erfolgen auf Englisch.

Daneben sind auch viele rechtliche Einzelproblematiken zu beleuchten, z. B. in Sachen Compliance oder Schutz der Markenrechte von Sponsoren und der UEFA. Hier ist Dortmund mit der Unterstützung des Rechtsamtes bestens aufgestellt.

Ein nächster wichtiger Meilenstein wird die „EURO-Woche“ im Januar 2022 sein. Dann ist eine Delegation aus UEFA und DFB fast eine Woche lang in Dortmund zu Gast, um sich Veranstaltungsorte und insbesondere das Stadion intensiv anzuschauen und die eigenen Planungen zu konkretisieren. Eine Herausforderung für die Geschäftsführung, die diesen Termin gemeinsam mit UEFA und DFB vorbereiten und begleiten wird. Im Herbst 2022 findet die Auslosung der Qualifikationsrunde statt, die Endrundenauslosung im Dezember 2023. Vor dem Turnier wird in einer „Trophy-Tour“ der Pokal in jeder der zehn Gastgeberstädte ausgestellt, bevor dann der erste Pfiff auf dem Spielfeld ertönt. Es steht noch nicht fest, wie viele und welche Spiele in Dortmund stattfinden werden. Die jetzigen Planungen umfassen daher im Minimum drei, im Maximum sieben Spiele – eine planerische Herausforderung.

Doch unsere Stadt, die beteiligten Fachbereiche und insbesondere der FB 37 haben schon in der Vergangenheit gezeigt, dass wir gut für Großereignisse aufgestellt sind – auch für die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt.

Christian Scherney
37/Euro2024

UEFA EURO 2024 – Die Sicherheitsplanungen beginnen

Die Stadt Dortmund hat sich als Host City (Gastgeberstadt) dazu verpflichtet, verschiedene Vorgaben der UEFA für die Durchführung der Fußball Europameisterschaft 2024 umzusetzen. In diesem Zusammenhang ist der Fachbereich 37, wie in dem Artikel „UEFA EURO 2024 – FB 37 vielfältig beteiligt“ dargestellt, bereits eingebunden. Aber warum ist es überhaupt erforderlich, sich bereits drei Jahre vor der Europameisterschaft mit den (Sicherheits-)Planungen zu beschäftigen?

Eine besondere Herausforderung bei der Organisation der UEFA Euro 2024 besteht darin, dass die Stadt Dortmund einerseits Veranstalterin im privatrechtlichen Teil ist und andererseits die Veranstaltung im öffentlich-rechtlichen Teil zu genehmigen hat.

Die Veranstalterin, in diesem Fall die Stadt Dortmund, muss die eigene Veranstaltung im Rahmen der gesetzlichen Zuständigkeit genehmigen. Um das erforderliche Vier-Augen-Prinzip zu gewährleisten, ist es notwendig, dass diese beiden Aufgaben konsequent voneinander getrennt werden.

Dementsprechend erfolgen die Planungen der Veranstaltung und die Erstellung eines veranstaltungsbezogenen Sicherheitskonzeptes durch die Arbeitsgruppe (AG) Fan Zone.

Die AG Sicherheit übernimmt den öffentlich-rechtlichen Teil und erteilt das Einvernehmen mit den Planungen im Rahmen des Genehmigungsverfahrens. Hierzu trifft sich die AG Sicherheit in regelmäßigen Abständen und bespricht aktuelle Sicherheitsthemen und den aktuellen Planungsstand.

Die AG Sicherheit setzt sich interdisziplinär aus verschiedenen Fachbereichen der Stadt Dortmund und externen Partnern zusammen. Zu den beteiligten Fachbereichen zählen die Feuerwehr (FB 37), das Ordnungsamt (FB 32), das Tiefbauamt (FB 66), das Stadtplanungs- und Bauordnungsamt (FB 61) und das Umweltamt (FB 60). Außerdem werden wir durch das Polizeipräsidium Dortmund, die Bundespolizei, die Hilfsorganisationen (Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiter Samariter Bund, Johanniter Unfallhilfe, Malteser Hilfsdienst) sowie dem öffentlichen Personennahverkehr (Deutsche Bahn, DSW21, VRR) aktiv unterstützt.



Die Leitung der AG Sicherheit übernimmt Dirk Aschenbrenner, Stellvertreter ist Gero Droste. Lukas Eckhoff übernimmt die Geschäftsführung der AG Sicherheit sowie die von der UEFA geforderte Funktion des Sicherheitskoordinators.

Eine weitere Aufgabe der AG Sicherheit ist es, einen Sicherheitsleitfaden zu erstellen. Im Sicherheitsleitfaden werden alle sicherheitsrelevanten Strukturen, geplante (Sicherheits-) Maßnahmen sowie die organisatorische Umsetzung in Bezug auf die offiziell mit der UEFA Euro 2024 in Verbindung zu bringenden Veranstaltungen und dem übrigen Stadtgebiet beschrieben.

Bis Juni 2022 wird der erste Entwurf des Sicherheitsleitfadens entwickelt und die Schnittstellen zu den anderen Arbeitsgruppen vertieft. Der Sicherheitsleitfaden soll die interorganisationale Zusammenarbeit fördern und die Möglichkeit geben, eine kontinuierliche Vorbereitung des Turniers zu realisieren.

Mögliche Gefahren können an Veranstaltungsorten oder im öffentlichen Bereich entstehen, wo große Besucherströme aufeinandertreffen. Hierzu zählen beispielsweise der Hauptbahnhof, die Innenstadt sowie die Wege zum Stadion oder zu weiteren (Groß-)Veranstaltungen. Die Schnittstellen zwischen den veranstaltungsbezogenen Schwerpunkten und denen der öffentlichen Gefahrenabwehr sind in der Abbildung (s. S. 25) dargestellt.

Bei den Planungen können alte Unterlagen der FIFA Fußball Weltmeisterschaft 2006 nur bedingt als Anhaltspunkt dienen. Die Sicherheitsplanungen von Großveranstaltungen haben sich, insbesondere durch die Ereignisse rund um die Loveparade 2010 in Duisburg, verändert.

Bei der WM 2006 wurde die Gefahrenabwehr anhand der Stadionkapazität bemessen. Es wurde davon ausgegangen, dass ein gewisser prozentualer Anteil der Stadionkapazität von einem Schadensereignis betroffen ist.

Bei den Planungen für die kommende UEFA Euro 2024 orientiert man sich an konkreten, realen Ereignissen, die auch die aktuelle Gefahrenlage widerspiegeln sollen. Die konkreten Szenarien werden bis Ende des Jahres innerhalb der AGBF-Bund entwickelt. Diese Planungsszenarien sollen, trotz der unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten innerhalb der Austragungsstädte, für ein gleiches Sicherheitsniveau sorgen. Die Planungsszenarien dienen der Einsatzplanung zur Bemessung der erforderlichen Kräfte für Feuerwehr und Rettungsdienst.

Aufgrund der Tragweite der Veranstaltung und den verbundenen Vorplanungen werden im Rahmen der Vorbereitung mit fortschreitender Entwicklung Aus- und Fortbildungsveranstaltungen und Übungen durchgeführt.

Die Erfahrungen der Feuerwehr München haben im Zusammenhang mit der UEFA Euro 2020 gezeigt, dass die Planungen nicht mit dem Regelbetrieb der Fußball Bundesliga vergleichbar sind. Während bei einem Bundesligaspiel

ein Großteil des Publikums die lokalen Gegebenheiten kennt, werden während der gesamten UEFA Euro 2024 viele internationale Besucher erwartet. Das Medieninteresse beschränkt sich nicht nur auf das sportliche Interesse des Vereins, sondern es ist insgesamt mit einem hohen medialen Interesse über den gesamten Veranstaltungszeitraum zu rechnen. Durch unterschiedliche Veranstaltungen im Zusammenhang mit der UEFA Euro 2024 werden temporäre Infrastrukturen geschaffen, die deutlich über einen standardisierten Stadionbetrieb hinausgehen.

In der Vergangenheit wurde die Einsatzplanung von Großveranstaltungen innerhalb des Fachbereichs 37 durch eingerichtete Planungsstäbe erarbeitet. Hierzu zählt zum Beispiel die Planung des deutschen evangelischen Kirchentags 2019. Aufgrund der umfassenden Aufgaben mit Bezug zur UEFA Euro 2024 und den weiterhin anfallenden Aufgaben innerhalb der normalen Aufbauorganisation wird die Bearbeitung aller Themen zur UEFA Euro 2024 im Rahmen einer Projektstruktur erarbeitet. Hierzu wurde im Bereich 37/4 „Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz“ ein neues Team 37/4 Euro2024 gegründet. Das Team wächst, orientiert an dem zunehmenden Arbeitsaufwand, personell an.

Ziel ist es, die verschiedenen Aufgabenbereiche projektbezogen zu bündeln. Auf die Erfahrungen und das Wissen der einzelnen Bereiche soll und muss aber weiterhin zurückgegriffen werden. Vielmehr geht es darum, durch eine Projektstruktur die einzelnen Bereiche zu entlasten und eine kontinuierliche Planung zu gewährleisten.

Die beschriebenen Aufgaben sollen nachvollziehbar erklären, warum bereits drei Jahre vor der UEFA Euro 2024 mit den Sicherheitsplanungen begonnen werden muss. Wir werden in regelmäßigen Abständen über die aktuellen Entwicklungen des Projekts berichten.

Lukas Eckhoff
37/4 Euro2024
Sicherheitskoordinator

Medienvertreter*innen an Einsatzstellen

Medien erfüllen eine wichtige Aufgabe in der Demokratie. Sie informieren. Sie kontrollieren. Die Pressefreiheit ist ein Grundrecht. Doch ist die Freiheit grenzenlos? Nein, ist sie nicht. Ein Bericht über das Recht am eigenen Bild – und die Zusammenarbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst auf der einen und Presse auf der anderen Seite.

Zunächst: „Die“ Presse gibt es nicht. In den vergangenen 15 Jahren vollzog die Medienbranche einen rasanten Wandel. Die Reichweite der Printmedien lässt in einem wirtschaftlich bedrohlichen Ausmaß nach. Der schnelle Online-Journalismus ist das Geschäftsmodell der Zukunft. Journalist*innen arbeiten fest angestellt oder als Freiberufler. Für manche Redaktion ist die Blaulicht-Berichterstattung das Brot- und Buttergeschäft. Andere reagieren nur auf Einsätze von bundesweiter Bedeutung.

Doch egal, ob gedruckt oder digital: Das Foto oder der Film visualisieren die Nachricht. Sie transportieren in Bruchteilen einer Sekunde eine Vielzahl an Details, Informationen und Emotionen. Fotos und Filme sind seit Jahrzehnten ein wichtiges Medium. Fotos von bedeutenden zeitgeschichtlichen Ereignissen brennen sich in das kollektive Gedächtnis ein (9/11, Mädchen im Vietnam-Krieg, Beatles auf Zebrastreifen, Mann auf dem Mond).

Um es vorweg zu nehmen: Die Zusammenarbeit mit Journalist*innen funktioniert an Einsatzstellen ohne Probleme – auch innerhalb von abgesperrten Bereichen, zu denen ein Presseausweis den Zugang ermöglicht, wenn keine zwingenden Gründe dagegen sprechen. Zum Beispiel Sicherheitsgründe oder weil die Einsatzstelle ein Tatort ist, an dem noch Spuren zu sichern sind.

Die meisten Medienvertreter halten sich an Absprachen und berücksichtigen auch ethische Aspekte, indem sie das Leid von Unglücksopfern nicht zur Schau stellen und Privatsphären beachten. Doch es gibt Ausnahmen. Immer dann, wenn das Recht am eigenen Bild durch Filme oder Fotos verletzt wird. Wichtig: Dabei geht es nicht erst um die Veröffentlichung des Bildmaterials – es geht bereits um die Aufnahme. Also um den Moment, wenn der Finger auf den Auslöser drückt und das Objektiv auf eine Person gerichtet wird, die ihren Widerspruch nicht äußern kann.

Diese Person liegt auf dem Asphalt oder sitzt in einem Unfallwrack. Sie ist schwer verletzt. Feuerwehr und Rettungsdienst rücken mit dem ganz großen Besteck an. Die Straße ist gesperrt. Es geht um Leben und Tod. Kaum erreicht der erste Löschzug die Einsatzstelle, ist auch der erste Reporter da. Jetzt muss alles schnell gehen – nicht nur für Feuerwehr und Rettungsdienst, sondern auch für die Medien. Nicht allein die besten, sondern vor allem die schnellsten Bilder entscheiden darüber, ob eine Redaktion zugreift. Es geht also um ein Geschäft.



Vor zwei Jahrzehnten mussten Fotos noch in einem Labor entwickelt und in mehreren Schritten für den Druck vorbereitet werden. Zwischen Aufnahme und Veröffentlichung lagen bis zu 24 Stunden – heute erreichen Bilder innerhalb von Sekunden die Öffentlichkeit. Im schlechtesten Fall auch die Bilder, vor deren Aufnahme ein schwer verletztes Unfallopfer nicht sagen konnte: „Ich möchte nicht, dass Sie mich fotografieren.“

Die juristische Kulisse für diesen Satz bildet das Kunst- und Urheberrecht, das u.a. ein „Recht am eigenen Bild“ formuliert: Fotos oder Filme dürfen nur dann verbreitet und veröffentlicht werden, wenn die abgebildete Person dem durch eine Erklärung oder ein Verhalten (Interview etc.) zustimmt. Fraglos gibt es Ausnahmen (Jugendschutz etc.). Schwerverletzte oder bewusstlose Patienten hingegen können einer Aufnahme nicht zustimmen. Jetzt kommen Feuerwehr und Rettungsdienst ins Spiel. Nahaufnahmen mit Details von Verletzten sind im Interesse zum Beispiel der Unfallopfer zu verhindern. Nicht nur, weil diese Aufnahmen das Recht am eigenen Bild verletzen, sondern weil sie ungewollte Kettenreaktionen auslösen können:

Die Verbreitung solch abstoßender Bilder im Internet kann schnell außer Kontrolle geraten. Was, wenn Lebenspartner, andere Angehörige und enge Freunde von einem schweren Verkehrsunfall im Stadtgebiet erfahren, im Internet nach dem Ereignis suchen und auf diese Weise – also ohne professionelle Begleitung zum Beispiel durch die Notfallseelsorge – von einem Unglück erfahren und auf dem Bild das Leid eines nahe stehenden Menschen erfahren? Wir wissen aus der Arbeit der Notfallseelsorge, dass niemand in derartig belastenden Momenten allein sein sollte.

Für Feuerwehr und Rettungsfall bedeutet das: Missachtet jemand diese Umstände und hält respektlos mit der Kamera drauf, ist eine ebenso freundliche wie auch deutliche Ansprache erforderlich: „Mir ist bekannt, dass Sie hier Bilder aufnehmen möchten. Aber Sie nehmen hier jetzt keine weiteren Details auf, bei denen Verletzte zu erkennen sind. Sie gehen jetzt zurück.“

Zugegeben: Dies ist in der Zusammenarbeit mit Medien an einem Unfallort ein Einzelfall – und den gilt es zu verhindern. Denn eine Absperrung dient nicht allein dem geordneten Ablauf eines Einsatzes. Auch Verkehrsunfallopfer und andere Beteiligte müssen sich darin sicher fühlen können, ohne zur Schau gestellt zu werden. Noch einmal: Der sehr große Teil der Medienvertreterinnen und -vertreter arbeitet professionell und respektvoll.

Konkret heißt das: Medien beachten die „ethischen Standards für den Journalismus“, wie sie der Deutsche Presserat in einem aus 16 Ziffern bestehenden Pressekodex vorgibt. In Ziffer 8 heißt es: „Die Presse achtet das Privatleben des Menschen und seine informationelle Selbstbestimmung.“ Und: „Bloße Sensationsinteressen rechtfertigen keine identifizierende Berichterstattung.“ Der Pressekodex geht auch auf „unangemessene“ Darstellungen ein. Die Ziffer 11 zur

Sensationsberichterstattung: „Unangemessen sensationell ist eine Darstellung, wenn in der Berichterstattung der Mensch zum Objekt, zu einem bloßen Mittel, herabgewürdigt wird. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn über einen sterbenden oder körperlich oder seelisch leidenden Menschen in einer über das öffentliche Interesse und das Informationsinteresse der Leser hinausgehende Art und Weise berichtet wird.“

Es geht also um das, was Artikel 1 des Grundgesetzes allen anderen Gesetzen voranstellt: Es geht um die Würde des Menschen.

Zusammengefasst: Der Dokumentation eines Feuerwehr- und Rettungsdiensteinsatzes steht nichts im Wege; die Medien erfüllen damit ihre Aufgabe, denn bei größeren Brand- oder Hilfeleistungseinsätzen besteht absolut ein öffentliches Interesse. Die Behörden sind in bestimmten Fällen sogar auf aktuelle Medienberichte angewiesen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, für Verhaltenshinweise zwecks Gefahrenabwehr eine größtmögliche Reichweite zu erzielen. Fotos erfüllen auch die Funktion, um uns in einen Text hineinzuziehen. Sie sind also ein wichtiges Werkzeug, um das Nutzerverhalten zu steuern.

Auf Sensationsberichterstattung ausgelegte Aufnahmen von verletzten und hilflosen Personen hingegen sind zu unterlassen und die Interessen hilfloser Personen sind durchzusetzen – im Zweifel nach Rücksprache mit der Pressestelle unter Tel. (0231) 8 45-50 00.

Weitaus größere Probleme hingegen lösen schaulustige Gaffer aus, bei denen jegliche ethische Kontrolle über die Aufnahme und Verbreitung von Sensationsbildern fehlt. Es geht um soziale Anerkennung durch Likes, erlangt durch das öffentliche Zur-Schau-Stellen von Leid. Hier geht es nicht um die Freiheit der Presse – hier geht es vielmehr um strafbares Handeln:

Paragraph 201a des Strafgesetzbuches droht bei der Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches und von Persönlichkeitsrechten durch Bildaufnahmen inzwischen sogar Freiheitsstrafen an. Wer das Verhalten eines Gaffers in einem Einsatz beweissicher dokumentieren kann, sollte nicht die Pressestelle der Feuerwehr kontaktieren, sondern sich als Zeuge bei der Polizei melden.

Peter Bander mann



Über den Autor:

Peter Bander mann, Jahrgang 1967, arbeitete mehr als drei Jahrzehnte als Redakteur bei den Ruhr Nachrichten in Dortmund und jetzt als Pressesprecher der Polizei. Er ist Mitglied des Beirates des Stadtfeuerwehrverbandes Dortmund e.V.

Die Flughafenfeuerwehr am Dortmund Airport 21

Eine Wache der FW DO und doch ganz anders ...



Der Dortmunder Flughafen – ein Wachbezirk der anderen Art; © Dortmund Airport / Hans Juergen Landes

Durch den im Jahr 2020 beschlossenen Dienstleistungsvertrag zwischen dem Dortmunder Flughafen und der Stadt Dortmund, ist die Flughafenfeuerwehr als Feuerwache 7 jetzt auch offiziell ein Teil der Feuerwehr Dortmund. Dass eine öffentliche Feuerwehr den Brandschutz an einem Flughafen übernimmt, ist in Deutschland und in Europa einmalig. Und auch wenn die Kooperation zwischen der FW7 und der FW DO schon auf viele erfolgreiche Jahre zurückblicken kann, ist den meisten Kolleg*innen nicht richtig klar, was die „Feuerwehr hinter dem Zaun“ tatsächlich für Aufgaben hat, wie sie organisiert ist und welche Einflüsse, Regularien und Abläufe den Dienst am Airport so besonders machen. Einen kleinen Blick über den Zaun soll dieser Artikel geben.



Der Fuhrpark der Flughafenfeuerwehr

Zuständigkeiten und Aufgaben

Das östlichste Wachgebiet der Dortmunder Feuerwehr ist zugleich das Kleinste. Der Ausrückebereich der Feuerwache 7 umfasst mit dem gesamten Gelände des Flughafens samt seiner Gebäude und dem Terminal circa 220 Hektar. Nichtsdestotrotz ist das kleinste Wachgebiet auch gleichzeitig eines der Spezialisten.

Die Hauptaufgabe der Flughafenfeuerwehr (FFW) ist die Sicherstellung des Flugzeugbrandschutzes auf der sogenannten „Luftseite“ des Flughafens. Die Flugzeugbrandbekämpfung gehört mit der Flugzeugbergung zu den klassischen Einsatzbeispielen, neben allen weiteren Vorfällen und/oder Unfällen an den verschiedensten Luftfahrzeugen hier am Standort. Hierbei endet die Zuständigkeit der FW7 allerdings nicht etwa an der Grundstücks- oder Zaungrenze. Denn zum Ausrückebereich gehören auch jeweils 1.000 Meter vor und hinter der Schwelle der Start- und Landebahn. Bei einem Vorfall auf der Luftseite wird die FFW nicht über die Einsatzleitstelle der FW DO alarmiert, sondern über den sogenannten „Crashmelder“ des Towers. Beim Auslösen des

(kleinen oder großen) Crashmelders im Turm wird neben der FW7 auch automatisch die ELS alarmiert.

Neben der Luftseite wird aber auch die „Landseite“ durch die Feuerwache 7 abgedeckt. Hierzu zählen u.a. das Terminal, die Parkhäuser und die Verwaltungsgebäude des Flughafens, die sich alle außerhalb des Sicherheitsbereiches befinden. Bei einem Alarm übernimmt die FFW die Erkundung der Einsatzstelle und leitet Erst- und Sofortmaßnahmen ein, bis die nachrückenden Kräfte der öffentlichen Feuerwehr eintreffen.

Personal und Dienstplanmodell

Die Personalstärke der Wachmannschaft beträgt aktuell insgesamt 34 Kolleg*innen, die sich auf zwei Wachabteilungen aufteilen. Seit dem 1. April dieses Jahres wurden die Wachabteilungen durch je zwei Wachabteilungsleiter verstärkt und entsprechen seitdem der allgemeinen Organisationsstruktur einer Feuerwache der Feuerwehr Dortmund.

Ein dreiköpfiges Führungsteam (ein Wachleiter und zwei Fachkoordinatoren) vervollständigt die Wache und leistet ihre Arbeit in den Büros. Die Aufgaben der Tagesdienstkollegen sind umfangreich. Im Tagesgeschäft kümmern sie sich um den gesamten Austausch mit der Bezirksregierung als Aufsichtsbehörde, und der Europäischen Flugsicherheitsbehörde. Sie sind als Bindeglied die ersten Ansprechpartner zwischen der Feuerwehr Dortmund und der Flughafen Dortmund GmbH.

Neben dem Wachleiter, zuständig und verantwortlich für die FW3 und FW7, umfasst das Aufgabengebiet der „Fachkoordinatoren EASA“ u. a. die Vorbereitung und Durchführung der Einsatz- und Notfallplanung, das Krisenmanagement am Flughafen sowie die gesamte Planung, Organisation und Dokumentation interner und externer Aus- und Fortbildungen, wie beispielsweise die Realbrandausbildung in Teesside/England.

Neben der Teilnahme am regulärem Alarmdienst gehört die Tätigkeit als Beauftragte der Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BFU) und die Rufbereitschaft als Fachberater EASA, für Unglücksfälle außerhalb des Flughafengeländes, zum Aufgabengebiet.

Eine Besonderheit ist die Personalzusammensetzung der Wache. Neben den Feuerwehrbeamten besteht das Team auch aus Tarifbeschäftigten des Flughafens. Die Kollegen haben vom B1-Lehrgang an die gleiche Ausbildung durchlaufen wie die Beamten und versehen mit ihnen gemeinsam Dienst. Unter den Tarifbeschäftigten befinden sich auch mehrere Gruppenführer mit den entsprechenden Führungsaufgaben. Selbstverständlich gibt es innerhalb der Wachabteilung nur „ein Team“, egal ob verbeamtet oder angestellt.

Die Personalstärke beträgt (derzeit) pro Schicht acht hauptamtliche Funktionen im 24-Stunden-Dienst, die im Einsatzfall von einer nebenamtlichen Funktion ergänzt werden. Sie besetzen den sogenannten ICAO- oder auch EASA-Löschzug, der für den Luftfahrzeugbrandschutz vorgehalten werden muss. Die ICAO ist die internationale Zivilluftfahrtorganisation und gibt gemeinsam mit der Europäischen Agentur für Flugsicherheit (EASA) diverse Vorgaben zur Personal- und Materialausstattung des Löschzuges vor.

Besetzung des EASA-Löschzuges (1/3/5/9)

7-CDi-1	C-Dienst + Führungsgehilfe
7-FLF-1	Gruppenführer
7-FLF-2	Maschinist + Angriffstrupp
7-HLF20-1	Maschinist + Wassertrupp

Die nebenamtliche Funktion wird durch das Bodenpersonal des Flughafens gestellt. Diese Mitarbeiter sind ebenfalls im Bereich der Flugzeugbrandbekämpfung speziell ausgebildet und vervollständigen im Alarmfall (im Rendezvous-Verfahren) den Wassertrupp.

Somit ergibt sich eine Gesamtstärke von 1/3/5/9, die durch das Personal der FW7 und FW3 sowie des Bodenverkehrsdienstes gestellt wird. Es ist geplant, auch die letzte nebenamtliche Funktion durch eine hauptamtliche zu besetzen.

Verzahnung FW3

Seit jeher besteht zwischen der FW7 eine enge Zusammenarbeit mit der FW3 innerhalb der ehemaligen Brandinspektion Flughafen. Im Rahmen der sogenannten Verzahnung leistet ein Teil des Personals der FW3 Dienstschichten auf der FW7. Diese Kollegen verfügen über die gleichen Zusatzausbildungen wie das Stammpersonal der FFW und können so uneingeschränkt ihren Dienst am Flughafen verrichten. Gleichzeitig bietet sich so die Möglichkeit, dass die Mitarbeiter der FFW regelmäßig auf der „Ostwache“ Dienstschichten ableisten. Auf diese Weise erhalten alle ihre Fähigkeiten – sowohl im speziellen Bereich der Flughafenfeuerwehr, als auch in den Funktionen im Löschzug der Feuerwehr Dortmund.

Fahrzeuge im EASA-Löschzug



Florian Dortmund 7-CDi-1

Der ELW wird durch den C-Dienst und einen Führungsgehilfen besetzt. Er führt die Einheiten der FW7 im Einsatzfall. Gleichzeitig ist er Bindeglied zwischen den Flughafenverantwortlichen und der Feuerwehr. Administrativ ist er der WAL der FW7.



Florian Dortmund 7-FLF-1

Fahrzeugdaten „Panther 7“

Gewicht:	39 Tonnen
Max. Geschwindigkeit:	120 km/h
Beschleunigung:	80 km/h in 29 Sek.
Leistung:	750 PS
Löschwassertank:	12.000 Liter
Pumpenleistung:	Max. 9.000 l/min.
Schaummittel:	1.500 Liter
CO ₂ :	120 kg
BC-Pulver:	250 kg

Die feuerwehrtechnische Beladung des HLF umfasst neben Einsatzmitteln zur Brandbekämpfung und zur technischen Hilfe auch eine fest verbaute Seilwinde und Material zur Bergung von Luftfahrzeugen. Das Fahrzeug hat jedoch nicht den taktischen Einsatzwert eines HLF der FW DO, sondern dient in erster Linie zum Personal- und Materialtransport an die Einsatzstelle. Eine Ersatzbeschaffung des Fahrzeugs ist bereits angelaufen.

Die Flugfeldlöschfahrzeuge (FLF) bilden das Rückgrat der Flughafenfeuerwehr. Zwei der „Panther“ sind in den EASA-Löschzug eingebunden, ein weiterer wird als Reserve vorgehalten. Die Fahrzeuge übernehmen bei einem Feuer an einem Luftfahrzeug die Brandbekämpfung und sichern parallel die Evakuierung des Flugzeugs ab. Neben zwei Werfern verfügt jeder Panther zudem über eine Schnellangriffseinrichtung auf jeder Fahrzeugseite, mit jeweils 50m C-Schlauch. Selbstschutzdüsen an der Fahrzeugunterseite gewährleisten eine Anfahrt auch bei brennend auslaufenden Flüssigkeiten. Bei vollem Ausstoß des Löschwassers ist der Tank nach weniger als eineinhalb Minuten leer. „Du hast einen Versuch, der muss sitzen“, so die Meinung der Maschinisten.



Florian Dortmund 7-HLF20-1

Rettungsdienst am Flughafen



Florian Dortmund 7-Medi-PKW-1

Für die medizinische Erstversorgung von Passagieren, Besucher*innen und Mitarbeiter*innen hält die Wache mit dem „7-Medi-PKW-1“ eine First-Responder-Einheit vor. Bei bis zu 15.000 Passagieren täglich sind medizinische Notfälle hier an der Tagesordnung.

Der Medi-PKW ist ausgestattet wie ein RTW. Er wird in Springerfunktion durch einen Trupp besetzt. Parallel wird bei Einsätzen ein RTW des Regelrettungsdienstes alarmiert. Sobald es die Einsatzlage zulässt, wird der Trupp der FW7 durch den Rettungsdienst ausgelöst, der dann die weitere Behandlung und ggf. den Transport des Patienten in ein Krankenhaus übernimmt. Die Bandbreite der RD-Einsätze ist am Flughafen groß und deckt alle Bereiche ab: Vom Pflasterkleben bei einem eingerissenen Fingernagel, über einen gequetschten Finger beim Beladen eines Frachtraums, bis hin zur Reanimation.

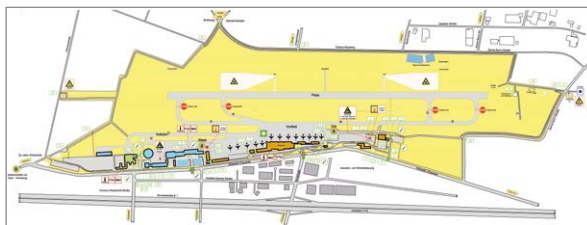
Brandmeldeanlage

Nahezu der gesamte Flughafen und insbesondere das Terminal sind mit einer Brandmeldeanlage (BMA) ausgestattet. Einmalig in Dortmund ist, dass die Feuerwehr auch diverse Aufgaben und Arbeiten des Betreibers übernimmt. Dies bedeutet für die Wachmannschaft eine ganze Reihe von Überprüfungen und Wartungen. So wird regelmäßig, mehrfach im Jahr, nachts die gesamte Brandfallsteuerung des Terminals und der Parkhäuser ausgelöst und durch die Gebäudeleittechnik und die Feuerwehr überprüft. Auch halten die Kolleg*innen der FW7 im Störfall den Kontakt zur Firma Siemens und schalten Melder oder Meldergruppen ab, wenn Bauarbeiten oder Störungen in den betroffenen Bereichen stattfinden.

Beim Auslösen der BMA übernimmt die Feuerwehr im Einsatzfall die Erkundung und ergreift Erstmaßnahmen bis weitere Einheiten aus Dortmund eintreffen. Diese werden dann durch die Kolleg*innen der FW7 eingewiesen und unterstützt.

Meldet ein automatischer Brandmelder einen Alarm, hat die Flughafenfeuerwehr 5 Minuten (öffentlicher Bereich) bzw. 10 Minuten (nichtöffentlicher Bereich) Zeit, um den betroffenen Bereich zu erkunden und bei einem Fehlalarm die Anlage zurückzuschalten. Ein unnötiges Auslösen der Brandfallsteuerung würde z.B. im Terminal zu einer kompletten Räumung des Gebäudes führen, mit allen damit einhergehenden Konsequenzen. Sollte die Erkundungszeit verstreichen wird der Alarm automatisch an die Leitstelle durchgeschaltet, die nach dem entsprechenden Stichwort alarmiert.

Um bei einem Alarm schnellstmöglich reagieren zu können, befindet sich in der Fahrzeughalle der Feuerwache ein eigenes Bedienfeld der BMA mit allen dazugehörigen Feuerwehrlaufkarten. Ein großer Vorteil ist hier die sehr gute Ortskenntnis der Wachmannschaft. Im Rahmen der regelmäßigen Objektkunde wird dann schnell klar: „Der schnellste Weg ist nicht immer der eingezeichnete Weg!“ und „Wenn man sich besonders gut im Terminal auskennt, weiß man meistens schnell, wie man in den betroffenen Bereich gelangt.“



Ausschnitt des FEP 10.215

Wachalltag



Die Fahrzeugremise der FW7 ist eine Luftfahrzeughalle

Der Alltag und der Ablauf der Wachabteilung unterliegen der AZVO und dem Rahmendienstplan der FW DO. Neben den allgemeinen Aufgaben, die das Wachleben mit sich bringt, fallen durch das spezielle Aufgabengebiet der Flughafenfeuerwehr weitere Tätigkeiten an. Als Bediener der Brandmelde- und Sprinkleranlage stellen die regelmäßigen Arbeiten und Überprüfungen der beiden Anlagen eine wichtige Aufgabe für die Wachmannschaft dar.

Einen großen Anteil der Dienstzeit nimmt die Aus- und Fortbildung ein. Durch die besonderen taktischen und technischen Anforderungen der FW7 ist die regelmäßige Ausbildung ebenso wichtig, wie eine gute Ortskunde im öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich des Flughafens. Nicht ganz klassisch für die Feuerwehr, jedoch ein wichtiges Element der Gefahrenabwehr, ist das Thema Vogelschlag. Im Rahmen der „Bird Control“ unterstützt die Feuerwehr bei der Vogelvergrämung, um die Anzahl der „Bird Strikes“ zu minimieren.

Ein weiteres Aufgabengebiet ergibt sich aus den Besonderheiten zu den Einsatzfahrzeugen. Alle Fahrzeuge sind Eigentum des Flughafens und werden somit auch nicht von der KFZ-Abteilung der Feuerwehr betreut. Viele Arbeiten werden so im Arbeitsdienst von der Wache organisiert oder selbst erledigt.

Da sich die Feuerwache im Sicherheitsbereich des Flughafens befindet, wird der Dienstsport individuell und vor Ort im Sportraum der FW7 abgeleistet. Eine echte, kleine Herausforderung stellt das tägliche Kochen dar. Um die Reaktionszeit zu halten, darf kein Kollege das Flughafengelände verlassen, um aus dem Dienst heraus einzukaufen. Meistens finden sich daher „Freiwillige“, die vor dem Dienst die Einkäufe für die aktuelle Dienstschrift übernehmen.

Realbrandausbildung in Teesside (GB)



Am „International Fire Training Centre“ (IFTC) können Brände an Luftfahrzeugen unter realistischen Bedingungen trainiert werden.

Alle zwei Jahre absolvieren die Mitarbeiter*innen der FW7 sowie die Verzahner der FW3 eine Realbrandausbildung im Bereich der Flugzeugbrandbekämpfung. Diese Spezialausbildung geschieht im „International Fire Training Centre“ in Teesside im Norden Englands. Während der mehrtägigen Ausbildung wird sowohl das taktische Vorgehen zur Menschenrettung in Luftfahrzeugen als auch Fahrzeugaufstellungen und Strahlrohrtraining geübt. Durch das Abbrennen von echtem Kerosin und das Üben an Flugzeugmodellen im Maßstab 1:1 kann das Training unter annähernd realen Bedingungen durchgeführt werden.

Reaktionszeit vs. Schutzziel

Anders als im Brandschutzbedarfsplan gilt am Flughafen nicht das Schutzziel, sondern die sogenannte Reaktionszeit. In drei Minuten muss mit dem EASA-Löschzug jede Stelle der Start- und Landebahn erreicht und mit dem Löschangriff begonnen werden und das in 100 % aller Einsätze.

Um diese „sportliche“ Vorgabe zu halten, sind die Abläufe optimiert:

Die „Panther“ verfügen über einen Alarmstart am Heck des Fahrzeugs. Im Alarmfall werden die Fahrzeuge durch Betätigung eines Tasters einsatzklar gemacht, während der Maschinist sich ausrüstet und seine Schutzkleidung anlegt. Der Motor startet, beide Wasserwerfer fahren in die Angriffsstellung und das Blaulicht wird eingeschaltet.

Um gegenüber der Aufsichtsbehörde diese Reaktionszeit zu belegen, finden zweimal wöchentlich unangekündigte Alarmproben statt. Hierbei wird durch den „Tower“ des Flughafens eine Einsatzlage vorgegeben und die FFW alarmiert. Mit den Alarmproben belegen die Kolleg*innen, dass sie die knappe „Ausrückzeit“ halten können und üben gleichzeitig die Funkkommunikation mit dem Tower. Denn auch im Einsatz dürfen die Start- und Landebahn sowie die Rollwege nur nach ausdrücklicher Freigabe durch den Turm befahren werden.

Fazit

Die Feuerwache 7 am Dortmunder Flughafen ist (auch) eine Wache der Feuerwehr Dortmund. Das Zuständigkeits- und Aufgabengebiet ist jedoch ein ganz anderes. Und auch wenn die Einsatzzahlen, im Vergleich zu den „Schwesterwachen“ in der Stadt, glücklicherweise geringer ausfallen, kommt bei der Flughafenfeuerwehr trotzdem keine Langeweile auf.

Die vielen unterschiedlichen und ganz anderen Einflüsse spielen hierbei eine große Rolle.

Durch die nationalen und internationalen Vorgaben für Verkehrsflughäfen und den klassischen Regularien für den abwehrenden und vorbeugenden Brandschutz, ist das Arbeiten „hinterm Zaun“ auch das Arbeiten in zwei Systemen. Dies erfordert oft eine ganz andere Vorgehensweise und manchmal leider auch doppelte Arbeit.

Diese und viele weitere Besonderheiten machen die Arbeit am Dortmunder Flughafen aber auch besonders spannend. Und auch wenn das Flugzeug weiterhin das sicherste Verkehrsmittel der Welt ist, heißt es immer „voll einsatzbereit zu sein“ – für den Fall, der hoffentlich nie eintrifft.

Jan Kleeberg
Boris Thiemrodt
37/3-2 FW7

Krisenmanagement mit digitaler Unterstützung

Das Kommunale Lagezentrum unterstützt das Krisenmanagement der Stadt erfolgreich mit digitalen Lösungen

In der Führungsausbildung innerhalb der Feuerwehr kommt niemand um den Führungskreislauf herum. Dieser zeigt, dass vor dem Entschluss zu einer Maßnahme eine Lageerkundung und eine Beurteilung der Lage zwingend erforderlich sind, um einen Einsatz erfolgreich abarbeiten zu können. Außerdem wird die Lage anhaltend weiter erkundet, um auf Veränderungen reagieren zu können.

Je komplexer, großflächiger oder ungewohnter die Lage ist, desto herausfordernder ist es, ein belastbares Lagebild zu bekommen. Die Informationsdichte und -vielfalt steigt exponentiell mit der Größe der Lage. Ab einer gewissen Größenordnung greift die Feuerwehr deswegen auf Führungsstäbe zurück, in denen ein ganzes Sachgebiet, das Sachgebiet 2, mit der Lageerkundung und -darstellung beauftragt ist.

Schaut man über den Tellerrand der Feuerwehr hinaus, so gibt es im städtischen Krisenmanagement einen weiteren Stab – den Krisenstab der Stadt. Bei diesem handelt es sich nicht um einen operativ- taktischen Stab, wie er in Feuerwehreinheiten bekannt ist, sondern um ein administrativ-organisatorisches Führungsgremium. Im Gegensatz zum Führungsstab existieren keine Sachgebiete mit klarer Aufgabenteilung. Vielmehr geht es darum, alle Fachbereiche der Stadt sowie externe Beteiligte, die zur Abarbeitung einer Krise notwendig sind, in einer Struktur zusammenzubringen. Dieses Organ des städtischen Krisenmanagements wird durch die Dezernentenebene geleitet und durch die Stabstelle 37/GFKS (Geschäftsführung des Krisenstabes) maßgeblich organisiert.

In den Krisenstabslagen der letzten Jahre wurde deutlich, dass die Grundlagen der oben dargestellten Führungsausbildung auch für die Arbeit des städtischen Krisenstabes gelten. Ohne hinreichende Lageinformationen und deren Beurteilung ist es schwer möglich, adäquate Entscheidungen zu treffen. In der Flüchtlingslage vor einigen Jahren waren z. B. die Flüchtlingszuwanderungsprognosen ein maßgeblicher Indikator, um die Anzahl der Unterkünfte zu planen.

Auch jetzt in der Corona-Pandemie werden die Entscheidungen des Krisenstabes auf Basis von Lageinformationen getroffen. Aus den Erfahrungen der Flüchtlingslage und den Erkenntnissen in der Anfangszeit der Pandemie über die Komplexität der benötigten Daten, hat sich die Verwaltungsspitze dazu entschieden, zunächst für die Dauer der Corona-Lage ein Lagezentrum aufzubauen und bei der Geschäftsführung des Krisenstabes anzubinden. Oberstes Ziel ist es, die Vielzahl der lagerelevanten Informationen digital, zeitgerecht und umfassend, dabei aber einfach verständlich sowie rund um die Uhr zur Verfügung zu stellen.

Seit Mitte 2020 wurde durch die Kolleg*innen Robert Litschke, Uwe Augat, Sabine Blumenstein, Stefan Kröger und Anna Müschenborn gemeinsam mit der Dortmunder Statistik und dem Gesundheitsamt als Kooperationspartner ein digitaler Lagebericht in Form eines Dashboards aufgebaut, stetig weiterentwickelt und der Lage entsprechend immer wieder angepasst.



Abb 1: wichtigste Kennzahlen

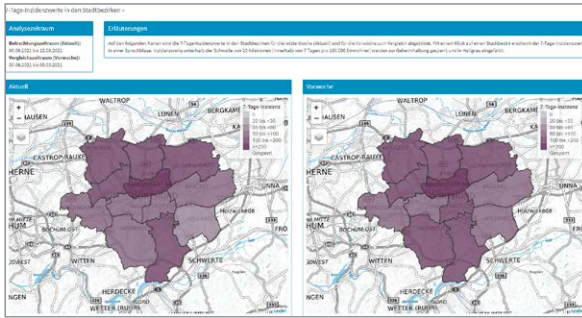


Abb 2: Darstellung der Inzidenzen in den Stadtteilen

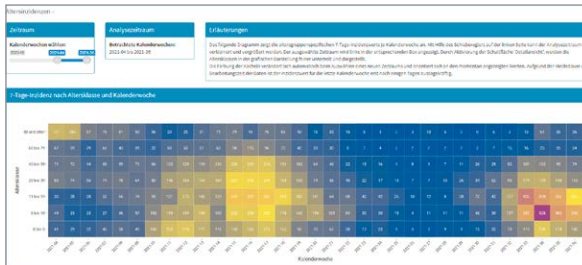


Abb 3: grafische Darstellung der Altersinzidenzen

Dieser enthält u. a. folgende, die Stadt Dortmund betreffende, Informationen:

- Infektionsentwicklung international, national und kommunal
- Darstellung des Infektionsgeschehens jeweils in Krankenhäusern, Schulen, Kitas und den Fachbereichen der Stadtverwaltung
- Geobasierte Darstellung lokaler Infektionsherde (sog. Heat-Maps)
- Belegungszahlen der Krankenhäuser
- Kommunales Impfmonitoring
- Altersinzidenzen, R-Wert, Virusvarianten

Über 400 Mitarbeitende der Stadtverwaltung Dortmund nutzen inzwischen das digitale Lagebild. Zudem werden die Daten des Dashboards durch die Pressestelle der Stadt und

externe Partner, wie beispielsweise den Krankenhäusern, verwendet. Auch ein Teil der Daten, die auf der Internetseite der Stadt als Open Data abrufbar sind, werden dort automatisiert aus dem Dashboard zur Verfügung gestellt.

Der Fokus des Kommunales Lagezentrums liegt derzeit fast ausschließlich auf der Corona-Pandemie. Neben dem Dashboard haben die Kolleg*innen bei der Vorbereitung und Durchführung von Sonderimpfkationen außerhalb des Impfzentrums mitgewirkt, koordinierende Tätigkeiten beim Aufbau einer Testinfrastruktur in der Stadt sowie in den Schulen und Kindertagesstätten übernommen und die Geschäftsführung des Krisenstabes bei anderen Tätigkeiten unterstützt.

Auch nach der Pandemie ist es wünschenswert, die neu gewonnenen Kompetenzen im Krisenmanagement zu erhalten, auszubauen und mit anderen Bereichen im Gesamtkomplex Bevölkerungsschutz zu verbinden.

Vor kurzem haben die Einsätze in Zusammenhang mit dem Sturmtief Bernd in Teilen von Nordrhein- Westfalen und Rheinland-Pfalz eindrucksvoll die Herausforderungen der Krisen- und Führungsstäbe gezeigt. Auch Kolleg*innen aus Dortmund waren dort in solchen Stäben tätig. Die größte Herausforderung war es, den Überblick über die Lage zu gewinnen und aktuell zu halten. Während die Einsatzkräfte vor Ort bereits Hilfe leisteten, waren lagerelevante Erkenntnisse erst zeitlich verzögert in Stäben vorhanden. Bezogen auf den Führungskreislauf konnten Maßnahmen zur Gefahrenabwehr häufig erst spät eingeleitet werden.

Ziel der Feuerwehr ist es daher, das Krisenmanagement der Stadt Dortmund weiterzuentwickeln. Dabei sollen auch die Themenfelder Bevölkerungsschutz, Notfallvorsorge, Stadtlaage und zukünftige Stadtstrategien eine zentrale Rolle spielen. Die ersten Schritte zur Entwicklung der erforderlichen Konzepte und Gespräche mit den kommunalen Entscheidungsträgern laufen bereits.

Uwe Augat
37/GFKS-KLZ

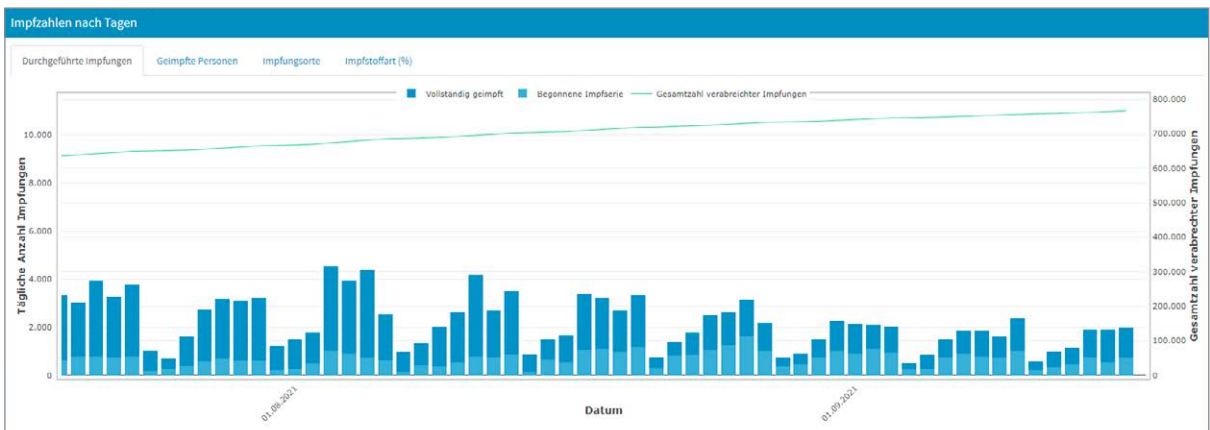


Abb 4: Impfmonitoring

Es ist offiziell! Kinderfeuerwehr jetzt auch in Bodelschwingh!



Am 18.09.2021 war es endlich soweit: Pünktlich um 12 Uhr am Tag der offenen Tür wurde mit einem Festakt die Kinderfeuerwehr Dortmund-Bodelschwingh als dritte Kinderfeuerwehreinheit der Feuerwehr Dortmund gegründet.

Aber bis dahin war es ein langer und schwieriger Weg.

Bereits 2019 hatte das Projekt Gründung einer Kinderfeuerwehr in Bodelschwingh grünes Licht von den Mitgliedern des Löschzugs erhalten, um das Potential einer möglichst frühen Nachwuchsgewinnung heben zu können. In der Kinderfeuerwehr bekommen Kinder im bereits im Alter von 6 bis 12 Jahren die Möglichkeit, spielerisch an die Aufgaben der Feuerwehr herangeführt zu werden.

Nach der Zusage wurde in die konkrete Planung eingestiegen. Zunächst hat sich das sechsköpfige Betreuer-Team (drei Kinderfeuerwehrwarte und drei feste Betreuer) aus Mitgliedern der Einsatzabteilung zusammengefunden und es wurden die notwendigen Lehrgänge besucht und erfolgreich abgeschlossen.

Ende November 2019 fand das erste Treffen des Betreuer-Teams statt. Dabei tauschten wir uns über eigene Vorstellungen und Erwartungen an eine Kinderfeuerwehr aus. Die Notwendigkeit von Ritualen in bestimmten Situationen für die Kinder wurde bereits früh erkannt. Außerdem wurden mögliche Themen und Abläufe für Dienstabende besprochen. Anschließend stellten wir Überlegungen an, wie Mitglieder gewonnen werden könnten. Hierfür wurden die Social-Media-Kanäle des Löschzugs und der Jugendfeuerwehr genutzt. Im Februar 2020 ging dann der Beitrag online, auf den große positive Resonanz erfolgte. Parallel dazu wurden auch die Mitglieder unseres Löschzugs befragt, ob bei deren Nachwuchs im Kinderfeuerwehralter Interesse zum Mitmachen bestehe.

Für März 2020 war ein erster Elterninformationsabend geplant, der aber wegen des ersten Corona-Lockdowns nicht stattfinden konnte und auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste. Um jedoch mit den interessierten Kindern in Kontakt zu bleiben, stellten wir ein Corona-Paket zusammen. Es enthielt Ausmalbilder, einen Brief und ein Feuerwehrauto zum selber basteln. Dieses Paket brachten

wir persönlich den Kindern nach Hause. Mit den von den Kindern fertiggebastelten Feuerwehrautos wurde ein Kennenlernvideo erstellt. Damit konnten sich, trotz Corona, die Kinder und das Team untereinander schon einmal kennenlernen und Namen üben. Außerdem bestand die ganze Zeit über Kontakt zu den Eltern.

Im Oktober 2020 konnte der Elternabend nachgeholt werden. Mit 16 anwesenden Elternteilen und acht Kindern war das ein voller Erfolg. Direkt im Anschluss ging es für die Kinder zu ihrem ersten Dienst. Wir zeigten den Kids das Gerätehaus und informierten sie über mögliche Gefahren. Zwei Tage bevor die Kinder zum nächsten Dienst antreten sollten, wurde der zweite Lockdown verkündet und wieder hieß es für die Kids und uns warten auf unbestimmte Zeit.

Um die Kinder nicht zu verlieren, überlegten wir uns etwas für die Weihnachtszeit. Aus alten Feuerwehrschräuchen bastelten wir für jedes Kind einen Adventskalender. Dieser Kalender enthielt Süßigkeiten, Ausmalbilder, ein Seil mit einer Anleitung zum Lernen des Mastwurfes und ein Dominospiel mit Feuerwehrgeräten. Die acht Kalender überreichten wir den Kindern persönlich und sahen dabei in die strahlenden Augen. Das Gefühl - trotz der schweren Zeit - den Kindern eine Freude zu bereiten, war für uns ein sehr Schönes.

Anfang 2021 drehten wir Kurzfilme, mit deren Hilfe die Kinder verschiedene Knoten erlernen konnten. Zunächst leicht mit der Schleife und dann kam, schon etwas schwieriger, der Mastwurf.

Am 16.06.2021 erhielten wir die erfreuliche Nachricht, dass ab sofort der Dienst aufgenommen und Treffen von Kids und Team möglich seien. Inzwischen ist unsere Gruppe auf zwölf Kinder angewachsen. Wir haben seitdem mit den Kindern bereits sieben Dienstabende durchgeführt. Es wurden gemeinsame Gruppenregeln aufgestellt und einen Löschangriff nach FwDv3 haben wir auch schon absolviert.

Der Erfolg gibt uns Recht, denn wir haben auch eine mit sieben Kindern gut gefüllte Warteliste. Wir lassen uns von Corona nicht unterkriegen, wir üben fleißig weiter!

Marvin Lehmhaus, LZ21

Sechs Monate PSNV-Erkunder – Ein Resümee

Im Februar 2021 wurde der PSNV-Erkunder in den Dienst gestellt. Von da an haben fünf Kollegen die Funktion in 24/7 besetzt und diese mit Leben gefüllt.

Die ersten Grundgedanken waren da, um die geplanten Aufgabengebiete abzudecken. Daraus ist in dieser Zeit noch etwas mehr erfolgt.

Neuland in der gesamten BRD

Wie in der Ausgabe 01/2021 des Brennpunkts mit dem ersten Bericht zur Etablierung des PSNV-Erkunders beschrieben, sind die Aufgaben vielfältig.

Da der PSNV-Erkunder im 24-Stunden-Dienst bundesweit einzigartig ist, gibt es kein Vergleich oder bestehendes Konzept, welches man zu Rate ziehen kann, bzw. wo man sich austauschen kann. Im Gegenteil. Man wird immer öfter aus anderen Dienststellen angesprochen und erklärt das System PSNV-Erkunder. Auch konnte aufgrund der Lagen im Ahrtal und Umgebung durch das entsendete Personal auf die Funktion PSNV-Erkunder zurückgegriffen werden und dieses konnte aufzeigen, wie wichtig eine zentrale Stelle zur Planung/Durchführung/Versorgung der eigenen Mitarbeiter ist. Dieses wurde auch durch andere Gebietskörperschaften gespiegelt.

So konnte schnell und zielorientiert auf Anfragen reagiert werden. Auch die Disposition und telefonische Betreuung der Mitarbeiter in der Notfallseelsorge hat so zu einer intensiven Kommunikation und Verbesserung für den Mitbürger gesorgt. Das Kerngeschäft der Notfallseelsorge war nicht mehr mit anderen Dingen befüllt, sondern es konnte zu jeder Tages- und Nachtzeit konstruktiv an dem jeweiligen Fall gearbeitet werden und der Erkunder die Kollegen der Notfallseelsorge aus dem Hintergrund in jeder Art unterstützen.

Rund 40 Einsätzen je Monat – unerwartet viel

Die Statistischen Auswertungen der Einsätze (Februar–August 2021) des PSNV-Erkunders zeigen, dass dieser im Schnitt rund 40 Alarmierungen/Einsätze im Monat hat. Davon sind rund 60 % Einsätze, die der PSNV-Erkunder selbst abarbeitet. Dazu zählen die Beratungen der Einsatzleiter vor Ort, die Übernahme des Abschnitts PSNV, die Einsatznachbesprechung und auch die Gespräche mit den Kolleg*innen.

Weiter sind 40 % der Einsätze Alarmierungen, die aus dem Büro koordiniert werden. Dieses sind dann Einsätze, in denen zum Beispiel die Notfallseelsorge alarmiert wird.

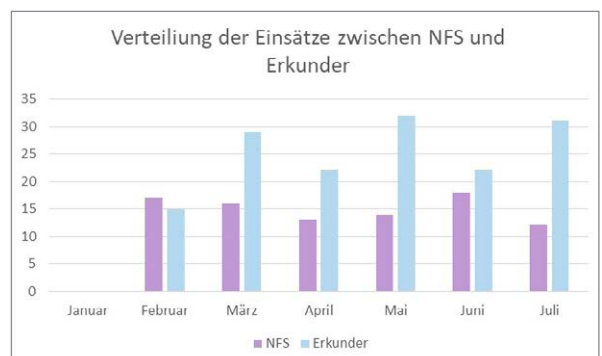
Die nachfolgende Grafik beschreibt die Entwicklung der Alarmierungen in der Gesamtheit.



Einsatzstatistik Februar–August

Betrachtet man die Entwicklung der Einsätze getrennt voneinander – also die Notfallseelsorge als externe Beratung/Dienstleistung durch die Kirchen und die Arbeit des PSNV-Erkunders als interne Dienstleistung der Feuerwehr – so erkennt man eine kleine „Storming“-Phase. Im Februar überwog noch das altbewährte und bekannte System der Notfallseelsorge und Alarmierungen dieser. Durch die Bekanntheit (Wachen/Leitstelle/etc.), die Transparenz der Aufgaben, die Alarmierungswege und die weitere Vorstellung der PSNV-Erkunder hat sich die Funktion des PSNV-Erkunders etabliert.

Dieses rückt natürlich nicht die Notfallseelsorge in den Hintergrund, sondern ganz im Gegenteil, es stärkt die Schnittstelle und die partnerschaftliche Zusammenarbeit an Einsatzstellen.



Einsatzzahlen NFS/Erkunder Februar–August 2021



Ein Team des Einsatzes in Euskirchen

Neuland: Katastrophengebiete

Eine neue Dimension der Einsätze ist leider im Sommer hinzugekommen. Die Katastrophenlage durch das Hochwasser.

Hier wurde aus dem Büro des Erkunders das Personal für die Anforderungen organisiert und auch die Schnittstelle zum Einsatzort gebildet. Die Kollegen, die vor Ort waren, berichten über zahlreiche Einsätze mit den Helfern in den Krisengebieten.

Hier muss man unterscheiden zwischen der Begleitung der Einwohner durch die Kräfte der Notfallseelsorge (PSNV) und die Begleitung der Kollegen vor Ort (PSU).

Die kirchlichen Träger leisten mit der Psychosozialen Notfallversorgung dauerhaft in den Katastrophengebieten viel Hilfe und geben den Bürgern halt.

Unsere Kräfte sind über die Bezirksregierung angefordert worden. Zum einen für Erfstadt und zum anderen für Euskirchen.

Im Einsatz in Erfstadt hatten sie noch beide Aufträge im Gepäck: Den Bürger und die Kollegen zu unterstützen.

In Euskirchen gab es den klar formulierten Auftrag 300 Mitarbeiter*innen aus den Hilfsorganisationen und der Feuerwehr zu betreuen. Ausdrücklich keinen Bürger. So hatten sich dann aufgrund des Personalbedarfs die Städte/Kreise Dortmund, Hamm, Soest, Unna und der Hochsauerlandkreis mit insgesamt 30 PSU-Kolleg*innen sofort - und einige als Ablöse geplant - auf dem Weg gemacht, sind vier Tage vor Ort geblieben und haben die Kollegen dort unterstützt.

Diese Gespräche sind in den o.a. Statistiken nicht aufgeführt. Eine Auswertung diesbezüglich erfolgt aber noch.

„Es ist gut, dass du da bist“

In unserem eigenen Stadtgebiet konnten einige Einsatzstellen durch die Funktion des PSNV-Erkunders bereits mit abgearbeitet werden. So sind auch eindrucksvolle Situationen geblieben, in denen der Einsatzleiter vor Ort beruhigt sagen konnte „Es ist gut, dass du da bist!“

Danach folgt meist eine Einweisung in die Situation mit der Bitte: „Kümmere Dich bitte um die Zeugen/Angehörige/etc.“.

So konnte bei dem tragischen Unfall in Aplerbeck direkt mit den Kollegen gesprochen werden. Auch die Angehörigen sind durch das Netz der Notfallseelsorge aufgefangen worden und zeitnah betreut worden.

Oder als bei einem rettungsdienstlichen Einsatz im Raum Mengede die Arbeitskollegen des erkrankten Arbeiters (rund 20 Personen) durch die Erstmaßnahme PSU-Helfer aus dem Löschzug und dann durch die Notfallseelsorge weiterversorgt werden konnten.

Es kommen auch immer wieder die Fachfragen durch die Kollegen vor. Meist, wenn der Rettungsdienst zum Beispiel keine rein medizinischen Ansätze bei dem Patienten hat, sondern eher die (psycho-)soziale Komponente im Raum steht.

Über die Grenzen der Feuerwehr hinaus

Mittlerweile hat sich das System auch in den anderen Fachbereichen und Behörden wie zum Beispiel der Polizei herumgesprochen. So ist der kollegiale Austausch an Einsatzstellen unter den Aspekten der psychischen ersten Hilfe auch immer wiederkehrend. Und manchmal bittet auch der Polizeikollege um ein kleines Nachgespräch zu dem erfolgten Einsatz. Ganz im Sinne der gesamten Blaulichtfamilie.

Das neue Fahrzeug

Im September wurde durch das Team der Fahrzeug- und Gerätetechnik das neue Fahrzeug für den PSNV-Erkunder an die FW 9 übergeben.

Es handelt sich hier um ein MB Vito im gewohnten äußerlichen Erscheinungsbild, der mit den einsatzüblichen Kommunikationsmitteln ausgestattet ist. Im Innenraum besteht für die PSNV-Erkunder durch die eingebaute Sitzbank, die drehbaren Vordersitze sowie einen klappbaren Tisch die Möglichkeit, sich mit vier Betroffenen zurückziehen, um sie so aus den für sie sehr belastenden Situationen an Einsatzstellen heraus nehmen zu können. Im Heck des Fahrzeuges besteht Staumöglichkeit für diverses Kleinmaterial. Mit dem bereitgestellten Fahrzeug verfügt die Funktion nun über ein zeitgemäßes Fahrzeug nach Dortmunder Standard.

Durch das Team der Fahrzeug- und Gerätetechnik wurden wir als FW 9 im Ausbauprozess beteiligt, wobei unsere Bedürfnisse stets berücksichtigt und ihre Umsetzbarkeit mit den technischen Möglichkeiten abgewogen wurden.



Resümee und Ausblick

In den ersten sechs Monaten konnten daher viele Erfahrungen gemacht werden und damit Neuerungen und Ideen umgesetzt werden. Das Feedback der Kollegen ist dabei enorm wichtig. Es hilft die PSU-Belange partnerschaftlich zu optimieren. Frei dem Motto: „Von Kolleg*innen – für Kolleg*innen“.

Das Team der Erkunder tauscht sich dazu regelmäßig durch Videokonferenzen aus und spricht sich in vielen Dingen ab.

Es werden Ideen entwickelt und getestet. Dabei kann man Dinge gut aufnehmen, wie auch verwerfen. Unter den Aspekten des Qualitätsmanagements bearbeiten wir dieses Neuland und hinterfragen uns kritisch.

So konnten kleine Änderungen in der AAO/Verfügung vorgenommen werden, die Kommunikation mit der Leitstelle verbessert und auch interne Abläufe klarer und transparenter gestaltet werden. Neue Dokumentationsformen haben wir aufgenommen und angepasst.

Durch Wachtour-Wechsel konnten Urlaubszeiten und Krankheiten kompensiert und das Augenmerk auf die Vermeidung der Ausfallzeiten gerichtet werden. So gab es in diesem Sommer eine Ausschreibung zur personellen Unterstützung des PSNV-Erkunder-Teams.

Um altersbedingte Abgänge frühzeitig zu kompensieren und die Funktion PSU auch im Ehrenamt zu stärken, ist für 2022 eine Neuausbildung von PSU-Assistenten und PSU-Helfern angedacht.

Auch konnten die Aufgaben in der Lehre wieder schrittweise angegriffen werden. So fand der erste Unterricht PSU/PSNV im Grundlehrgang in digitaler Form statt und wurde dann durch die Lockerungsmaßnahmen in der Corona-Zeit in Präsenz durchgeführt.

Die Katastrophenlage in diesem Sommer hat gezeigt, dass im Hinblick auf Einsatzkräfte mit entsprechender Schulung (PSU-Helfer aufwärts) noch intensivere Zusammenarbeit wichtig ist. Nicht nur die Ausbildung ist notwendig, auch die Fortbildung und Unterstützung der Kameraden mit dieser Sonderfunktion in den Löschzügen (FF wie BF) ist von Relevanz.

Die Wachbereisungen können nun auch stattfinden, sodass das Team der PSNV-Erkunder sich auf allen Wachen vorstellen und abseits jeglicher Artikel die Aufgaben und Arbeitsweisen präsentieren kann. Ein Termin zur Vorstellung auf der Wache (BF, FF und Hilfsorganisationen) kann unter 37PSNV-ErkunderFW9@stadtdo.de oder telefonisch mit dem diensthabenden Erkunder unter Tel. (0231) 8 45-29 70 ausgemacht werden.

37/6-FW9, Team PSNV-Erkunder

Das Starkregenereignis am 14. Juli 2021 und eine erste Übersicht der überörtlichen Einsätze nach dem Tief Bernd

Der Bericht beschreibt die Maßnahmen und taktischen Überlegungen während des Starkregenereignisses am 14.07.2021 im Dortmunder Stadtgebiet und gibt eine erste Übersicht über die überörtlichen Einsätze der Feuerwehr Dortmund zur Bewältigung der Schäden durch das Hochwasser in NRW und Rheinland-Pfalz.

Die Dienstschrift begann am 14. Juli wie die meisten Tage ruhig und ohne besondere Meldungen in der täglichen Dienstübernahme der Führungsdienste A- und B-Dienst.

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) warnte bereits seit Tagen vor ergiebigen Niederschlägen. Diese Warnungen konkretisierten sich im Laufe des 14. Juli, sowohl was die örtliche Ausdehnung als auch die Gefahrenschwelle betraf. (siehe Abb.)



Warnlage des Deutschen Wetterdienstes am 14.07.2021, 08.34 Uhr

Bei der mittäglichen Lagebesprechung zwischen dem A-/B-Dienst, Lagedienstführer und Dienstgruppenleiter wurde auch die Warnmeldung des DWD thematisiert und es wurde festgelegt, dass die Leitstelle, soweit es zu diesem Zeitpunkt möglich war, alle Vorbereitungen zur Einrichtung einer Großlage vorplant.

Gegen 13.15 Uhr informierte der diensthabende A-Dienst die im Dienst befindlichen Führungskräfte auf den Feuerwachen und die Löschzugführer der Freiwilligen Feuerwehr per Mail über die Unwetterwarnung und die getroffenen Überlegungen.

In der Mail wurde kurz über das am Vorabend südlich an Dortmund vorbeigezogene Regenband informiert, hier wurden bereits über die Leitstelle als Alarmierungsleitstelle des

Bezirks Arnsberg eine Feuerwehrbereitschaft, drei Patiententransportzüge 10 NRW und ein Wechselladerfahrzeug mit Sandsäcken nach Hagen entsandt.

In der Nacht vom 13. bis zum Mittag des 14. Juli waren auf dem Dortmunder Stadtgebiet lediglich drei Unwettereinsätze angefallen.

Der DWD warnte für 15.00 Uhr wieder vor einsetzenden starken Niederschlägen.

Zur weiteren Vorplanung wurde entschieden, dass für die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr keine erhöhte Alarmbereitschaft an ihren Standorten angeordnet wird. Im Weiteren erfolgte eine telefonische Abfrage beim THW Ortsverband Dortmund nach der Verfügbarkeit von THW Kräften und weiterer Sondertechnik.

Um 17.30 Uhr waren im Stadtgebiet ca. 150 Einsätze offen und wurden durch die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr und den HLF der Wachen der Berufsfeuerwehr besetzt.

Der Einsatzschwerpunkt lag in den nordöstlichen und östlichen Stadtteilen.

Kurz vorher erfolgte eine Lagebesprechung zwischen dem A-Dienst, dem Lagedienstführer und dem Dienstgruppenleiter der Leitstelle.

Offen wurde hier der Punkt des Vollalarms für die Freiwillige Feuerwehr diskutiert. Es stellte sich die Frage, ob der sofortige Vollalarm FF sinnvoll wäre, um im ersten Angriff möglichst viele Einsatzstellen zu besetzen oder ob mit einigen Einheiten eine Reserve für die immer größer werdende Anzahl der Unwettereinsätze gebildet werden soll.

Auf Grund der schnell ansteigenden Zahl der Notrufe entschied sich der A-Dienst für einen sofortigen Vollalarm. Für eine mögliche Kräfteauslösung war die Anforderung einer Feuerwehrbereitschaft angedacht. Die Kräfte des THW wurden im ersten Zuge noch nicht alarmiert.

Im Weiteren entschied der A-Dienst bei bestimmten Stichworten von der AAO abzuweichen, um auf möglichst viele HLF zurückgreifen zu können. Daneben wurde intern abgestimmt, jede zweite Wache der Berufsfeuerwehr als Grundschutz nicht in den Einsatz zu bringen.

Zur Unterstützung der Leitstelle und der Führungsdienste wurde ein zweiter Lagedienst aktiviert.

Daneben wurde die Rufbereitschaft der Bezirksregierung darüber informiert, dass wir als Feuerwehr Dortmund aufgrund des extremen Anstiegs an Notrufen keine landesweiten Konzepte beschicken können.

Die Aufgabe der Alarmierungsleitstelle konnte nicht auf die Redundanzleitstelle Hagen übergeben werden, da die Stadt Hagen ebenfalls komplett ausgelastet war.

Im Laufe des weiteren Abends trafen aber immer mehr Anforderungen nach überörtlicher Hilfe von der Bezirksregierung in der Leitstelle ein. Die Zielorte der angeforderten Kräfte ließen erahnen, was in den benachbarten Kreisen, aber auch im südlichen NRW einsatzmäßig anstand.

In der Leitstelle standen zu diesem Zeitpunkt dauerhaft auf allen Notrufleitungen Hilfersuchen an. Diese sehr hohe Anzahl der Anrufe hielt über Stunden an.

Das hat die Führungskräfte bewogen, neben den Wetterwarnungen des DWD, über die WarnApp NINA und Warnwetter eine Gefahreninformation an die Dortmunder Bevölkerung zu senden.

Neben der Nutzung der WarnApp NINA wurde auch über den Twitter Account der Feuerwehr und der „Stadt Dortmund“ informiert, wie sich die Einsatzlage entwickelt.



Twitterinformation am 14.07.2021

Gegen 20.00 Uhr waren 120 Einsätze abgearbeitet und noch ca. 300 Einsätze offen.

Zur Auslösung der eingesetzten Dortmunder Kräfte wurde bei der Bezirksregierung eine Feuerwehrebereitschaft angefordert. Diese Anforderung konnte, auch nach einem Telefonat mit der Bezirksregierung, aufgrund der Gesamtlage in NRW nicht umgesetzt werden.

So musste die Einsatzplanung völlig neu geordnet werden und der Einsatz ausschließlich mit Dortmunder Kräften der Feuerwehr und des Katastrophenschutz weitergeführt werden.

In der Zwischenzeit wurden auch die Kräfte des THW alarmiert, um an einer Einsatzstelle an der Emscher Hochwasserschutzmaßnahmen mit Sandsäcken vorzubereiten.

Um weitere Disponenten in der Leitstelle einsetzen zu können, wurden die Funktionen auf dem A- und B-Dienst ELW durch andere Kollegen und zum Teil mit Mitarbeitern der Rufbereitschaft der Nachrichtentechnik besetzt.

Im späteren Verlauf des Abends hörte der Starkregen auf und der Rückstau in der Kanalisation und in den offenen



In Dortmund-Persebeck hat die Feuerwehr mit mehreren Einheiten gegen Wassermassen gekämpft. Ein Bachlauf trat über die Ufer.

Gewässern nach, sodass das Wasser in den Straßen und Kellern abließ. Mit dem Abfließen des Wassers wurde auch die Anzahl der Notrufe weniger.

Um 23.15 Uhr waren noch etwa 100 Einsätze offen.

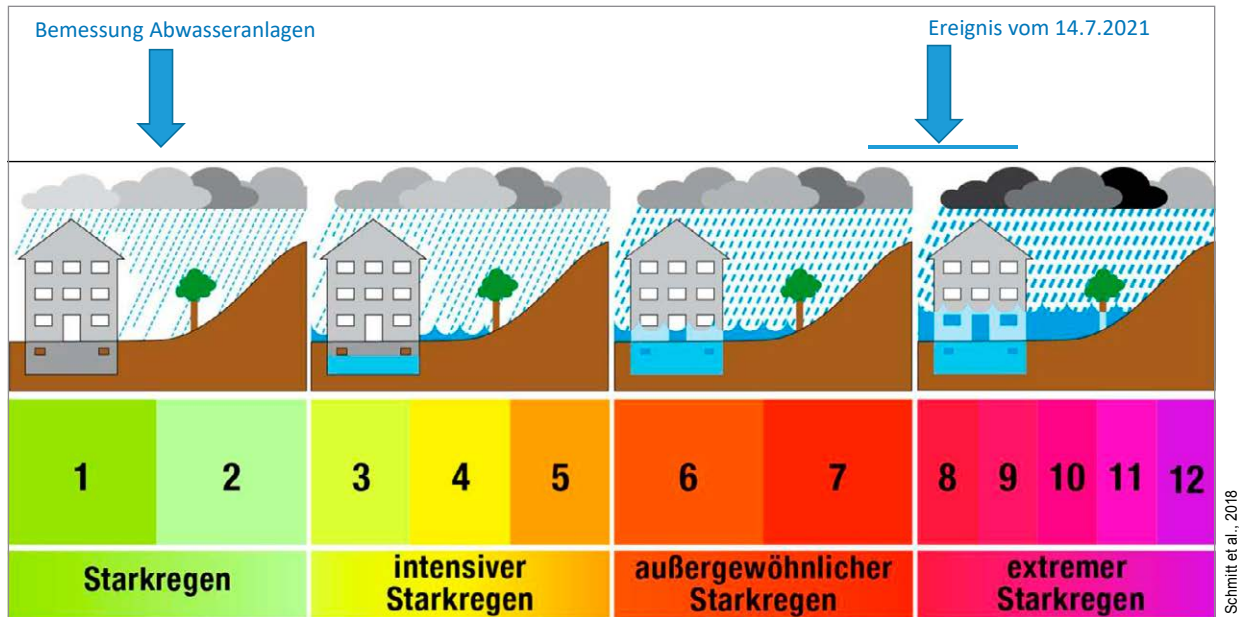
Gegen 03.00 Uhr waren die unwetterbedingten Einsätze abgeschlossen.

Insgesamt wurden bis in die Nacht des 15. Juli mit 360 Einsatzkräften rund 470 Unwettereinsätze abgearbeitet.

Als besondere Einsätze sind zu nennen:

- An der Uferstraße im Dortmunder Ortsteil Schönauf mussten vorsorglich zwei Mehrfamilienhäuser mit zehn Anwohnern evakuiert werden.
- In Persebeck musste der Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr sein eigenes Gerätehaus vor den Fluten schützen.
- In der Nordstadt wurde vorsorglich ein Heim für beatmete Patienten*innen evakuiert. Zehn Personen wurden auf andere Einrichtungen verteilt, da die Wassermassen in das Heim zu laufen drohten.
- Die Querung der Emscher in Hörde mit der Stadtbahnlinie U41 war vollständig ausgelastet. Dort drohte durch den Rückstau das Wasser in das Trogbauwerk der Stadtbahn zu laufen. Durch die nachlassenden Niederschläge entspannte sich die Rückstausituation.

Vergleichbare Niederschläge gab es in Dortmund lediglich bei dem Jahrtausendereignis im Jahre 2008. Im Unterschied zu damals waren diesmal nicht nur wenige Stadtteile, sondern fast das gesamte Stadtgebiet betroffen.



Einordnung des Starkregenereignisses am 14.07.2021 auf dem Starkregenindex

Die Grafik zeigt, wie der Starkregen vom 14. Juli auf einem Starkregenindex einzuordnen ist.

Zum Glück gab es in dieser Nacht keine Verletzten oder Tote durch das Wetterereignis. Besonders tragisch ist, dass viele Menschen innerhalb von 14 Tagen ein zweites Mal von einem Unwetter betroffen waren.

Bei der morgendlichen Übergabe zeichnete sich durch die Meldungen und Anforderungen von überörtlichen Kräften quer durch NRW ab, dass Dortmund mit einem blauen Auge davon gekommen ist.

Das Sturmtief Bernd hat im Nachgang dann die Dortmunder Feuerwehr und die Dortmunder Hilfsorganisationen durch überörtliche Einsätze sehr gefordert.

Die nachstehende Übersicht zeigt einmal auf, wo und in welchem Landeskonzept die Kräfte der Feuerwehr Dortmund eingesetzt wurden. Derzeit läuft noch eine interne Nachbetrachtung der überörtlichen Einsätze.

In einer der nächsten Ausgaben des Brennpunkts werden wir die Erkenntnisse aus den überörtlichen Einsätzen hier vorstellen.

Volker Schauenburg
37/2 und diensthabender A-Dienst am 14. Juli

3. Bereitschaft BezReg Arnsberg	15.07.2021	16.07.2021	Hagen
3. Bereitschaft BezReg Arnsberg	15.07.2021	16.07.2021	Kreis Euskirchen Schleiden
Mobile Führungsunterstützung BezReg Arnsberg	15.07.2021	16.07.2021	Leverkusen Führungsstab der Feuerwehr Leverkusen
3. Bereitschaft BezReg Arnsberg	16.07.2021	17.07.2021	Kreis Euskirchen Schleiden
Spezialeinheit Bergung, Fernmeldezug	17.07.2021	18.07.2021	Rhein-Erft-Kreis Erftstadt
3. Bereitschaft BezReg Arnsberg	19.07.2021	21.07.2021	Kreis Euskirchen Schleiden, Weilerswist, Bad Münstereifel
Analytische Taskforce Dortmund	21.07.2021	31.07.2021	Kreis Ahrweiler Gesamtes Kreisgebiet
Mobile Führungsunterstützung BezReg Arnsberg	23.07.2021	26.07.2021	Kreis Ahrweiler Einsatzstab des Landes Rheinland-Pfalz
PSU Team	25.07.2021	28.07.2021	Kreis Euskirchen
Notfallseelsorge	28.07.2021	28.07.2021	Rhein-Erft-Kreis

Übersicht über die geleistete überörtliche Hilfe

Eilmeldung +++ Eilmeldung +++ Eilmeldung

Zusammenstoß zweier Luftfahrzeuge am Dortmund Airport. Ein Hubschrauber kollidiert mit einer zwei-strahligen Passagiermaschine auf dem Rollfeld. Ein Triebwerk der Maschine brennt, mehrere Personen verletzt. Der Hubschrauber hat Dangerous Goods geladen. Die Feuerwehr ist mit einem Großaufgebot vor Ort!



Zwei Trupps der Flughafenfeuerwehr löschen das Fahrwerk ab.



Der Hubschrauber wird nach Personen und Ladung abgesucht.

Flugunfallübung „Johanna“ am Dortmund Airport 21

So in der Art hätten die ersten Meldungen am frühen Morgen des 21. August aussehen können. Doch zum Glück gab es keinen wirklichen Flugunfall. Was dort am Flughafen ablief, war eine gesetzlich vorgeschriebene Flugunfallübung, die alle zwei Jahre durchgeführt werden muss.

Das Übungsziel war klar definiert:

- Überprüfung der Melde- und Alarmierungswege innerhalb des Airports und der internen Abläufe bei besonderen Vorkommnissen, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Behörden.
- Ablauf der Menschenrettung und Brandbekämpfung an havarierten Luftfahrzeugen und die Zusammenarbeit zwischen Kräften der Flughafenfeuerwehr, des Brandschutzes, des Rettungsdienstes und flughafeninternen Stellen wie Bodenverkehrsdienst und Verkehrsleiter vom Dienst.

Aber bei dieser Übung galt es eine weitere Hürde zu nehmen. Alles musste unter den strengen Hygienebedingungen der Corona-Schutzverordnung stattfinden. Daher galt es ein Szenario zu erstellen das groß genug ist, um alle Übungsziele zu erreichen, aber auch nicht zu groß ist, um die Zahl der Einsatzkräfte nicht unnötig in die Höhe zu treiben. Daher waren bei dieser Übung auch keine Gäste und Pressevertreter

zugelassen. So konnte die Zahl der Personen innerhalb des Übungsareals auf ein Minimum reduziert werden.

Da für so eine Übung kein echtes Flugzeug verwendet werden kann, musste ein Bus des Bodenverkehrsdienstes als solches herhalten. Neben den Bus wurde eine Brandsimulationsanlage in Form eines Fahr- und eines Triebwerkes aufgebaut. Beides kann mit Propangas gezündet werden, um dann unter realistischen Bedingungen von den Trupps der Flughafenfeuerwehr abgelöscht zu werden. Bei dem Hubschrauber handelt es sich um einen ehemaligen Ambulanzhubschrauber. Dieser wurde vor einigen Jahren angeschafft und so hergerichtet, dass er nun als Übungsobjekt für die unterschiedlichsten Szenarien genutzt werden kann.

Gegen Mittag konnte Dietmar Stange als Leiter der Flughafenfeuerwehr dann ein erfreuliches Fazit verkünden: „Wir müssen am Flughafen auf alles vorbereitet sein, haben aber glücklicherweise nur sehr, sehr selten eine reale Lage. An Tagen wie heute haben wir trotzdem die Möglichkeit, unter ansatzweise realen Bedingungen zu üben, um auf den Ernstfall vorbereitet zu sein.“ Die Übungsziele sind somit alle erreicht worden.

Oliver Körner
37/PS

Hochwasserkatastrophe im Ahr-Tal

193 ATF-Alarmierungen in 11 Tagen – Einsatz im Katastrophengebiet

14.07.2021:

Durch anhaltenden Starkregen während der gesamten Nacht zum 15.07.2021 verwandelt sich die Ahr in einen reißenden Strom, der ganze Ortsteile mitreißt und Städte in nur einer Nacht unter Wasser setzt. Welche Ausmaße die Hochwasserkatastrophe hat, kann nur nach und nach in den kommenden Tagen festgestellt werden: Von den 112 Brücken über die Ahr sind 57 Brücken zerstört oder teilzerstört – Ortschaften sind teilweise von der Außenwelt abgeschnitten.

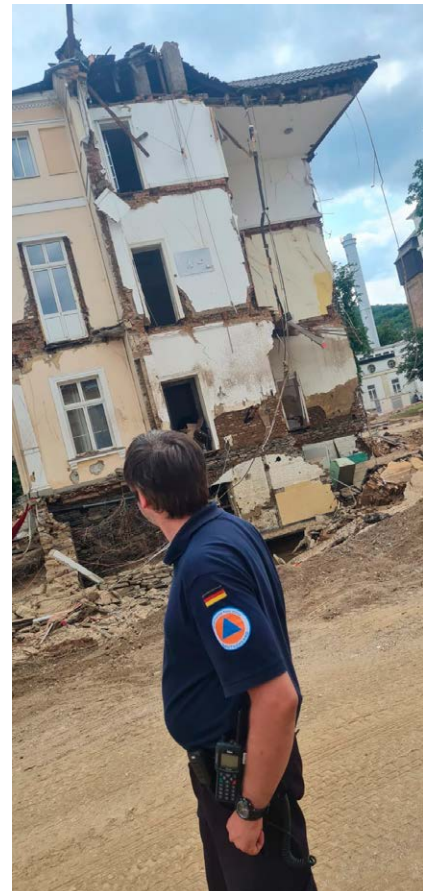
20.07.2021, 08.30 Uhr:

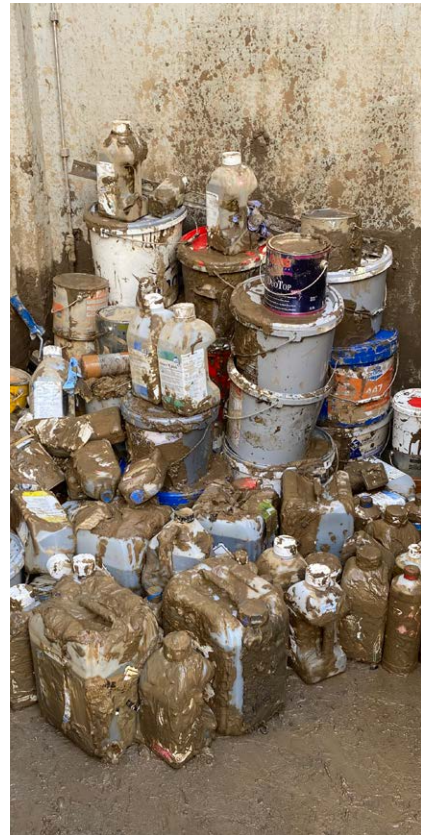
Die ATF Köln wird durch das Land Rheinland-Pfalz für eine bisher unklare, aber großflächige CBRN-Lage im gesamten Ahr-Tal angefordert. Es wird vor allem eine Leitung des sehr großen Einsatzabschnitts CBRN-Gefahrenabwehr und dessen Unterstützung mit einem mobilen Labor und Fachberatung durch Experten gebraucht.

Umgehend nimmt die ATF-Köln Kontakt zur Feuerwehr Dortmund auf und plant einen groß angelegten ATF-Einsatz über zunächst vier Tage. Beide ATF-Standorte stellen ab dem 21.07.2021 gemeinsam einen CBRN-Dienst und die Laboranalytik im 24-Stunden-Betrieb an der Einsatzstelle sicher, wie sich später herausstellt bis zum 31.07.2021.

Eine Einsatzabschnittsleitung der ATF wird an der BABZ in Bad Neuenahr-Ahrweiler aufgebaut. Von dort sind täglich bis zu vier CBRN-Fachberatungsteams, besetzt mit ATF-Operatoren und einem Fachberater, in die Einsatzabschnitte des gesamten Ahrtals entsendet werden.

Schnell wird den Einsatzkräften vor Ort bewusst, dass die Einsätze im Katastrophengebiet in keiner Weise den gewohnten CBRN-Einsätzen aus der Heimat gleichen. Eine der größten Herausforderung ist bereits die Anfahrt: Um zu abblasenden Gastanks, angeschwemmten Chlorgasflaschen oder unklaren Gasgerüchen zu kommen, müssen die Fachberatungsteams mit Geländefahrzeugen teilweise querfeld-ein zu übermittelten GPS-Koordinaten fahren.





Mit dem Verlauf der Einsätze im Ahrtal wird die Spraydose mit Farbe zur Markierung von CBRN-Gefahren für weitere Einsatzkräfte und mit Hinweisen für die Aufräumarbeiten zum wichtigsten Einsatzmittel (siehe Bild). Die ATF priorisiert Einsätze, die dann den ABC-Zügen aus Rheinland-Pfalz zur weiteren Bearbeitung zugewiesen werden.

Durch die zentrale Verarbeitung der Erkundungsergebnisse und Fachberatungseinsätze in allen vier Einsatzabschnitten im Ahrtal ist es der ATF möglich, der Einsatzleitung einen fortlaufenden detaillierten Überblick über die CBRN-Gefahrenlage im gesamten Katastrophengebiet zu liefern.

Da durch das Hochwasser auch sehr große Mengen an Mineral- & Heizöl aus Kellern und Industrie in die Ahr gelangte, wird im Verlauf der Woche die damit einhergehende Umweltgefahr ein immer höher priorisiertes Problem. Die ATF kann hier auf ihr großes Netzwerk an Experten zurückgreifen und der Einsatzleitung geeignete Lösungen zur großflächigen Dekontamination des Wassers vom Öl präsentieren.

31.07.2021, 09.00 Uhr:

Die Einsatzabschnittsleitung der CBRN-Gefahrenabwehr wird wieder den örtlichen ABC-Kräften übergeben, da die Lage sich immer mehr aufklärt und die Beseitigung der Umweltschäden nun nicht mehr im Bereich Gefahrenabwehr liegt.

Die ATF-Deutschland blickt auf einen ihrer größten Einsätze mit insgesamt 193 Alarmierungen in elf Tagen Einsatzzzeit zurück. In den Einsatznachbesprechungen wurde eins deutlich: Dieser Einsatz im Katastrophengebiet hatte deutlich den Charakter eines Auslandseinsatzes. Die ATF Dortmund ist daher darin bestärkt, die Kompetenzen für den Auslandseinsatz weiter voranzutreiben, um die Leistungsfähigkeit auch in Lagen mit stark zerstörter Infrastruktur im Einsatzgebiet zu steigern.

Daniel van Kerkhoven
37/2-FW 8

BOMBENFUND –

Blindgänger in der City ist kontrolliert gesprengt worden

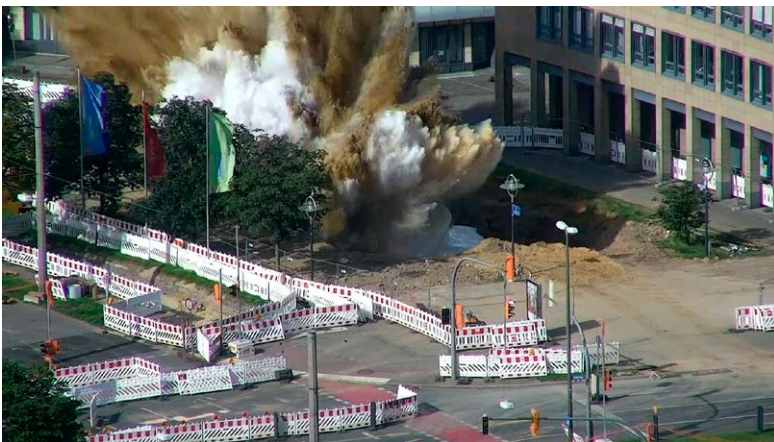
Die Dortmunder Innenstadt stand am Sonntag, 15.08., vor einer Ausnahmesituation: Nachdem sich der Verdacht auf einen Blindgänger am

Schwanenwall bestätigt hatte, musste dieser kontrolliert gesprengt werden. Am Nachmittag kam es zunächst zu Verzögerungen.



Die Evakuierung war bereits seit längerem geplant: Durch die Vielzahl an Baustellen im Bereich des Wallringes waren mehrere Blindgängerverdachtspunkte detektiert worden. Um die Auswirkungen auf die Bürger*innen durch die notwendigen Evakuierungsmaßnahmen möglichst zu begrenzen, wurden mehrere dieser Verdachtspunkte zu einer Evakuierungslage zusammengefasst.

Am Sonntag war es dann soweit: Bereits am frühen Sonntagmorgen waren die Anwohner*innen aufgerufen worden, ihre Wohnungen und Häuser im Evakuierungsradius vorübergehend zu verlassen. Danach starteten die Einsatzkräfte die Evakuierungs- und Sperrmaßnahmen. Betroffen waren insgesamt 7.200 Menschen in 4.590 Haushalten zuzüglich einiger Hotels, einem Altenheim und der JVA Dortmund.



Aufgrund der Lage und des Zustands des aufgefundenen Blindgängers empfahl der der Kampfmittelräumdienst eine kontrollierte Sprengung der 250-kg-Bombe britischer Herkunft am Schwanenwall/Platz von Novi Sad.

Nach den dafür notwendigen weiteren Vorbereitungsarbeiten wurde gegen 17.15 Uhr am frühen Sonntagabend der Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg gesprengt.



Im Anschluss an die Sprengung überprüften Expert*innen die Gas- und Wasserleitungen im Evakuierungsbereich auf etwaige Schäden. Gegen 18.50 Uhr wurde der Evakuierungsbereich auch wieder für den Fuß- und Straßenverkehr freigegeben. Auch die Stadtbahnen waren wieder im regulären Betrieb. Eine kleine Sperrung bestand lediglich noch um den Fundort.

Im Einsatz waren zahlreiche Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst, einschließlich überörtlichen Einsatzkräften aus dem Regierungsbezirk Arnsberg. Darüber hinaus das Ordnungs- und Tiefbauamt, unterstützt durch zahlreiche Kolleg*innen der Stadtverwaltung, die sich freiwillig zum Dienst gemeldet haben.

Die Evakuierung und vor allem die kontrollierte Sprengung hatten auch Auswirkungen auf die Stadtbahnen.

Evakuierungsstelle in Scharnhorst

Für die Zeit der Sperr- und Evakuierungsmaßnahmen ist für Anwohner*innen eine Betreuungsstelle in der Gesamtschule Scharnhorst eingerichtet worden. Zeitweise machten mehr als 150 Personen von der Einrichtung Gebrauch.

Viele Einsatzkräfte der Stadt unterwegs

Das Ordnungsamt stellte bei der Evakuierung 170 eigene Einsatzkräfte, hinzu kamen 70 Kolleg*innen aus der Stadtverwaltung. Für das Tiefbauamt waren an diesem Sonntag 66 eigene Kräfte und 41 Menschen aus anderen Fachbereichen im Einsatz. Nicht zu vergessen ist das Personal von Feuerwehr, Rettungsdiensten und Hilfsorganisationen.

Hintergrund: Anfangs mehrere Verdachtspunkte

Bei Untersuchungen zur Kampfmittelbeseitigung sind in der Dortmunder Innenstadt sogenannte Anomalien festgestellt worden, die auf mögliche Bombenblindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg hinweisen. Diese Anomalien betrafen zunächst mehrere Standorte. Doch in den vergangenen zwei Wochen konnte Entwarnung gegeben werden für den Verdachtspunkt in der Stiftsstraße sowie für zwei weitere im Bereich des Schwanenwalls. Es verblieb lediglich der Verdachtspunkt am Platz von Novi Sad.

Dortmund-Agentur



Danke an die Verantwortlichen der Kampfmittelbeseitigung. Ein Job für Menschen mit guten Nerven. Danke auch an alle Anwohner*innen, dafür dass sie so mitgezogen haben! Danke an alle Mitarbeiter*innen, die dafür gesorgt haben und noch immer sorgen, dass rundherum alles reibungslos läuft. Tolle Arbeit!

Thomas Westphal,
Oberbürgermeister

Zusätzliche Rauchsimulationsanlage erweitert die Übungsmöglichkeiten am Brandhaus der Feuerwehrschule

Die Zeit während des Lockdowns wurde am Ausbildungszentrum der Feuerwehr Dortmund auch genutzt, um die bestehenden Übungsmöglichkeiten zu warten, zu modernisieren und sinnvoll zu ergänzen.

Zu den größten Neuerungen zählt die Installation einer zusätzlichen Rauchsimulationsanlage auf der sogenannten „Kaltseite“ des Brandhauses. Die Ausbilder*innen haben nun die Möglichkeit, schnell und ohne den Einsatz von mobilen Nebelmaschinen verschiedene Übungsszenarien mit verrauchten Nutzungseinheiten auf mehreren Geschossen darzustellen.

Hierfür wurde im Technikraum des Brandhauses eine zusätzliche leistungsfähige Nebelmaschine installiert, die durch eine Steuerungseinheit ausgewählte Teilbereiche oder die gesamte Kaltseite verrauchen kann.

Die Einleitung des Übungsrauches wird durch ein ausgeklügeltes Rohrsystem, Ventilatoren und steuerbaren Verteilerklappen geregelt und erfolgt zentral über eine außenliegende Steuerungseinheit.



Steuerungseinheit Verrauchung Kaltseite (Foto: Feuerwehr Dortmund)



Rauchsimulation jetzt auch auf der Kaltseite des Brandhauses (Foto: Feuerwehr Dortmund)

Eine Absauganlage ermöglicht die Entrauchung des gesamten Übungsabschnittes in wenigen Augenblicken.

Das Feedback nach der Testphase und den ersten Übungen war durchweg positiv. Besonders hervorgehoben wurden:

- die schnelle und leicht verständliche Bedienbarkeit der Anlage
- die erweiterte Darstellung von Szenarien mit verrauchten Nutzungseinheiten im Brandhaus
- gleichzeitige Nutzung des Brandhauses durch mehrere Einheiten

Das Team der Feuerwehrschule wünscht viel Erfolg bei den zukünftigen Übungen!

Martijn Stern
37/5-F

Neues Fortbildungsmanagement steht in den Startlöchern

Neue Software für ein Fortbildungs- und Veranstaltungsmanagement in der Entwicklung. Im Herbst startet die Pilotphase.

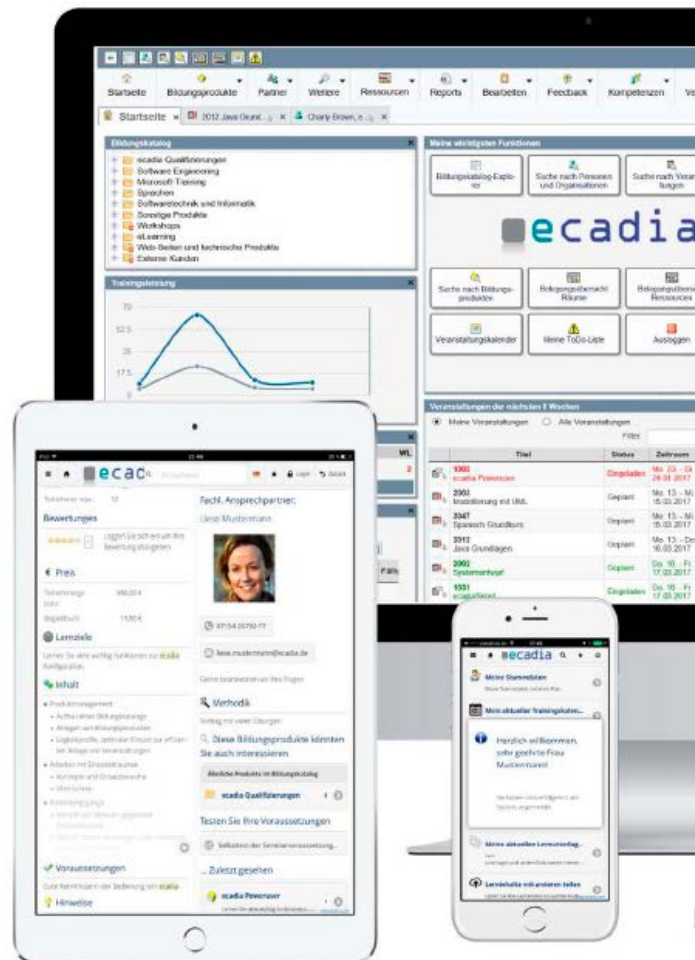
Das Personal- und Organisationsamt (Fachbereich 11) und das Amt für Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz (Fachbereich 37) greifen die Frage des Oberbürgermeisters auf, wie Dortmund schneller, besser und einfacher werden kann. Sie arbeiten gemeinsam mit dem Dortmunder Systemhaus an der Einführung einer neuen Software für ein Fortbildungs- und Veranstaltungsmanagement: ecadia.

Es gilt, eine neue gemeinsame digitale Lösung für alle internen Qualifizierungsaktivitäten der Stadtverwaltung aufzubauen, durch die Verwaltungsabläufe für alle Bedarfsträger optimiert werden und die modern und gut zu bedienen ist.

So wird die neue Software für die Mitarbeitenden unter anderem einen einfachen und zentralen Zugang zu Fortbildungsangeboten mit entsprechenden Buchungsoptionen sowie einer Übersicht der eigenen Qualifizierungen bieten. Für die Beschäftigten, die Fortbildungen organisieren und umsetzen, bietet die Software eine Planungsunterstützung für Ressourcen jeglicher Art, eine Übersicht über Dozent*innen, eine digitale Anwesenheitsliste und vieles mehr. Die Anforderungen des Datenschutzes und der Datensicherheit sowie die Interessen der Personalvertretungen sind hierbei durch eine enge Projektbegleitung berücksichtigt.

Im Herbst 2021 beginnt die aktive Pilotphase und es wird zunächst für die Bereiche Feuerwehr und Personal- und Organisationsamt einen produktiven Testbetrieb geben. Sukzessiv sollen dann in den folgenden Monaten weitere Fachbereiche an das System angebunden werden, bis schließlich alle Fortbildungen im neuen Verfahren zur Verfügung stehen und die Notes-Datenbanken und Excel-Dateien endgültig abgelöst werden können.

Martijn Stern
37/5-F



Das Projektteam:

Oliver Nestler	fachliche Projektleitung Feuerwehr
Martijn Stern	fachliche Projektleitung Feuerwehr
Sebastian Sauer	fachliche Projektleitung Personal und Organisationsamt
Kathrin Aust	fachliche Projektleitung Personal und Organisationsamt
Andreas Geppert	technische Projektleitung Dortmunder Systemhaus
Silke Görl	technische Projektleitung Dortmunder Systemhaus
Lukas Höfgen	der Vertreter des Software-Herstellers ecadia GmbH

Lehrgangsfotos



Ausbildung zum Strömungsretter

210806_Notsanprüfung



GAL 123



GAL124

First_Responder_Lehrgang_
Rettungshelfer_21_01_
Feuerwehr_Dortmund

Lehrgangsbilder NotSan_21-01



TM 2_21



Gruppenbild Ausbilder



GAL 122 Gruppenbild 210930
Ausbildungsende



GAL 125 Gruppenbild 210930

Neues aus dem IFR

Das Jubiläumsjahr – 15 Jahre IFR – ist für das IFR ein ereignisreiches Jahr. Wir sind nicht nur personell gewachsen, sondern bearbeiten jetzt auch neue Forschungsprojekte, über die wir an dieser Stelle informieren. Darüber hinaus berichten wir über die neuesten Entwicklungen im Projekt „Aufbau des Deutschen Rettungsrobotikzentrums“ und möchten einen Einblick in die Förderlandschaft geben, ohne die es das IFR nicht geben würde.

Projekt ADLeR – Automatisiertes Detektions-Melde- und Leitsystem für Rettungskräfte – Rettungskette neu denken (2021–2022)

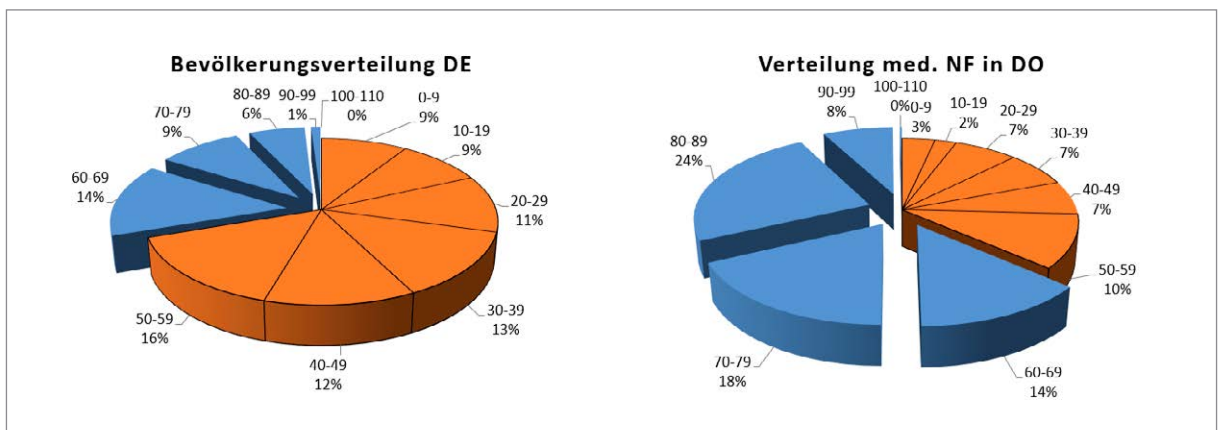
Frei nach Carl Sandburg: „Stell dir vor es passiert ein Notfall und keiner fährt hin“. Zu dieser Situation könnte es in Zukunft vermehrt kommen und das vollkommen ohne Versäumnisse der Feuerwehr oder des Rettungsdienstes. Durch den demografischen Wandel macht die Altersgruppe 60+ fast ein Drittel der deutschen Gesamtbevölkerung aus, Tendenz steigend. Darüber hinaus fallen in höheren Altern überproportional viele medizinische Notfälle an. Zusätzlich präsentiert gerade diese Altersgruppe zwei weitere Risikofaktoren. Ungefähr ein Viertel der über 60-Jährigen lebt aktuell in einem Einzelpersonenhaushalt. Hier steigt der Anteil vor allem bei Frauen mit zunehmendem Alter, sodass mehr als 50 % der Bürgerinnen über 75 Jahren allein leben.

Gleichzeitig können mit höherem Alter körperliche und geistige Fähigkeiten so eingeschränkt sein, dass die Betroffenen nicht in der Lage sind, selbstständig einen Notruf

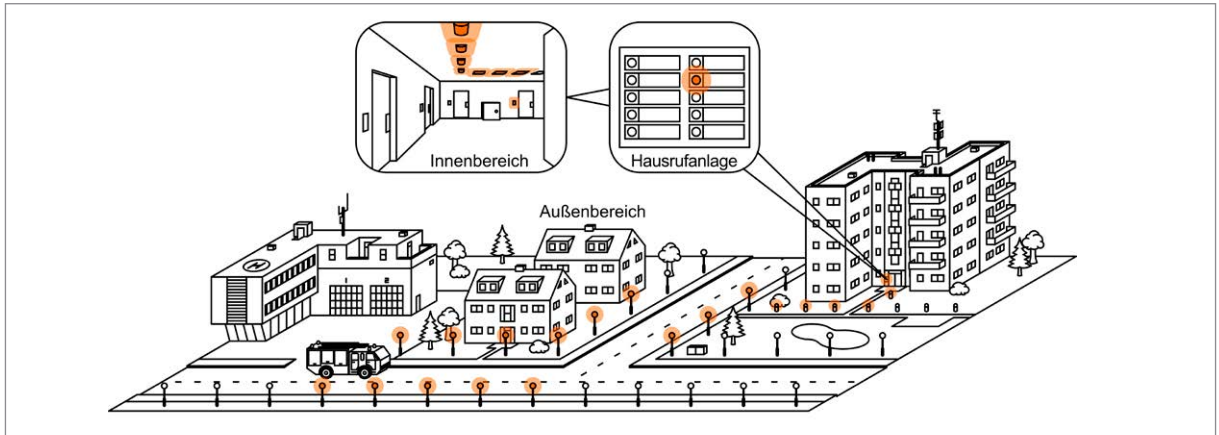
abzusetzen. Dies kann auch auf junge Menschen mit Behinderung zutreffen. Das Problem: Ohne Notruf keine (Lebens-) Rettung oder Brandbekämpfung.

Daher hat sich das Projekt ADLeR (Automatisiertes Detektions-, Melde- und Leitsystem für Rettungskräfte – Rettungskette neu denken) zum Ziel gesetzt, durch intelligente Vernetzung von Smart Home Technologie mit unserer Leitstelle und weiterer städtischer Infrastruktur, das Sicherheitsniveau insbesondere für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung zu erhöhen. So soll ein Hub in der privaten Wohnumgebung Sensordaten erfassen und diese Werte, wenn sie außerhalb bestimmter Toleranzbereiche liegen, als Notfall an die Leitstelle melden. Dass vor allem Stürze und Herz-Kreislauf-Symptome mit aktueller Sensorik schon sehr gut erfasst werden können, ist praktisch und wichtig, da diese Auslöser laut Einsatzstatistik der Feuerwehr Dortmund bei unserer Zielgruppe besonders häufig vertreten sind. ADLeR geht aber über die Detektion und Meldung von Notfällen hinaus. Auf dem Weg zum Einsatzort sollen Einsatzkräfte beispielsweise durch intelligente Straßenbeleuchtung, Türschaltungen und Haussignaltechnik schnell und zielsicher geführt werden.

Neben der Reduzierung entsprechender Zeitverluste, die in der aktuellen Rettungskette anfallen können, wird diese auch um zusätzliche Ressourcen erweitert. So sollen qualifizierte Ersthelfer aus der unmittelbaren Umgebung des Notfallereignisses ebenfalls alarmiert und automatisch an den Einsatzort geführt werden. Hier können sie das therapiefreie Intervall überbrücken und so das Sicherheitsniveau aber auch das Wohlbefinden für Betroffene weiter verbessern.



Die ältesten 30 % der Bevölkerung melden in Dortmund 64 % aller medizinischen Notfälle
(Quelle: <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/> und Einsatzstatistik Feuerwehr Dortmund 06/2020 bis 06/2021)



Automatisierte Heranführung von Einsatzkräften an den Einsatzort zur Reduzierung der Erkundungszeit

Bis November 2022 werden das IFR und das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik (ISST) gemeinsam mit der DOGEWO21, der Lebenshilfe, der Signal Iduna, der FH und TU Dortmund sowie zahlreichen weiteren assoziierten Partnern aus Dortmund ein Konzept ausarbeiten, welches in einer späteren Projektphase die Grundlage für den Aufbau des ADLeR-Systems selbst ist. Dazu wurden bereits Referenzszenarien definiert, die wahrscheinliche Sachverhalte lebensnah beschreiben und so die Bedürfnisse der Zielgruppe abbilden. Bei den Referenzszenarien, in denen folglich allein lebende, ältere Personen die Hauptakteure sind, handelt es sich um einen Sturz in Folge von Schwindel bei einer hypertensiven Krise und einen Wohnungsbrand, der durch in Brand geratenes Öl auf dem Herd ausgelöst wird. Diese Beschreibungen des Ist-Zustands werden in den nächsten Schritten genutzt, um Handlungsbedarfe abzuleiten und innovative Lösungen zu entwickeln. Neben dem gesteigerten Sicherheitsniveau für die Bevölkerung sollen diese Lösungen auch unsere Kolleg*innen im Einsatz unterstützen. Dementsprechend gilt es auch hier aktiv Bedarfe zu erfassen und Mehrwerte von Konzepten abzuschätzen. Dafür hoffen wir auf Euer Interesse an der Thematik und würden uns bei entsprechenden Gelegenheiten über einen regen Austausch und Eure Unterstützung freuen.

Projekt DEFERM – Dekontaminationsmaßnahmen nach einer vorsätzlichen oder natürlichen Freisetzung von pathogenen Mikroorganismen (2021–2024)

Zu unseren Aufgaben in der Gefahrenabwehr gehören auch die zum Glück selteneren Fälle mit biologischen Gefahrstoffen. Weißes Pulver in Briefumschlägen ist eines der bekanntesten Beispiele für solche Szenarien, die den Einsatz der ATF erfordern. Trotz all der Technik sind wichtige Probleme nicht gelöst. So stellt die fehlende Schnellanalytik noch immer ein Hemmnis für eine gezielte und sichere Vorgehensweise dar. Aber auch das Thema Desinfektion spielt für die Einsatzkräfte eine wichtige Rolle, wenn es um ihre oder die Gesundheit der Mitmenschen geht, die wir schützen wollen.

In dem Projekt DEFERM wird sich dieser Problematik angenommen, eine verlässliche und schnelle B-Analytik zu erreichen, mit der sowohl das Pathogen an sich bestimmt als auch Flächen auf eine Kontamination bzw. eine erfolgreiche Desinfektion überprüft werden können. Dafür müssen Pathogen (krankheitsverursachende, infektiöse Agenzien z.B. Bakterien, Viren, Toxine, ...) spezifische Nachweisverfahren



erforscht werden. Bislang stellt die Analytik das Nadelöhr dar. So vergehen Stunden vor Ort oder gar Tage, wenn die Proben erst in einem speziellen Labor untersucht werden müssen. Aus Sicht der Einsatzabwicklung ist dies ein großes Hemmnis zu Lasten der Einsatzkräfte und betroffener Personen. Damit verbunden ist die Vermeidung einer unsichtbaren Kontaminationsverschleppung durch eine sichere Desinfektion, nicht nur von Personen und Einsatzkräften, sondern auch von Material, Fahrzeugen und unter Umständen von Räumen. Hier bieten sich Anwendungsformen als Schaum oder Aerosol auf Basis stark oxidierender Peroxidverbindungen wie Wasserstoffperoxid oder Peressigsäure an.

In dem Projekt werden die Herausforderungen von einem deutschen und französischen Konsortium gemeinsam angegangen. Beide Seiten bringen ihre sich ergänzende Expertise und Erfahrungen mit. Gerade mit Blick auf grenzübergreifende Schadensereignisse ist eine abgestimmte, harmonisierte Vorgehensweise wichtig für eine effektive Gefahrenabwehr. Jüngste Ereignisse unterstreichen die Wichtigkeit von standardisierten Prozeduren, sogenannten SOP (Standard Operating Procedure) als Gerüst in der überörtlichen Hilfe. Hier wird der Gedanke auf die europäische Ebene übertragen.

Nach einem Abgleich der länderspezifischen Vorgehensweisen und Organisations- bzw. Einsatzstrukturen werden die Bedarfe festgestellt und darauf aufbauend die SOPs herausgearbeitet. Zusammen mit dem THW und den französischen Kollegen werden wir in aufwändigen Tests die Forschungsergebnisse begleiten und überprüfen, damit am Ende eine praktikable Lösung auf den Weg gebracht wird.

Projekt CBRN-UAS-PROBE – Gefahrstoff-Probennahme mit unbemannten Flugsystemen (2021–2024)

Wie würdest Du Dir die Feuerwehr der Zukunft vorstellen? Wir geben mit diesem kleinen Gedankenexperiment einen Einblick, wie diese aussehen könnte...

Die Feuerwehr wird zu einem Einsatz mit der Freisetzung einer unbekannten gasförmigen Chemikalie gerufen. Umgehend machen sich die Einsatzkräfte auf den Weg zum Einsatzort und treffen dort nach wenigen Minuten ein. Schnell machen sich jetzt die Einsatzkräfte fertig, um unter CSA an den Austrittsort zu gelangen und dort eine Probe zu entnehmen. Zeitgleich wird ein Koffer ausgepackt und eine Drohne kommt als unterstützendes Einsatzmittel zum Vorschein. Die Drohne ist mit wenigen Handgriffen einsatzbereit und fliegt in den Gefahrenbereich. Sie ist mit hochauflösenden Kameras ausgestattet, um zur Lageerkundung beizutragen und dem Piloten bzw. Einsatzleiter ein Bild der Situation in Echtzeit zu geben. Modernste Sensoren registrieren eine Veränderung der Luftzusammensetzung und signalisieren dem Piloten, dass sich hier ein luftgetragener Gefahrstoff befinden kann. Anschließend löst der Pilot die Probenahme aus der Luft aus und kann die Analyten auf

ein Probenahmeröhrchen sammeln, um es anschließend mit der high-end Technik der Analytischen Task Force zu identifizieren. Alternativ können ebenfalls handelsübliche Prüfröhrchen genutzt werden, um schnell zu einem Ergebnis zu kommen, Gefahren für Einsatzkräfte abzuschätzen und innerhalb kürzester Zeit Handlungsempfehlungen zu geben. Bei der Lageerkundung hat sich herausgestellt, dass ebenfalls eine Flüssigkeit ausgetreten ist. Schnell fliegt die Drohne zurück zur Basis und der Probenahmecontainer wird gewechselt. Auch das geschieht in wenigen Handgriffen und die Drohne kehrt unverzüglich zum Ort des Geschehens zurück, um mit der Probenahme weiter fortzufahren.

Dieses Gedankenexperiment ist keine Science Fiction, es ist auch mehr als nur ein Gedanke! Denn das IFR ist in diesem BMBF geförderten Projekt mit dem Namen CBRN-UAS-PROBE zusammen mit der Analytischen Task Force als Endanwender aktiv, um für die Einsatzkräfte im CBRN-Einsatz ein System zu entwickeln, welches zur Unterstützung dient und das Vorgehen bei dieser Art von Einsätzen erleichtern und sicherer machen soll. Das über Jahre entwickelte Know-How mit unbemannten Flugsystemen (UAS) des IFR gepaart mit der Fachexpertise im CBRN-Einsatz der ATF sind ein wichtiger Baustein, um zum Erfolg dieses Projektes beizutragen. Zusammen mit der Oritest Saxonia, Sensortechnik und Elektronik Pockau, THOLEG Civil Protection Systems und dem Zentrum für angewandte Forschung und Technik der Universität Dresden wird die nächsten drei Jahre an einem solchen System geforscht. Vielleicht ist das oben betriebene Gedankenexperiment also schon bald Realität ...



Projekt A-DRZ – Aufbau des Deutschen Rettungsrobotikzentrums (2018–2022)

Das Projekt Aufbau des Deutschen Rettungsrobotik Zentrums hat im Dezember vergangenen Jahres den Meilenstein erfolgreich absolviert und startete im Jahr 2021 in die zweite Projekthälfte. Nachdem im ersten Halbjahr 2021 viele Praxisversuche der Roboter noch pandemiebedingt abgesagt werden mussten, konnten zu Beginn der zweiten Jahreshälfte auch die wichtigen praktischen Tests wieder aufgenommen werden.

So waren einige Projektpartner im August - wie schon im letzten Jahr - wieder beim Kreis Viersen zu Gast. Im Rahmen eines Praxisseminars zur Vegetationsbrandbekämpfung, welches durch den Kreis durchgeführt wurde, konnten wichtige praktische Forschungsergebnisse für den zukünftigen Einsatz von Robotersystemen gesammelt werden. Neben der Technik und Taktik zur Bekämpfung von Vegetationsbränden wurde bei diesem Feldtest die Beschaffung von Erkundungsergebnissen aus der Luft, z.B. durch schnellere Datenverarbeitung, verbessert und die maximale Reichweite der Steuerung der Roboter erprobt. Dabei konnte der Brandverlauf und die Brandausbreitung über eine große Fläche dargestellt werden.

Der Aufbau des Living Lab am Standort Dortmund Bodelschwingh schreitet ebenfalls voran. Nachdem im vergangenen Jahr der Schwerpunkt auf die Einrichtung der Versuchshalle gelegt wurde, wird derzeit das Außengelände für Testszenarien hergerichtet. Hier wird zunächst eine Trümmerstrecke für die boden- und luftgebundenen Roboter gebaut und im nächsten Schritt ein Versuchsaufbau zum Testen der Mobilität von Bodenrobotern errichtet.

Auch in der Versuchshalle wurde die Infrastruktur erweitert und ein weiteres Testfeld für Bodenroboter aufgebaut. In diesem Nachbau von drei aufeinander folgenden Räumen können verschiedene Aufgaben getestet werden. Neben dem Öffnen einer Tür können verschiedene Hindernisse eingebaut werden, die der Bodenroboter überwinden muss. Zusätzlich kann eine Nebelmaschine angeschlossen werden, um die Leistungsfähigkeit der optischen Sensoren für die autonome Wegfindung zu testen. Für die Durchführung von Manipulationsaufgaben stehen verschiedene Ventilarten zur Verfügung.

Im laufenden Jahr gab es noch zwei Höhepunkte im Projekt. Im Oktober fand die offizielle Halleneröffnung des DRZ am Standort in Bodelschwingh statt und im November wurden die bisher im Projekt durchgeführten Arbeiten den Vertretern des Bundesministeriums für Bildung und Forschung präsentiert.



Das Forschungsprogramm der Europäischen Union „Horizont Europa“ (HEU) hilft den BOS

Horizont Europa (HEU) ist das neunte Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union und weltweit das größte Einzelförderprogramm für Forschung und Innovation mit einer Programmlaufzeit von 2021 bis 2027. Das Budget beträgt 95,5 Milliarden Euro.

Es ist das Nachfolgeprogramm von Horizont 2020, mit dem auch Forschungsprojekte des IFR zu 100 % gefördert wurden und werden. HEU adressiert in sechs Clustern die globalen Herausforderungen und die industrielle Wettbewerbsfähigkeit in Europa. Die für das IFR vor allem relevanten Ausschreibungen sind dem Cluster „Zivile Sicherheit für die Gesellschaft“ zuzuordnen. Diesem Cluster wird für die komplette Laufzeit des Programms ein Gesamtbudget von 1,6 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Weitere Cluster, deren Ausschreibungen für das IFR in Frage kämen, sind „Gesundheit“ und „Digitalisierung, Industrie und Weltraum“.

Im Arbeitsprogramm 2021 bis 2022 sind bei den Themenblöcken „Resiliente Infrastruktur“, „Katastrophenresiliente Gesellschaft für Europa“ und „Verbesserte Sicherheitsforschung und Innovation“ Ausschreibungen enthalten, bei denen die Beteiligung von Anwender*innen, d.h. auch BOS, in den Verbundprojekten explizit gefordert wird. Die Forschungsprojekte dienen somit dazu, die Resilienz der Infrastruktur zu fördern, das Bewusstsein der Bevölkerung für Risiken bzw. Gefahren (z.B. Naturkatastrophen, Industrie-/CBRN-Unfälle) zu schärfen und Mechanismen für wirksame Vorsorgemaßnahmen zu entwickeln. Bei eingetretenen Katastrophen sollen Methoden und Mechanismen entwickelt werden, die die zivile Gefahrenabwehr effizienter machen. Dazu gehört z.B. die Optimierung der Kommunikation der Anwender*innen untereinander als auch mit der Bevölkerung. Aktuelle Beispiele wie die Hochwasserkatastrophe am 14. Juli 2021 in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz belegen die Notwendigkeit der Forschung in diesen Themenbereichen.

HEU setzt vor allem auf die Bewältigung der anstehenden Aufgaben unter Beteiligung von interdisziplinären und breit aufgestellten Konsortien, um nachhaltige Sicherheitslösungen zu entwickeln. Dabei kommt den Anwender*innen eine besondere Bedeutung zu. Die entwickelten Lösungen müssen von den Anwender*innen und der Bevölkerung akzeptiert und möglichst schnell in der Praxis etabliert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine frühzeitige Beteiligung an der Entwicklung der Lösungen erforderlich.

In dem Artikel „IFR – 15 Jahre anwenderorientierte Forschung“ in der „brennpunkt“ Ausgabe 1/2021 wird auf die Problematik verwiesen, dass in einem Forschungsprojekt innovative Lösungsansätze nicht sofort nach Abschluss des Projektes von den Praxisanwender*innen genutzt werden könnte. Gemäß des Artikels wurde bisher i.d.R. bei den öffentlichen Förderprogrammen der Technologiereifegrad – Technology Readiness Level – TRL5 „Versuch unter Einsatzbedingungen“ anvisiert. Erfreulicherweise ermöglicht das Forschungsrahmenprogramm HEU bei einigen Forschungsprojekten die Entwicklung bis zum TRL8, d.h. „Qualifizierung des gesamten Systems“. Somit sinkt nach Projektende das Risiko für die Wirtschaft, in entsprechende Lösungen kommerzielle Ressourcen zu investieren. Gleichzeitig erhöhen sich die Chancen, für entsprechende Lösungen Märkte zu generieren und den Anwender*innen diese praxisorientiert schneller zur Verfügung stellen zu können. Hoffen wir, dass diese Entwicklung sich fortsetzt und wir damit die Einsatzkräfte noch effizienter unterstützen können!

37/IFR

FireFit

Championships in Dortmund

Am 20. und 21.08.2021 fand in Dortmund erstmals eine Ausgabe der FireFit Championships statt.

Über 300 Feuerwehrleute aus Deutschland, aber auch aus Frankreich, England, den Niederlanden, Polen und Slowenien nahmen an diesem Wettkampf teil.

Ursprünglich sollten die FireFit Championships am Phoenix-See stattfinden. Da die Inzidenzzahlen in der Covid-19 Pandemie Anfang und Mitte August wieder sehr stark anstiegen, war eine verantwortungsbewusste Durchführung an diesem Ort leider nicht möglich. Der Veranstaltungsbereich hätte umzäunt werden müssen, um somit die Besucherströme zu kontrollieren und zu reduzieren. Der Aufwand hierfür wäre allerdings zu groß gewesen und man hätte nicht gewährleisten können, dass es außerhalb der Absperrungen nicht zu größeren Menschenansammlungen kommt. Der Phoenix See ist ja ohnehin ein sehr beliebtes und belebtes Ausflugsziel. Dadurch stand etwa eine Woche vor dem Veranstaltungsdatum das geplante Event auf der Kippe.

Kurzfristig konnten die FireFit Championships aber auf die Verkehrsübungsfläche am ABZ/FW2 verlegt werden. Dort fand der Wettkampf zwar nun mehr oder weniger unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, aber immerhin konnte die Veranstaltung, zur Freude aller Teilnehmenden, stattfinden.

Das zahlte sich auch für das Dortmunder Team FireSports Dortmund aus, denn einige Pokale konnten in Dortmund bleiben.

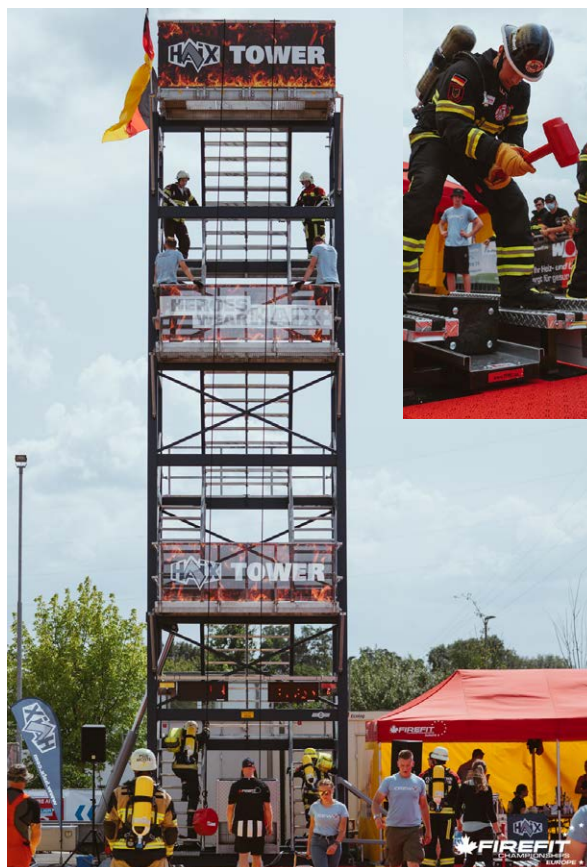
Richtig erfolgreich war an diesem Wochenende Giulia Guse vom LZ13. Zusammen mit Meghann Krüger von der Berliner Feuerwehr fuhr sie den Gesamtsieg in der Wertung Tandem weiblich ein und mit Oliver Moj (FW1) wurde Giulia Zweite in der Wertung Tandem Mix und NRW-Meister in derselben Kategorie. Mit der Staffel zusammen mit Jörn Rammelmann, Benny Funk (beide FW1) und Fabian Gerke (FW2) wurde sie Zweite in der entsprechenden Gesamtwertung und auch hier NRW-Meister.

Der NRW-Meister der Männer-Staffel kommt ebenfalls aus Dortmund. Hier konnte sich die Staffel um Tobias Brune, Oliver Moj, (beide FW1), Tom Trost (FW6) und Jörg Domrowski (LZ13) durchsetzen.

Alles in allem war es ein sehr arbeitsintensives, aber auch erfolgreiches Wochenende für das Dortmunder Team.

Anfang August 2022 soll dann ein neuer Versuch am Phoenix-See gestartet werden.

André Dupont
37/2-FW1



Was sind die FireFit Championships?

Die FireFit Championships sind ein Wettbewerb unter Feuerwehrleuten, basierend auf Brandbekämpfungsaufgaben in Notfallsituationen. Der Wettkampf wurde erstmals 1994 in Kanada ausgerichtet. Im Vordergrund des Wettbewerbes steht die Fitness der Feuerwehrleute.

In voller Schutzkleidung und mit Atemschutzgerät muss hierbei ein Parcours mit fünf verschiedenen Stationen bewältigt werden. Zunächst muss ein 19 kg schweres Schlauchpaket geschultert und über eine Treppe einen 12 m hohen Turm hinaufgetragen werden. Oben angekommen wird dieses Paket in einer Kiste abgelegt und direkt anschließend muss ein zweites Schlauchpaket mit 19 kg Gewicht an einem Seil nach oben gezogen werden. Nachdem auch dieses Schlauchpaket oben abgelegt wurde, läuft der/die Teilnehmende schnellstmöglich wieder nach unten. Hierbei muss darauf geachtet werden, dass jede Treppenstufe genutzt wird und sich beide Hände möglichst dauerhaft am Geländer befinden. Wieder unten angekommen, muss mit einem Hammer das Gewicht der sogenannten Challenger Force Machine ca. 25 cm nach hinten geschlagen werden. Danach läuft man einen 42 m langen Slalom, an dessen Ende ein mit Wasser gefüllter C-Schlauch liegt. Dieser wird über eine Länge von 23 m gezogen und mit dem Wasserstrahl muss ein Ziel getroffen werden. Abschließend muss ein 80 kg schwerer Dummy über eine Distanz von 30 m bis in Ziel gezogen werden.

Hilfe für Helfer:

Bad Münstereifel – Mehr als nur ein Einsatz

Im Juli waren die Kräfte des Haupt- und Ehrenamtes der 3. Bereitschaft der Bezirksregierung Arnsberg weit über das gewöhnliche Maß hinaus gefordert. Im Rahmen der überörtlichen Hilfe galt es, die Kamerad*innen in den von der Flutkatastrophe betroffenen Regionen bei der ersten Lagebewältigung zu unterstützen. Die Stationen: Fröndenberg, Hagen, Schleiden, Bad Münstereifel.

Dabei zeigte sich insbesondere im Zentrum der Eifelstadt und in den angrenzenden Ortsteilen Iversheim und Arloff-Kirspenich ein kaum vorstellbares Bild der Zerstörung und Verwüstung. Während des dreitägigen Einsatzes vom 19. bis 21.07.2021 waren es nicht nur die Bilder von eingestürzten Häusern, weggespülten Straßen, gestapelten Fahrzeugen und meterhohen Schuttbergen, die selbst Kamerad*innen mit jahrzehntelanger Einsatzerfahrung in dieser Ausprägung noch nicht begegnet sind. Es waren ganz besonders die Begegnungen mit den Menschen vor Ort, die nachhaltig in Erinnerung bleiben. Schon während des Einsatzes wurde daher eines klar – wir wollten auch nach unserem Abrücken aktiv bleiben und die Betroffenen vor Ort weiter unterstützen und nicht einfach zurücklassen.

Im Rahmen der Einsatzbewältigung trafen wir immer wieder auf Menschen, die uns, sichtlich unter dem Eindruck der Geschehnisse stehend, teils unter Tränen ihre ganz persön-

liche Geschichte erzählten oder „nur“ wissen wollten, wie es jetzt weitergeht, wann der Strom wieder eingeschaltet wird, wie sie erfahren ob Bekannte oder Verwandte unter den Toten sind oder wo sie jetzt einen Handwerker herbekommen. Fragen zur persönlichen Existenzgrundlage schienen zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in den Köpfen der Menschen angekommen zu sein.

Von der Katastrophe war nicht nur die zivile Bevölkerung betroffen. Auch unsere Kameradinnen und Kameraden haben stellenweise jeglichen materiellen Besitz verloren, während sie sich selbst unermüdlich – seit Tagen nur noch Einsatzkleidung tragend – bis zur Erschöpfung in den Dienst ihrer Mitmenschen stellten. Ehrenamtlich! In Zwiegesprächen berichteten sie uns von einem Pegelstand von nahezu bis zu 4 m der ansonsten 18 cm Wasser führenden Erft und von Ertrunkenen, die aufgrund der Umstände in den Gerätehäusern „zwischengelagert“ und gegen Wegspülen „gesichert“ werden mussten.

In dieser außergewöhnlichen Lage galt es, als Feuerwehrgemeinschaft noch ein Stück enger zusammen zu rücken. Gemeinsam riefen wir aus dem Kreis der Ehrenamtler*innen eine Spendeninitiative ins Leben, um explizit die Helfer*innen in Uniform in ihrer eigenen Not zu unterstützen. Dazu blieben wir im engen Kontakt mit der örtlichen Wehrleitung

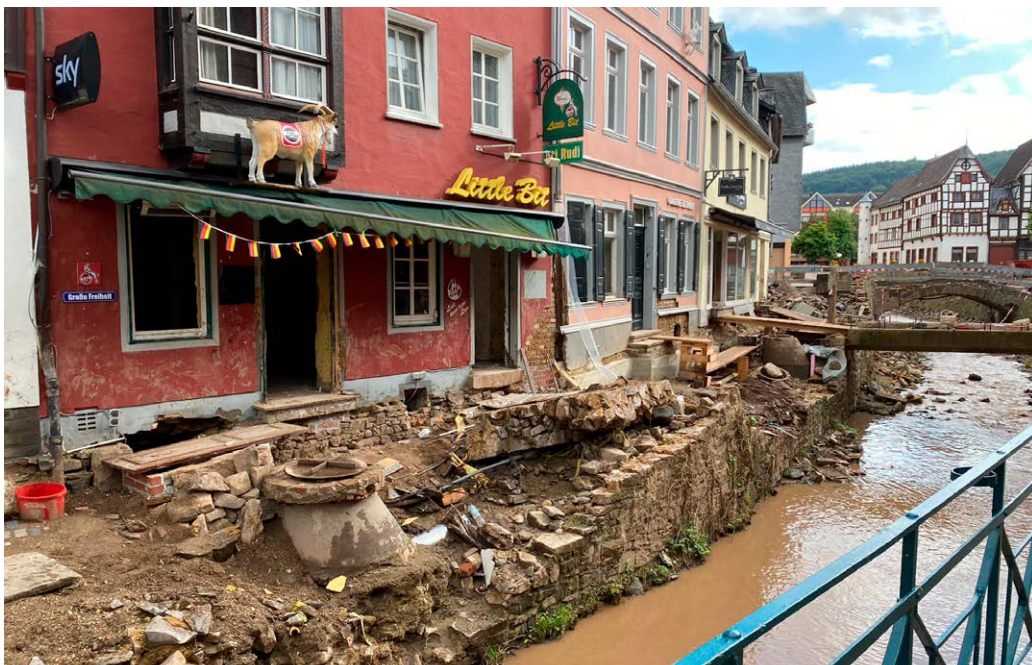


Abb. 1: Schadensbild im Ortskern (Foto: Kasten Möller)



Abb. 2: Übergabe der Spenden an die Wehrleitung Bad Münstereifel (Foto: Karsten Möller)

und schnell wurde klar, dass nun finanzielle und unbürokratische Hilfe besonders wichtig sind. Durch weitere Unterstützer, die den Spendenaufruf für die internen und externen Socialmedia-Kanäle aufbereiteten oder die mit dem Verkauf von T-Shirts mit Bereitschaftslogo und den Stationen der Einsätze Spenden generierten, gelang es eine beträchtliche Summe zu sammeln. Dem Spendenaufruf folgten in erster Linie die Angehörigen der Feuerwehrfamilie Dortmund sowie deren Bekannte, Verwandte und viele Unterstützer*innen des Ehrenamtes. So sammelten beispielsweise die BulliAllStars in einem extra einberufenen Treffen 2.570 € für diesen guten Zweck.

Am 28. August konnten wir als Initiatorenteam die großartige Summe von über 30.000€ an die örtliche Wehrleitung und die Bürgermeisterin Frau Sabine Preiser-Marian übergeben. Ein riesen DANK im Namen der Betroffenen vor Ort gilt daher allen, die diese Kampagne ermöglicht, unterstützt und gespendet haben.

Der Wehrleiter André Zimmermann berichtete während der Übergabe von bislang 19 identifizierten Kameraden*innen, die unversicherte Schäden zwischen 6.000 und 170.000 € zu verkraften haben. Er versicherte, dass das Geld unbürokratisch und unmittelbar an die Betroffenen weitergegeben wird.

Während der Spendenübergabe konnten wir uns bei einem Rundgang ein Bild von der aktuellen Lage in Bad Münstereifel machen. Die hohen Schuttberge waren gut 1,5 Monate

nach der Katastrophe verschwunden, jedoch eröffnete sich so erst recht der Blick darauf, was die Menschen vor Ort noch zu bewältigen haben bis die Altstadt und die Wohngebiete wieder in altem Glanz erstrahlen. „Wir rechnen damit, dass der Wiederaufbau bis zu fünf Jahre andauern wird. In Abhängigkeit von den staatlichen Hilfen geht es eventuell etwas schneller“ so Preiser-Marian. Vorrangiges Ziel sei es, zunächst die Haushalte mit Gas, Strom und Wasser zu versorgen bevor die kalte Jahreszeit beginnt.

Noch während unserer Anwesenheit vor Ort sorgte ein neuerlicher Starkregen für mehrere Einsätze der Freiwilligen durch vollgelaufene Keller aufgrund des zerstörten Flussbettes der Erft.

Daher haben wir uns dazu entschieden, die Kampagne zunächst fortzuführen. Spenden sind auch jetzt noch weiterhin möglich und werden unmittelbar an die Wehrleitung weitergeleitet.

Wir wünschen der Bevölkerung vor Ort und unseren Kameradinnen und Kameraden weiterhin viel Kraft. Die Feuerwehrfamilie hält zusammen!

Gut Wehr!

Für das Initiatorenteam:

Jan Gellusch
LZ 27



Die Modellbaugruppe der Feuerwehr Dortmund

Sammler und Tüftler im kleinen Maßstab treffen sich regelmäßig!



Die Modellbaugruppe am ABZ, vor den von ihr erstellten Planspiellplatten

1983 trafen sich einige modellbaubegeisterte Feuerwehrleute von Berufs- sowie Freiwilliger Feuerwehr und schlossen sich zur Modellbaugruppe der Feuerwehr Dortmund zusammen, die auch dem Stadtfeuerwehrverband angeschlossen ist. Seit dem trifft man sich regelmäßig alle 14 Tage auf der FW5 im Modellbauraum. Seit Corona fanden die Treffen aber virtuell 14 tägig in einem Video-Chat statt und nun nach circa 1,5 Jahren durften wir uns am 04.10.2021 wieder unter besonderen Auflagen in Marten auf der FW5 zusammenfinden. Dort wurde dann gefachsimpelt, neue Projekte vorgestellt, Tipps und Kniffe ausgetauscht und anstehende Ausstellungen, wie zum Beispiel die Teilnahme an der Intermodellbau in der Westfalenhalle im November, besprochen. Nicht nur auf der Intermodellbau, auch auf Tagen der offenen Tür bei BF oder FF, aber auch bei Veranstaltungen in NRW und im Bundesgebiet ist die Modellbaugruppe der Feuerwehr Dortmund vertreten.

Dabei liegt das Hauptaugenmerk nicht nur allein auf den geschrumpften Vorbildern mit rotem Anstrich und blau blinkenden Lichtern. Da etliche Gruppenmitglieder über eine Modelleisenbahn, aber ohne den nötigen Platz dafür zu Hause verfügen, entschloss man sich zum Bau einer Modulanlage, auf der sowohl Fahrzeuge mit Gleich- und Wechselstrom fahren können. So kann jeder bei Bedarf seine im Schrank stehenden „Schätze“ einmal fahren lassen. Die Anlage wurde schon mehrmals auf der internationalen Modellbauausstellung in der Westfalenhalle vom interessierten Publikum bestaunt und abgelichtet.

Neben der Modelleisenbahnsparte sind auch einige Liebhaber und Fans von ferngesteuerten Fahrzeugen zu Lande oder Wasser in der Gruppe vertreten, die ihr Können und



Tierische Einsätze werden ebenfalls im Modell nachgestellt – hier die Rettung einer Möwe aus misslicher Lage im Dortmunder Hafen, Maßstab 1:87.



Funkfern-gesteuert ist dieser beeindruckende 9,5 kg schwere Ural-4320 im Maßstab 1:12. Ausstattung: Elektronischer Antrieb, 6x6 Antrieb mit permanent gesperrtem Differential, elektronische Seilwinde mit 5 kg Zugkraft, Soundmodul und vielem mehr.

die ausgefallenen Modellfahrzeuge auf den verschiedensten Veranstaltungen vorstellen. Auch der Plastikmodellbau in vielen seiner Fassetten ist in der Gruppe vertreten.

Vielleicht seid ihr ja schon im Modellbaufieber oder es hat euch gerade erst gepackt und ihr benötigt noch einige Tipps und Kniffe?!

Dann schaut doch mal bei uns vorbei, bei einer Ausstellung, auf der FW5 oder auf unserer Facebook-Seite.

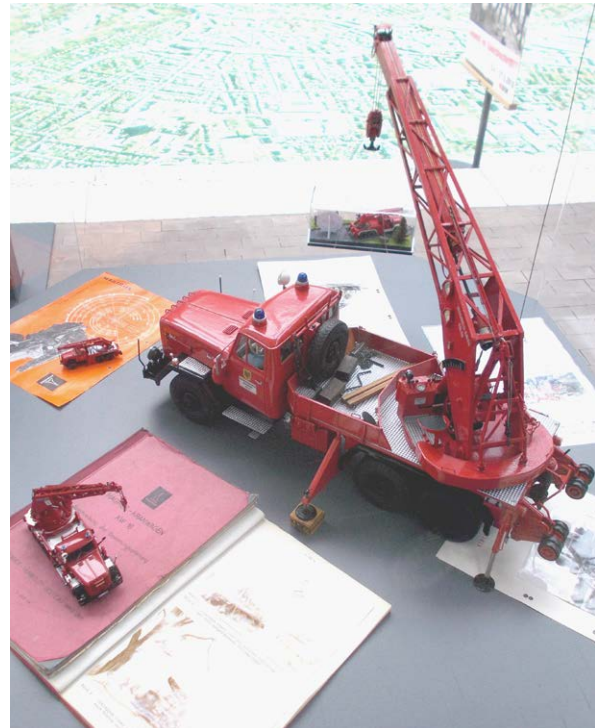
Wir sehen uns!

Kontakt:

Stefan Bodynek, FW2

Tel. (0231) 8 45-22 01

sbodynek@stadtdo.de



Das Maskottchen, der alte Magirus Kranwagen, der Modellbaugruppe in verschiedenen Maßstäben



Messevitrine mit Plastikmodellen im Maßstab 1:24



Auch bei der Erforschung des Weltraumes sind die Modellbauer aktiv, allerdings im Maßstab 1:144.



Hier zeigt die Modellbaugruppe in der Westfalenhalle ihr breites Modellbauspektrum

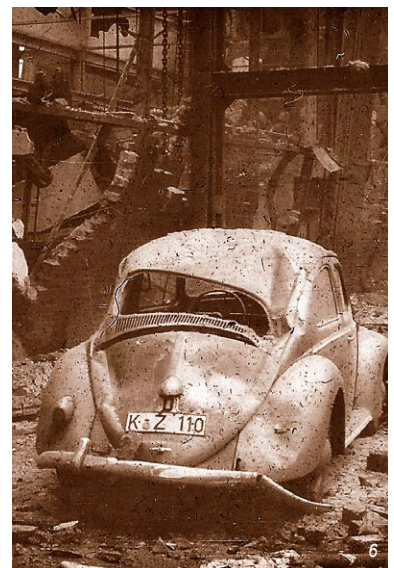
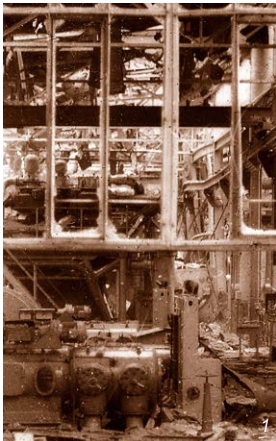
Vor 60 Jahren:

Explosion und Großbrand im Sauerstoffwerk Knappsack-Grießheim AG

Im Mai dieses Jahres erreichte die Feuerwehr eine Anfrage des Eigenbetriebes Friedhöfe Dortmund über ein Explosionsunglück im Januar 1961. Auf dem Hauptfriedhof hatten Mitarbeiter ein „Denkmal“ entdeckt, das schon lange Zeit in Vergessenheit schien. Nach einigen Rechercharbeiten konnten im Verwaltungsbericht von 1961, im Bildarchiv der Feuerwehr Dortmund und in der Brandschutz 12/1961 Berichte und Bilder von dem Unglück aufgespürt werden.

Dieser Bericht soll nun hier an die Opfer vor 60 Jahren erinnern.

Am Mittwoch den 04.01.1961 um 10.23 Uhr meldete die Werkfeuerwehr der Westfalenhütte über Notruf eine Explosion und Großbrand im Sauerstoffwerk der Knappsack-Griesheim AG an der Hildastraße 100. Die Berufsfeuerwehr entsandte daraufhin zwei Löschzüge und neun KTW zur Einsatzstelle, da mit einer größeren Anzahl von Verletzten gerechnet werden musste.



1–6: Die Bilder veranschaulichen eindrucksvoll die Wucht der Explosion

7: Der Maschinenpark in der angrenzenden Werkhalle ist von herumfliegenden Trümmerteilen übersät

8: Schwierige Leichenbergung in den Trümmern durch die Feuerwehr

9–13: Die Werkfeuerwehr, Grubenwehr und die Feuerwehr Dortmund sind im Bergungs- und Löscheinsatz

An der Einsatzstelle ergab sich folgende Lage: Die Werkhalle mit angebautem Werkstatt- und Bürogebäude von der Gesamtgröße 25 x 80 m, einschließlich der Maschinenanlage sowie eine in unmittelbarer Nähe befindliche Lagerhalle der Zeche Kaiserstuhl waren zu 2/3 zerstört. Hierdurch waren die Ammoniakanlage sowie Einrichtungen der Werk- und Lagerhalle in Brand geraten. Durch das Ereignis sind elf Belegschaftsmitglieder auf der Stelle getötet worden, 14 weitere erlitten zum Teil schwere Verletzungen und mussten in Krankenhäuser transportiert werden. Von ihnen erlagen vier Patienten später noch ihren Verletzungen.

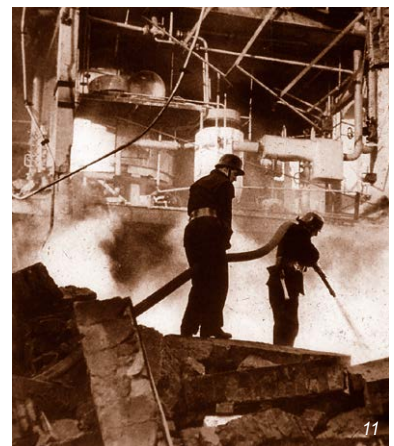
Zusammen mit der Werkfeuerwehr der Westfalenhütte AG und der Grubenwehr der Zeche Kaiserstuhl führte die Feuerwehr Dortmund die Rettung und Bergung der Verunglückten durch. Die Brandbekämpfung mit drei C-Rohren und einem B-Rohr erfolgte ebenfalls durch die Feuerwehr Dortmund.

Als Ursache für die Explosion konnte folgendes ermittelt werden:

Durch Undichtigkeit in der Anlage tränkte freiwerdender flüssiger Sauerstoff Holzkohle. Ein nicht entdeckter Schmelzbrand in der Holzisolierung der Sauerstoffgewinnungsanlage sorgte für die Zündung des hochexplosiblen Gemisches.

Ein Gedenkstein auf dem Hauptfriedhof in Dortmund erinnert seitdem an das Unglück vor 60 Jahren. Hier sind auch einige der beim Unglück verstorbenen Personen beigesetzt.

Stefan Bodynek
37/3-FW2



Wer erinnert sich,



wer war dabei?



6

5



7



8



9



10



Rezept:

Käsespätzle mit Röstzwiebeln



Zutaten für 15 Personen:

- 2,5 kg Spätzle frisch
- 500 g Speck, geräuchert/gewürfelt
- 800 g Käse gerieben (würzig, z.B. Emmentaler)
- 2 Bund Lauchzwiebeln
- Röstzwiebeln (getrocknet im Becher)
- Öl
- Gewürze: Salz, Pfeffer, Muskat



Zubereitung:

Die Spätzle in Öl leicht anschwitzen, bis sie kurz vor „Farbe nehmen“ sind.

Mit etwas Wasser oder Brühe ablöschen, damit sie etwas voller und weicher werden (Vorsicht: jetzt fangen sie evtl. an, am Boden zu kleben!).

Dann den Speck und die in Ringe geschnittenen Lauchzwiebeln dazugeben und alles mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss nach Geschmack würzen.

Zum Schluss den geriebenen Käse dazugeben und so durchmischen, dass eine gleichmäßige Verteilung stattfindet.

Die Röstzwiebeln dazustellen, oder zum Schluss oben drauf streuen.



Kleiner Tipp vom Gourmet: schmeckt hervorragend mit „HEINZ“-Ketchup!

Guten Appetit!

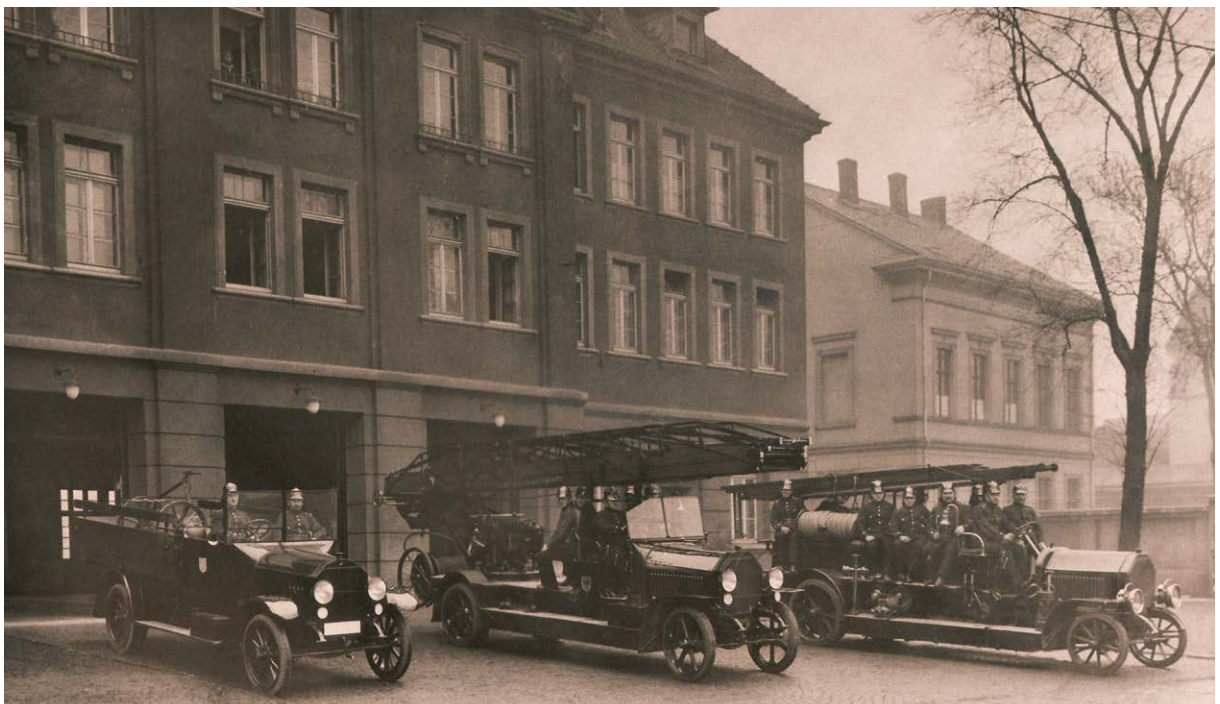


Randnotiz:

Einsatz an altehrwürdiger Stelle

Am 8. September wurden die Kollegen der Feuerwache 1 und Feuerwache 2 zu einer ehrwürdigen Adresse alarmiert: In der Durchfahrt des Hauses Münsterstraße 156 brannte ein Trafo.

Die Älteren unter euch werden sich bestimmt an diese Adresse erinnern: An genau dieser Stelle befand sich bis 1978 die alte Nordwache.



Liebe Feuerwehrkameradinnen und -kameraden,
liebe Helferinnen und Helfer im Katastrophenschutz,

nie zuvor ist unser Land von so einer Naturkatastrophe heimgesucht worden wie durch die Unwetter Mitte Juli. Die wahrlich sintflutartigen Regenfälle haben unfassbares Leid mit sich gebracht. 47 Menschen sind in Nordrhein-Westfalen gestorben, Existenzen wurden zerstört, und die psychische Belastung für die Geschädigten ist kaum zu bemessen. Ich habe mir selbst ein Bild gemacht von den Schäden an Gebäuden, an der gesamten Infrastruktur, an Leib und Seele der geschädigten Menschen. Was ich an der Steinbachtalsperre, in Erftstadt-Blessem und in meiner Heimatstadt Leichlingen gesehen habe, bekomme ich für meinen Lebtag nicht mehr aus dem Kopf.

Besonders tragisch ist, dass vier Feuerwehrleute tödlich verunglückt sind. Die Retter haben ihr Leben bei dem Versuch verloren, anderen Menschen zu helfen. Dass die Fahrzeuge der Feuerwehren und der Polizei landesweit Trauerflor tragen, werde ich als eindrucksvolles Zeichen der Solidarität in der Blaulichtfamilie. Auch in bin in Gedanken und mit meinem Gebet bei den Toten und ihren Angehörigen.

Doch bei allem Leid habe ich auch eine Hilfsbereitschaft ohne Gleichen erlebt. Wie die Menschen sich gegenseitig bei den Aufräumarbeiten unterstützt haben, wie sie sich einander mit Essen und Trinken versorgt haben, Unterkunft, Kleidung und Geld angeboten haben - das zeigt uns, wieviel Gutes in dieser Gesellschaft steckt.

Mein besonderer Dank gilt dabei Ihnen, als den Einsatzkräften, die oft Tag und Nacht im Dienst waren, bis an die Grenzen der Belastbarkeit und noch darüber hinaus gearbeitet haben. Sie haben Menschenleben gerettet! Sie haben Menschen mit dem Nötigsten versorgt! Sie haben Fantastisches geleistet. Vielen Dank Ihnen und Ihren Familien sowie den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, die Sie für diesen unschätzbaren wertvollen Dienst an der Gemeinschaft freigestellt haben. Und dabei hatten Sie alle zuvor bereits viele Monate unter den Entbehrungen gelitten, die die Corona-Pandemie mit sich gebracht hat. Schon das war eine erhebliche psychische Belastung für alle Feuerwehrleute, für alle Helferinnen und Helfer im Katastrophenschutz. Und nun dieses in unserer Region beispiellose Unwetter. Ich kann nachempfinden, wie sehr Ihre Arbeit im Krisengebiet vor allem auch eine Belastung für den Geist. Sie packen an, müssen aber auch das Leid verarbeiten, das sie oft auch im engen Familien- oder Freundeskreis mitbekommen.

Es ist erst wenige Monate her, dass wir eine Kampagne zur Stärkung im Katastrophenschutz gestartet haben. Im April habe ich gesagt: „Auch der Klimawandel und extreme Wetterereignisse zeigen, dass Katastrophenschutz wichtiger denn je ist. Ohne Freiwillige geht es nicht.“ Ich hätte mir in meinen schlimmsten Träumen nicht ausgemalt, wie furchtbar konkret diese Aussage ein Vierteljahr später wird. „Wer kommt, wenn nichts mehr geht?“, steht auf den Plakaten, „wenn nicht wir, wer dann?“ Wie wahr dieser Slogan ist, zeigte sich nun. Unser Land kann sich auf Sie verlassen.

Unenträglich war für mich übrigens die Nachricht, dass Personen aus Ihrem Kreis beschimpft, bepöbelt und bei den Hilfsarbeiten behindert worden sind. Seien Sie sicher, dass der überwältigende Teil der Menschen in Nordrhein-Westfalen sehr zu schätzen weiß, was sie leisten und Ihnen mit Hochachtung begegnet. Den Respekt vor Einsatzkräften von Hilfsorganisationen, Feuerwehr und Polizei zu fördern, steht mit gutem Grund auf meiner politischen Agenda.

Herzlichst

M. Landgraf

Datum: 26.04.2021 11:51
Betreff: DANKESCHÖN

Ich bedanke mich ganz herzlich für einen Einsatz, RTW, Freitag, 23. April 2021.
Den Notruf setzte ich um 18.18 Uhr ab
Nasenbluten, Blutdruck hoch, Angst dadurch....
Die beiden Notfallsanitäter waren freundlich, kompetent, sehr beruhigend,
so dass ich mich recht schnell besser fühlte.
Nasenbluten löst, durch Erfahrungen hinsichtlich, bei mir Angst aus. Nicht
förderlich für den Druck.
Sie bagatellisieren nichts.
Ich hatte zuerst ein schlechtes Gewissen, da ja „nur“ Nasenbluten.

Nochmal, ganz herzlichen Dank !!!

Monika Landgraf

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die außergewöhnlichen Wetterereignisse in der letzten Zeit, insbesondere in der Nacht zum 15. Juli 2021, haben gezeigt, wie schnell sich eine gefährliche Situation entwickeln kann. Der Starkregen mit seinen aufkommenden Wassermassen und daraus folgenden Überflutungen sind Beweis dafür, dass Naturgewalten nicht zu unterschätzen sind, und dass wir uns darauf einstellen müssen, dass diese zukünftig häufiger auftreten können. Viele Dortmunder Bürgerinnen und Bürger wurden trotz Vorhersage überrascht und müssen mit den teilweise verheerenden Folgen zurechtkommen.

Dabei hilft es sehr, ein bestens aufgestelltes Team der Stadtverwaltung zu haben, das sich mit hoher Kompetenz und unermüdlichem Einsatz solchen Herausforderungen stellt. Ihnen und allen beteiligten Einsatzkräften ist es zu verdanken, dass die Folgen dieses Niederschlagsereignisses nicht noch schlimmer waren.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen im Namen aller Dortmunder Bürgerinnen und Bürger meinen ausdrücklichen Dank aussprechen. Diese besondere Situation hat erneut gezeigt, dass wir uns in der Großstadt der Nachbarn aufeinander verlassen können und dass wir uns gegenseitig helfen, wenn Hilfe nötig ist.

Mit besten Grüßen

H. ...

Dankeschön

An dieser Stelle sei einmal gesagt, dass ich immer wieder mal von Bürgern ganz spontan auf unsere Arbeit angesprochen werde. Sie haben einen Einsatz in der Nachbarschaft miterlebt oder gar selber die 112 für einen Notfall im eigenen Haushalt angerufen. Vor ein paar Wochen sprach mich eine Frau auf einem Parkplatz an. Sie wollte sich bei mir, stellvertretend für alle Kolleg*innen, bedanken. Immer wieder hat sie gesundheitliche Probleme und wird bewusstlos. Und jedes Mal öffnet die Besatzung eines HLF die Tür und der Rettungsdienst versorgt sie dann. Sie könne sich nie bei den Kollegen für die Hilfe bedanken. Das wollte sie mir nur kurz sagen und ich möchte diesen Dank hiermit an euch alle weitergeben.

Oliver Körner, Pressestelle

Sehr geehrte Damen und Herren,

Solidarität ist etwas, das Nordrhein-Westfalen groß macht - Solidarität ist etwas, das unsere Stadt Dortmund groß macht.

Die größte Katastrophe in der Geschichte unseres Landes bestätigte das erneut. Viele Tausende Menschen zeigten sich solidarisch und hilfsbereit, nachdem Tausende auch Freunde und Verwandte verloren.

Einen besonderen Dank möchte ich deshalb heute an Sie, die als Feuerwehrleute, Katastrophenschützer*innen und Rettungskräfte aus Dortmund vor Ort im Einsatz bedeutenden Beitrag zur Bewältigung der Krise. Das hat meine höchste Wertschätzung!

Lassen Sie uns hoffen, dass sich ein solches Ereignis nicht wiederholen wird. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Anja Butschkau

Anja Butschkau

>>>

Hallo liebe Feuerwehr
Ich wollte den netten Rettungsanitätern danke für ihren Einsatz sagen am Sonntag morgen um ca 7:30uhr
Besonders aber den Herrn SXXXXXXX für seine ruhige, behutsame und freundliche Art.
Das hat mich sehr beruhigt und mir das Gefühl gegeben das ich doch alles richtig gemacht habe.
Viele Dank für tolle Menschen muss auch mal gesagt werden.

Mit freundlichen Grüßen

HXXX

>>>

Liebes Feuerwehr- und Rettungsteam,
Ganz herzlich möchte ich mich einfach mal für ihren Einsatz heute morgen in der Skellstraße X bei MXXXX bedanken. Mit Professionalität und Einfühlungsvermögen von Feuerwehr, Polizei und Notärzten haben sie sich um meine Eltern (92 und 85 Jahre) bemüht.
Wenn es ihnen möglich ist, geben sie doch bitte den Dank an alle beteiligten Helfer in der Not weiter.
Danke für ihre so hilfreiche und wichtige Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen,
MXXXXXXX MXXXXX

Herr Dr. Falk,

in meiner Eigenschaft als DVD möchte ich mich bei Ihnen und allen Mitarbeitenden Ihrer Fachbereiche für die Einsatzbereitschaft und das entschlossene Vorgehen während und nach dem Starkregen am Mittwoch ganz herzlich bedanken.
Mit Ihrer tatkräftigen Unterstützung konnte das Ausmaß der Schäden begrenzt und größere Not Situationen verhindert werden.

Dafür spreche ich Ihnen und allen Einsatzkräften meine Anerkennung aus.

Bitte geben Sie mein Schreiben an die angesprochenen Mitarbeitenden Ihrer Fachbereiche weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Ludger Wilde
Ludger Wilde

Liebe Feuerwehrleute der Feuerwache 4 in Hörde,
ich wollte einfach nur DANKE sagen, dass Sie sich aufopfernd darum gekümmert haben, meinen bei einem Sturz verletzten Mann Friedhelm, unseren Vater und Schwiegervater mit dem Leiterwagen über das Schlafzimmerfenster zu bergen und den Weitertransport in das St.-Josefs-Hospital in Hörde zu ermöglichen!

Nach erfolgreicher OP geht es ihm inzwischen wieder besser und das ist auch Ihr Verdienst.

Nochmal herzlichen Dank und Respekt für Ihre Arbeit!
E. Bommel aus der Crispinstrasse

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die Freiwilligen Feuerwehren, auch die Feuerwehr aus Ihrem Zuständigkeitsbereich, haben unter hohem persönlichem Einsatz für die Fröndenberger und Fröndenbergerinnen wirklich außerordentliches geleistet. Die Feuerwehren sind wichtiger Bestandteil unseres Gemeinwesens – das haben sie in der aktuellen Notlage hier in unserem Fröndenberg wieder einmal bewiesen.

Fröndenberg/Ruhr, unsere schöne Stadt, hat es durch die Starkregenlage am 4./5. Juli 2021, schwer getroffen. Besonders im Stadtteil Westick und in den Dörfern Frohnhausen, Neimen und Warmen im östlichen Stadtgebiet sind schwere Schäden entstanden, z. B. Wasserschäden an Gebäuden und Überflutungen hier in unserem Fröndenberg wieder einmal bewiesen.

Zunächst versuchten die betroffenen Fröndenberger und Fröndenbergerinnen, erste Maßnahmen gegen die Wasser- und Schlammlagen zu ergreifen, aber das konnte nur der Anfang sein. Freiwillige Feuerwehren aus dem Kreis Unna, dem Märkischen Kreis, dem Hochsauerlandkreis, den Kreisen Soest, Siegen und Olpe sowie die Feuerwehr der Stadt Dortmund, Hilfsdienste und andere haben in den folgenden Stunden bis weit in den Montagmorgen hinein großartiges geleistet, um die entstandenen Schäden in den Wohnungen gepumpt; auch Verkehrsregelungen waren notwendig, soweit diese nicht durch die Polizei vorgenommen worden waren.

Dafür möchte ich den Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen persönlich und auch im Namen aller Fröndenberger Bürgerinnen und Bürgern meinen herzlichen Dank aussprechen. Ich bitte Sie, meinen Dank den örtlichen Feuerwehrgesellschaften in Ihrem Bereich zu übermitteln.

Mit kollegialen Grüßen

K. Loh

Sehr geehrtes Team der Feuerwehr Dortmund,

am 15.05.21 ca. gegen 14 - 15 Uhr haben wir Sie zu einem Einsatz nach Dortmund-Kirchderne, Speckacker 6 bei Schröder gerufen. Bei mir war an einem Unterschenkelgeschwür ein Gefäß geplatzt und es kam zu einer massiven Blutung, die allerdings schon wieder gestillt war, als Sie eintrafen.

Ich möchte mich auf diesem Wege ganz herzlich bei Ihnen bedanken, leider habe ich mir die Namen der drei Mitarbeiter nicht gemerkt. Ich kann mich aber erinnern, dass einer der Kollegen, Sie kämen von der Wache Eving/Kemminghausen.

Sie haben mir mit professioneller Ruhe, mit Umsicht, Kompetenz und mit Freundlichkeit dabei geholfen, die für mich äußerst belastende und stressige Situation zu meistern und erträglicher zu machen. Und natürlich war Ihr Rat, mich in stationäre Behandlung zu begeben, völlig richtig, auch wenn ich es in dem Moment anders gesehen habe. Aber irgendwie ist man mit einem Hb von 6,9 (wie kurz darauf in der Klinik festgestellt) wohl nicht mehr so recht entscheidungsfähig.

Also, nochmal meinen herzlichen Dank an das ganze Team, Sie machen einen tollen Job und haben es gerade in diesen turbulenten Zeiten sicher auch nicht immer einfach. Und dem Kollegen, der kurz vor der Abschlussprüfung steht, wünsche ich viel Erfolg und toi, toi, toi. Aber so souverän, wie er bei seinem Einsatz aufgetreten ist, kann da ja eigentlich nichts mehr schiefgehen ;-))

Herzlichen Grüßen



Patient bedankt sich bei seinen Ersthelfern

Im Februar dieses Jahres befuhr Herr Pewny mit seinem PKW die A45. In Höhe des Autobahnkreuzes Dortmund / Witten bekam er gesundheitliche Probleme. Er konnte sein Fahrzeug noch auf den Seitenstreifen lenken und blieb dort stehen. Über die Freisprecheinrichtung setzte er einen Notruf ab, worauf hin die Einsatzleitstelle direkt einen Rettungswagen und einen Notarzt zu ihm entsandte.

Da ein Einsatz auf einer Autobahn für die Einsatzkräfte immer eine erhöhte Gefahr darstellt, wurde zeitgleich ein Löschfahrzeug der Feuerwache 8 (Eichlinghofen) zur Absicherung der Einsatzstelle mitalarmiert. Dieses Löschfahrzeug war aufgrund der örtlichen Nähe zur Einsatzstelle vor den Fahrzeugen des Rettungsdienstes dort. Die Besatzung begann umgehend mit einer Erstversorgung und betreute Herrn Pewny bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes.

Herr Pewny wurde dann später in ein Krankenhaus gefahren.

Mittlerweile ist er gesundheitlich wieder genesen. Es war ihm aber ein großes und wichtiges Anliegen, sich bei seinen Ersthelfern persönlich zu bedanken. Diese ansprechende, beruhigende und professionelle Betreuung in den ersten Minuten war für ihn sehr hilfreich. Als kleines Dankeschön brachte er einen großen Kuchen zu den Ersthelfern.

Feuerwehreinsatz bei den Deutschen Gasrußwerken am 25./26. August 2021

Sehr geehrter Herr Aschenbrenner,

In der letzten Woche gleich es gleich zweimal zu einem Einsatz der Dortmunder Feuerwehr hier bei uns auf dem Gelände der Deutschen Gasrußwerke. Zwar hatten wir Sie schon des Öfteren im Rahmen von Übungen „zu Gast“, hier handelte es sich aber um reale Fälle.

Ich möchte mich einmal ausdrücklich für die sehr professionelle Abwicklung beider Einsätze bedanken. Sie waren sehr schnell innerhalb von 2-3 Minuten vor Ort, Sie kamen gleich mit „geballter Ladung“, Sie wussten ganz offensichtlich, was zu tun war – aber sie haben auch sehr kooperativ mit unseren Experten zusammengearbeitet und die Maßnahmen auf unsere Einschätzung der Situation und Gefährdungslage abgestimmt. Dadurch konnte ein massiver Schaden an unseren Geräten und Einrichtungen vermieden werden. Ganz große Klasse.

Mit freundlichen Grüßen

mmaditgeselle
utsche Gasrußw

Land Baumgart

Liebe First Responder,
liebe RTW-Besatzung,
lieber Oliver Heimicke als NEF-Fahrer,
lieber Notarzt,

vor ziemlich genau zwei Jahren, Mitte Mai 2019, bekam ich bei der Arbeit einen Anruf unserer Nachbarin, dass es meiner Frau sehr schlecht ginge und ich schnell nach Hause kommen solle. Meine Frau hatte Herz-Kreislauf-Beschwerden, ein Nachbar rief den Rettungsdienst zur Hilfe und kurz darauf waren Sie vor Ort. Noch Ihrem Beisein hatte meine Frau einen Herzstillstand. Nach etwa 30 Minuten Reanimation hatte meine Frau wieder einen regelmäßigen Puls und konnte ins Klinikum DO transportiert werden. Was folgte, waren mehrere Wochen Koma und Beatmung, mehrere

Notoperationen, eine Früh-Reha in Bonn und eine Reha in Dortmund. Seither ist meine Frau wieder zu Hause und unsere Familie ist wieder beisammen. Schon wenige Monate später konnte meine Frau wieder ihrer Arbeit nachgehen. Unser Alltag ist stellenweise zwar nach wie vor durch neurologische Folgeprobleme geprägt. Aber es gibt eben überhaupt einen Alltag. Lange war nicht klar, ob meine Mein größter Wunsch war immer, dass sie – in welcher Form auch immer – in Kontakt mit unseren beiden Töchtern treten können würden. Mein Wunsch wurde übererfüllt. Wenige Tage nach ihrem Aufwachen hat sie mir schon italienische E-Mails von Freunden übersetzt. Auf dem beigefügten Bild sehen Sie unsere Tochter Hannah, wie sie am Intensiv-Bett meiner Frau Beethovens „Ode an die Freude“ spielt.



Dass all das möglich war und ebendiese Freude zurück in unser Leben kam, dass meine Frau zurück ins Leben kam, ist Ihrem Einsatz und Ihrer exzellenten Arbeit zu verdanken. Der behandelnde Neurologe im Klinikum meinte damals zu mir, dass bei der Reanimation wirklich alles perfekt gelaufen sein müsse, sonst hätte er ganz andere Untersuchungsergebnisse vorliegen.

Ich habe lange gebraucht, um diese Mail schreiben zu können. Noch heute baut sich in meinem Kopf ein Film zusammen, wie es gewesen sein muss, damals, in diesem Moment, in dem ich nicht für meine Frau da sein konnte. Viel wichtiger war aber, dass Sie da sein konnten!

Lieber Rettungsdienst der Stadt Dortmund, von Herzen vielen Dank – auch im Namen meiner beiden Töchter Hannah und Elisa und meiner Frau Julia – für Ihren professionellen und beherzten Einsatz. Sie retten nicht nur Menschenleben – Sie retten Kinderseelen, Vaterherzen und ganze Familiengeschichten! Vielen Dank dafür!

Ihr Marcus Lönendonker

Herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung!

Sehr geehrte Damen und Herren,

In der Nacht vom 14./15. Juli 2021 wurden wir von dem Unwetter „Berni“ mit bisher nicht vorstellbarer Wucht getroffen. Genauso unvorstellbar war und ist die große Hilfsbereitschaft, die uns von nah und fern erreicht. Auch Sie haben uns in der schweren Zeit unterstützt, mit schwerem Fahrzeug, Spezialausrüstung und vor allem mit Menschen, die zupacken. Sie haben Menschen geholfen, mit uns gegen die Spuren der zerstörerischen Flut gekämpft oder die Helferinnen und Helfer mit Essen versorgt. Ohne Ihren Einsatz wären wir bei weitem nicht da, wo wir heute sind. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen der Bürgerinnen und Bürger von ganzem Herzen!

Wir haben noch einen weiten und steinigen Weg vor uns.

Doch Ihre Solidarität macht uns hier vor Ort stark!

Mit freundlichen Grüßen

A. Horst
Anna-Katharina Horst
Bürgermeisterin

Gedenken

*Wir erinnern uns der in diesem Jahr viel zu früh
von uns gegangenen
haupt- und ehrenamtlichen Angehörigen von
Feuerwehr- und Rettungsdienst
in Dortmund.*

*Ehemalige und Aktive, die plötzlich nicht mehr da waren,
wo wir sie lange Jahre so verlässlich trafen.
Ob in der Ehrenabteilung, beim halbjährlichen Treffen der Pensionäre,
im täglichen Dienst oder auch beim nächsten Einsatz.*

*Unser tiefstes Mitgefühl gehört den
trauernden Angehörigen.
Doch in stillem Gedenken sind wir auch bei jenen,
die uns verließen.
Jenen, die viele Jahre zur „Familie“ gehörten.
Wir werden ihr Andenken wahren!*

Wir suchen Verstärkung für die brennpunkt-Redaktion!



Durch personelle Veränderungen hat sich auch die Besetzung der Redaktion reduziert. Wir brauchen nun dringend Verstärkung.

Der brennpunkt erscheint aktuell vor den Sommerferien und zum Jahresende vor Weihnachten. Um einen Brennpunkt „einzugleisen“ trifft sich die Redaktion, überlegt, welche Themen gerade anstehen und in die Ausgabe sollen. Jede/r Redakteur*in übernimmt dann für verschiedene Artikel die Aufgabe, diese anzufordern, eventuell zu begleiten und gegebenenfalls zu überarbeiten.

Die Redaktion trifft sich ca. vier- bis sechsmal im Jahr für maximal eine Stunde. Die Mitarbeit in der Redaktion ist gut machbar, lediglich in den Wochen direkt vor der Datenabgabe an die Dortmund-Agentur wird es immer etwas zeitintensiver.

Wer sich für eine Mitarbeit in der Redaktion interessiert, ist herzlich eingeladen, sich bei Elke Bernholz (Tel. 8 45-51 15) zu melden.

Auflösung von Seite 64–65:

1. Fensterputzer • Notlage • Hallenbad • Lütgendortmund
2. Tierrettung • Emscher
3. Verkehrsunfall • LKW • Zug • Schlagbaumstraße
4. Verkehrsunfall • eingeklemmte Person • PKW's • Kehrmachine • Friedrichshagen
5. Arbeitsunfall • Bauarbeiter • abgestürzt • Martener Straße
6. undichte • Gasleitung • Hahnenmühlenweg
7. Ammoniakausströmung • Eishalle • Strobelallee
8. Verkehrsunfall • eingeklemmte Person • Busunfall • Schulbus • Wittbräucker Straße
9. Verkehrsunfall • eingeklemmte Person • PKW • Straßenbahn • Rheinische Straße
10. Feuer • Versorgungskeller • Westfalenhalle 4

Wenn ihr den **brennpunkt** lieber auf
dem Handy oder Tablet lesen möchtet:

brennpunkt.feuerwehr-dortmund.de



IMPRESSUM:

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Feuerwehr

Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner (verantwortlich)

Redaktion:

Elke Bernholz

Gero Droste

Dietmar Höckmann

Oliver Körner

André Lüddecke

Dominique Mönninger

Oliver Nestler

Dirk Popma

Sylvia Pratzler-Wanczura

Fotos:

Feuerwehr Dortmund

Modellbaugruppe

Polizeipräsidium Dortmund

Peter Bandermann

Archiv

Kommunikationskonzept, Layout und Druck:

Dortmund-Agentur – 11/2021